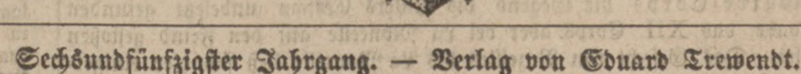
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 299. Morgen-Ausgabe.



Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 1. Juli 1875.

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

Vierte Serie.

Es war vor vier Jahren zum letzten Male, als ich den freundlichen Lesern Ihrer geachteten Zeitung Verlauf und innere Bedeutung der parlamentarischen Geschichte Preußens und Deutschlands in den Jahren 1869—1871, den großen glorreichen Krieg und seine Wirkungen, sowie endlich die Stellung Deutschlands im Herbste des Jahres 1871 in kurzen Zügen schilderte, anknüpfend an jene Darstellungen, welche ich in den Jahren 1868 und 1869 von den inneren Wandlungen und der äußeren Gruppirung der liberalen Partei seit 1866 Ihren Lesern geboten hatte.

Der Zeitraum, der seit meiner letzten Schilderung verlaufen ist, ist größer, als derjenige, welcher zwischen den früheren liegt. Es hat dies keinen inneren Grund; es beruht nicht auf der Existenz weiterer Entwickelungen, deren Abschluß abzuwarten war, in der Schwebe befindlicher geschichtlicher Processe, deren schließlicher Klärung kein voreiliges Urtheil vorzugreifen hätte. Vielmehr waren inzwischen innere, wie äußere Geschichte in ruhigem Flusse begriffen, und es war von keiner wesentlichen Bedeutung, an welchem Punkte die Schilderung eingriff. Wesentlich äußere Hindernisse stellten sich der Fortsetzung meiner Arbeit entgegen. Diese umfaßt zunächst die Zeit vom Schlusse der ersten Reichstagssession 1871 bis zum Schlusse der ersten Reichstagssession 1874. Die Veröffentlichung dieser Schilderungen fällt nun wiederum in die parlamentarische Pause, und somit darf ich hoffen, sie werde einen willkommenen Rückblick auf die durchlaufene Bahn gewähren, und an zahlreichen Stellen, wie bei wichtigen Fragen alles Material zu einem Urtheil darüber gwähren, wie das Errungene zu Stande gekommen und in welcher Weise es die weiteren Fortschritte vorbereitet habe, welche die letzten Sessionen gebracht haben. Meine Schilderung brach im Herbste des Jahres 1871 mit dem Schlusse der ersten Reichstagssession von 1871 ab, welche mit dem 15. Juni desselben Jahres endete. Somit hätte ich gegenwärtig mit der zweiten Session des Reichstages zu beginnen, welche am 16. October 1871 eröffnet wurde. Es erscheint jedoch zweckmäßig, vorher in kurzen Zügen einen Gesammtüberblick über die zu schildernde Epoche (1871—1874) zu bieten.

Diese Epoche läßt sich kurz als die der ausgedehnten und tief eingreifenden Reformgesetzgebung charakterisiren. Nach langen Kämpfen kommt das erste der Selbstverwaltungsgesetze, die Kreisordnung zu Stande; mit dem Schulaufsichtsgesetze übernimmt der Staat wiederum vollständig die ihm gebührende Leitung der Schule; mit dem Klassensteuergesetze und der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer beginnt die Steuerreform und wird zugleich das wichtige Princip der Contingentirung der Steuern eingeführt; das Gesetz über die Oberrechnungskammer ermöglicht eine wirksame Controle des Landtags über die Ausführung des Etatsgesetzes; die Kirchengesetze und das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes sanctioniren die Selbstständigkeit der Staatsgewalt und die Gewissensfreiheit des Individuums; das Preßgesetz befreit die periodische Presse von der hemmenden Last einer ungerechten Besteuerung; die Competenzerweiterung der Reichsgesetzgebung giebt dem Reiche die Gewähr eines einheitlichen Civilrechts, wie ihm schon ein einheitliches Strafrecht zu Theil geworden war; die Münzgesetzgebung vervollständigt die Einheit des Reichs auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Verkehrs. Als natürliche Consequenzen schließen sich für zahlreiche künftige Sessionen weitere Reformgesetze an, so daß der traurigen Stagnation von 1849—1866 eine gesetzgeberische Fruchtbarkeit gegenübertritt, welche man eine Ueberproduction zu nennen versucht wäre, wenn der Nachweis gelingen könnte, daß nicht überall die Gesetzgebung lediglich mit dem unleugbaren Bedürfnisse Schritt hielte. Jedenfalls würde der alte Savigny nicht wenig verwundert dreinschauen, wenn er Zeuge dieser emsigen Arbeit sein könnte, er, welcher unserer Zeit den Beruf zur Gesetzgebung so unumwunden absprach.

Dieser steten Reformarbeit gegenüber, welche Land- wie Reichstagssessionen in ununterbrochener Reihenfolge charakterisirt, gleichsam unserer inneren Rüstung, gegenüber den nicht weniger regsamen Reformen auf dem Gebiete unserer militärischen Wehrhaftigkeit, gegenüber der fast vollständig wiederhergestellten innigen Eintracht zwischen Staatsregierung und Volk, die ausreichenden Grund haben, mit einander zufrieden zu sein: diesem erfreulichen Bilde ersteht ein Gegenbild in der trüben Gährung der romanischen Staaten. **Frankreich** hat allem Anschein nach noch in unabsehbarer Zeit keine Aussicht auf dauerhafte Zustände. Die Republik in kümmerlicher Gestalt, ohne freie Bewegung, ohne positiven Inhalt, nichts als die Negation der einstweilen unmöglichen Monarchie, erhält sich nur nothdürftig durch die Zwietracht ihrer Gegner. Jedem Versuche, etwas Dauerhaftes zu schaffen, widerstand lange eine Coalition unter sich selbst uneiniger Gegner, und das endlich formell zu Standegekommene, das sich Republik nennt, ist in den Augen mächtiger Gegner nichts als das Uebergangsstadium, das sie zur rechten Stunde zu überschreiten hoffen, die Einen zur Monarchie, die Anderen zur Restauration des Kaiserthums, die Dritten endlich zur Schaffung einer wahrhaften, demokratischen und radikalen Republik. Welche Aussichten auf Bestand unter diesen Umständen das augenblicklich erreichte Ideal von Thiers, die conservative Republik haben kann, ergiebt sich von selbst. Am Ende der Dinge — und die fast unnatürliche Mäßigung entschiedener Republikaner beweist, daß sie die Gefahr richtig würdigen — steht drohend der Staatsstreich und die Despotie unter irgend welchem Namen, vielleicht selbst einem Manne zweiten Ranges zugänglich, da in den Massen das Ruhebedürfniß vorherrschend und von den Führern der radikalen Parteien, welche nur groß in der Rhetorik, aber ohne alle staatsmännische Fähigkeit und alles Organisationstalent sind, kein wesentlicher Widerstand zu befürchten ist. Einem noch schlimmeren Schicksal ist **Spanien** verfallen. Seine nominelle Republik war ebenso schattenhaft, als die Frankreichs. Dem monarchischsten Volke Europas war durch die unsägliche Schlechtigkeit seiner Dynastie einstweilen die Monarchie abhanden gekommen. Durch alle Nüancen der Demokratie einen Sommertag beherrscht, bei der absoluten Anarchie angelangt, welche selbst einem Castelar, dem reinen Idealisten, die Suspension der constitutionellen Rechte aufdrängte, — eindringliche Lehre, wie anders die Dinge dem Manne in der Regierung als in der Opposition erscheinen — erlebte Spanien seinen ersten Staatsstreich, welcher den **Namen** der Republik noch unangetastet ließ, um bald darauf ohne Widerstand einem schwachen Knaben, dem Abkömmling der zuletzt gestürzten Dynastie, anheimzufallen. Aber hier kommt als ein erschwerender Umstand, der end- und aussichtslose Bürgerkrieg hinzu, unter dessen wechselnden Hergängen das Land hinsiecht. Bei dieser Sachlage bringt selbst das wunderbarste Ereigniß keine Ueberraschung mehr. Wohin sich die Schale senke: eins wird dem unglücklichen Lande noch lange nicht zu Theil werden: Ruhe und geordnete Zustände, von Freiheit und Rechtsgleichheit ganz zu schweigen, die unter diesen Umständen unrealisirbare Begriffe sind.

Von diesem Schicksale der stammverwandten Völkergruppe hebt sich **Italien** verhältnißmäßig glänzend ab und zwar aus dem einzigen Grunde, weil es eine Dynastie fand und sich erhielt, die es nach tausend Gefahren und Zwischenfällen zu leiten und zu einigen vermöchte. Aber seine traurige Finanzlage, seine unfertigen militärischen Verhältnisse, die Anarchie in einzelnen seiner Gebiete, werden es noch lange auf äußere Allianzen hinweisen, deren richtige Wahl ihm Lebensfrage ist. Wenn es 1859 der französischen Allianz den Anfang, 1866 der deutschen den Fortgang, und 1870 dem deutsch-französischen Kriege die Vollendung seiner Einheit verdankte, so macht ihm die Frage, auf welcher Seite es die Erhaltung des Gewonnenen am besten sichern könne, fortdauernde Sorge, und es gravitirt im Augenblicke nach Deutschland, ohne Gewähr, ob es unter veränderten Verhältnissen dieser Wahl unwandelbar treu bleibt.

Wenn die äußere Stellung, wie die innere Lage des deutschen Reichs und seines größten Particularstaats, Preußens, gegen diese chaotischen oder unsicheren Zustände auch vortheilhaft contrastirt, so ist doch auch seine Zukunft nicht frei von Besorgnissen. So wenig es sich bezweifeln läßt, daß ein Angriff von außen die ganze Nation einmüthig zu heroischer Erhebung fände, daß bei einer aufrührerischen Bewegung der inneren Reichsfeinde sich das gesammte Bürgerthum um die Staatsgewalt schaaren würde: im gewöhnlichen Laufe der Dinge, im „ermüdenden Gleichmaß der Tage" ist Apathie und Gleichgiltigkeit vorherrschend. Die politische Aufregung der Conflictszeit, die schwere Uebersättigung mit parlamentarischen Verhandluugen, die häufig wiederholte Wahlthätigkeit, an welche die liberalen Parteiführer nur mit Seufzen und dem Wunsche, daß Alles bald vorüber sein möge, herantreten, haben allgemeine Abspannung und Ermüdung hervorgerufen, besonders in jenen Landstrichen Deutschlands, in denen weder religiöse, noch nationale Gegensätze zu steter Wachsamkeit anspornen. Unsere heutige Jugend, ungleich der, welche vor einigen Jahrzehnten noch blüht, meidete jede politische Thätigkeit. Dem naiven Lebensgenusse, oder dem zur Leidenschaft gewordenen Erwerbstriebe hingegeben, in ihrem besseren und begabteren Theile einer industriösen literarischen Production huldigend, welche unsere zahlreichen illustrirten Unterhal-

Kaiser Ferdinand von Oesterreich †.

Karl Leopold Joseph Franz Marcellin Ferdinand, als Kaiser von Oesterreich Ferdinand I. genannt, war der älteste Sohn des Kaisers Franz I. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Theresia, Prinzessin beider Sicilien. Geboren am 13. April 1793 zu Wien, war er in seiner Jugend von schwächlicher Gesundheit, wodurch auch seine geistige Entwickelung aufgehalten wurde. Der Einfluß seiner nicht glücklich gewählten Erzieher sollte ihn nach der Richtung hinziehen, die sein Vater eingeschlagen hatte, um mit verderblicher Hartnäckigkeit an ihr festzuhalten, doch hinderten diese Einwirkungen nicht, daß der junge Erzherzog sich an seinen freisinnigen Oheim Karl, den Sieger von Aspern, anschloß. Durch eine Reise in verschiedene Provinzen seines künftigen Reiches, nach Italien, der Schweiz und Frankreich, die er 1815 unternahm, stärkte sich seine Gesundheit. Außer der seltenen Herzensgüte, von der er bereits viele Beweise gegeben hatte, bemerkte man an ihm eine rege Theilnahme für die aufkeimende Industrie. Neben den heraldischen Studien, denen er sich in seinem Stillleben hingab, betrieb er technologische, die er sich durch die Anlage von Sammlungen erleichterte, und übernahm das Protectorat der in Wien bestehenden landwirthschaftlichen Gesellschaft. Die aufopfernde Hülfe, die er im Frühling von 1830 den überschwemmten Wiener Vorstädten leistete, wurde als ein Beweis von großer Menschlichkeit des künftigen Herrschers freudig begrüßt. Um so mehr beklagte man, daß seine edlen Eigenschaften nicht im Hinblick auf seine künftige Stellung ausgebildet wurden. Denn man hielt ihn von allen Regierungsgeschäften fern, und dieses folgenschwere System wurde selbst dann noch fortgesetzt, als Erzherzog Ferdinand am 28. September 1830 in Preßburg zum König von Ungarn gekrönt worden war. Dem Namen nach Souverän, erhielt er blos die unbedeutendsten der Sachen, über die sein Vater für ihn entschieden hatte, zur Kenntnißnahme vorgelegt.

Am 27. Febr. 1831 vermählte er sich mit der sardinischen Prinzessin Maria Anna Carolina Pia. Im Sommer des nächsten Jahres fand in Baden durch einen pensionirten Hauptmann Reindl ein Mordanfall auf ihn statt. Das Motiv des Verbrechers war von der gemeinsten Art. Seit Jahren durch den König von Ungarn unterstützt, hatte Reindl eine größere Summe verlangt und die abweisende Antwort seines Wohlthäters rächen wollen. Am 2. März 1835 starb Kaiser Franz und Ferdinand I. bestieg nun den Kaiserthron. Seine erste Handlung war die Erleichterung des Looses der auf dem Spielberg sitzenden italienischen Staatsgefangenen. Alle erhielten die Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika und die Armen auch das dazu nöthige Reisegeld. Nachdem Ferdinand I. in Monza zum König der Lombardei gekrönt worden war, folgte diesem Gnadenacte eine fast ausnahmslose Amnestie. Die Welt genoß des tiefsten Friedens, Künste und Wissenschaften, Handel und Gewerbe waren im schönsten Aufblühen begriffen, innere Feinde gab es nicht, und jetzt wäre die Zeit zu den Reformen gewesen, deren kein mitteleuropäischer Staat dringender als Oesterreich bedurfte. Besonders zwei Umstände wirkten dahin, daß man diese Zeit unbenutzt verstreichen ließ. Einmal lebte man in der Wiener Hofburg unter den Eindrücken und Gewohnheiten der früheren Regierung fort und hatte in der Person des Erzherzogs Ludwig, dem der letzte Wille des verstorbenen Kaisers eine große Gewalt einräumte, einen nachdrücklichen Mahner, in den alten Geleisen fortzufahren. Ferner besaß Kaiser Ferdinand, durch Krankheit geschwächt, nicht die Energie, die zu jedem Uebergang aus einem in das andere System unbedingt nöthig war, und der Staatskanzler Metternich stand in zu hohen Jahren, um nicht Veränderungen und die damit verbundenen Arbeiten ungern zu sehen. Er rieth dem Kaiser blos zu dem, was er für unbedingt nöthig hielt, und dies war ein stilles Entgegenwirken gegen den russischen Einfluß auf Europa. Um diesem, der schon bei dem Freiheitskampf der Griechen Metternichs schwere Sorge gewesen war, entgegenzuwirken, wurden die politischen Bestrebungen der Magyaren und die literarischen Bestrebungen der Czechen begünstigt. Die übrigen slavischen, wie die deutschen, italienischen und romanischen Elemente der Monarchie wurden ebenso stiefmütterlich wie unter Kaiser Franz behandelt. Hinsichtlich der materiellen Interessen durften sie an dem Theil nehmen, was für die ganze Monarchie geschah, in geistiger Beziehung wurden sie nach wie vor gegängelt und beaufsichtigt. Die namhaftesten Schriftsteller mußten ihre Schriften im Auslande drucken lassen und zum Theil sich selbst jenseit der Grenze in Sicherheit bringen.

In materiellen Dingen ging es, wie gesagt, vorwärts. Der in den Finanzen herrschenden Unordnung machte Graf Kolowrat ein Ende. Der niederösterreichische Gewerbverein wurde in derselben Zeit, in der die Kaufmannschaft von Triest einen bestimmenden Einfluß auf die Handelsgesetzgebung gewann, zum gewerblichen Organ des Staates erhoben. Die Herabsetzung der Zölle schnitt dem Schmuggel den Lebensnerv durch. Verträge mit deutschen und andern Staaten erleichterten die Schifffahrt und die Postverbindungen. Auch im Bau von Eisenbahnen blieb Oesterreich nicht zurück. Fügen wir noch hinzu, daß die Ablösung der Zehnten und Frohnden vorbereitet wurde, eine namhafte Herabsetzung der Dienstzeit im Heer eintrat, die Vorschriften über das Paßwesen gemildert, eine Akademie der Wissenschaften errichtet und in allen deutschen Provinzen polytechnische Schulen eingeführt wurden, so werden wir die guten Maßregeln des Kaisers wohl so ziemlich alle genannt haben.

1845 und 1846 zeigten sich Symptome einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem bestehenden Zustande. In den italienischen Provinzen gährte es, so daß die Regierung, um nicht das Steuer zu verlieren, von strengeren zu strengeren Maßregeln schritt und schließlich beim Belagerungszustande anlangte. In Ungarn gewannen die Radicalen unter Kossuth über die gemäßigten Liberalen unter Szechenyi die Oberhand. Die niederösterreichischen und böhmischen Stände petitionirten um Provinzialverfassungen im Geiste der Neuzeit. Sogar die Wiener Schriftsteller wurden schwierig und ermannten sich zu einer Bittschrift um Censurerleichterungen, wofür sie zuerst hart angelassen und dann mit dem Versprechen der Einsetzung eines Ober-Censur-Collegiums abgefunden wurden. Da Metternichs Ansicht, man dürfe keinem Drängen nachgeben und selbst beschlossene Reformen nicht ausführen, sobald sie mit Ungestüm gefordert würden, im Rathe des Kaisers durchdrang, so steigerte sich die Unzufriedenheit, bis die Februar-Revolution einen plötzlichen, den Staat zerrüttenden Ausbruch hervorrief.

Die Wiener Revolution hat viele Geschichtsschreiber gefunden, deren Erzählungen auf die Vorgänge in der Hofburg einiges Licht fallen lassen. Kaiser Ferdinand scheint danach gewissermaßen neutral gewesen zu sein und den Parteien seiner Familie und des Hofes die Entscheidung überlassen zu haben, ob man das alte System gewaltsam aufrecht erhalten oder Concessionen machen solle. Nach mehreren heftigen Scenen siegte die liberale Meinung und Metternich wurde entlassen. Der Kaiser erlebte nun bald begeisterte Huldigungen, bald leidenschaftliche Angriffe, je nachdem seine Maßregeln mit der Tagesmeinung im Einklang standen oder nicht. Es kamen Excesse genug vor, um dem Hof Gelegenheit zur Erinnerungen an das Schicksal Ludwigs XVI. zu bieten. Um den Gefahren der Anarchie zu entgehen, verließ der Kaiser am 17. Mai 1848 Wien, als gelte es einer gewöhnlichen Spazierfahrt, und reiste über Linz und Salzburg nach Innsbruck. Von dort erließ er die Erklärung, daß er, um seine Freiheit zu retten, zu diesem äußersten Schritt gezwungen gewesen sei. In Innsbruck fanden sich die Führer der Reaction bei ihm ein und legten ihm ihre Pläne vor. Inzwischen versammelte sich der Reichstag, dessen wiederholten Bitten um Rückkehr nach Wien endlich nachgegeben wurde. Am 12. August hielt der Kaiser, von der Nationalgarde feierlich eingeholt, unter tausendstimmigem Jubel seinen Einzug. Unmittelbar darauf verwickelten sich die Dinge wieder durch den Zwiespalt zwischen dem Ministerium, zu dem die Mehrheit des Reichstages hielt, und den Ungarn, mit denen die Wiener Studenten und Arbeiter gingen. In der folgenden Nacht nach jener grausigen, in der Graf Latour ermordet wurde, floh der Kaiser zum zweiten Male aus Wien. Ein Bataillon vom Regiment Heß gab das Geleit, doch wäre keine bewaffnete Macht zum Schutze des Monarchen nöthig gewesen. Das Landvolk drängte sich überall an seinen Wagen, dankbar für die kurz vorher decretirte Aufhebung der Frohnden. Der Vorschlag eines Einzelnen, die Reise des Kaisers durch die Abbrechung der Donaubrücke bei Stein zu unterbrechen, wurde von den Bürgern unwillig abgelehnt.

Das Ziel war Olmütz, und hier erhielt die politische Laufbahn Ferdinands I. ihren Abschluß. In dem Bewußtsein, den Anforderungen der eisernen Zeit nicht gewachsen zu sein, entsagte er am 2. December 1848 zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph der Krone. Seine Residenz nahm er fortan im Prager Hradschin und lebte dort in großer Zurückgezogenheit, ein Wohlthäter der Armen. Dort ereilte ihn nach schweren Leiden der erlösende Tod!

Gretchen in der Spelunke.

Eine Skizze von Karl Emil Franzos.

Zu Riva war's, dem kleinen Seestädtlein am blauen Lago di Garda. Man kann über dies Städtlein, das einzige echt italienische Nest in Oesterreich, sehr verschiedener Ansicht sein, je nachdem man ein verzückter welscher Poet ist oder ein deutscher, dem wohl zuweilen in sonnigen Stunden auch Verse auf die Lippen treten, der aber im Uebrigen die Welt, jenen trentinischen Flecken nicht ausgenommen, so ansieht, wie sie ist. Denn Herr Giovanni Prati nennt Riva die „Regina dell Garda", eine „Città Galliarda", „Città Cortese", während mir das Städtlein stark wie ein düsteres, winkliges, verräuchertes Nest vorgekommen ist, in dem man, besonders an Regentagen, vor Langeweile sterben kann. Denn da sind See und Himmel verschleiert

tungsblätter begünstigen und ertragreich machen, betrachtet sie jede politische Action als nutzlose und brotlose Kunst. So ist es denn gekommen, daß den liberalen Führern, welche größtentheils noch aus vormärzlicher oder der Zeit von 1848 stammen und daher natürlicher Weise in kurzer Frist ihrem Rücktritte vom Schauplatze entgegensehen, kein ebenbürtiger Nachwuchs in Aussicht steht. Und somit liegt es nicht außerhalb der Grenzen der Möglichkeit, das dereinst der fanatische Eifer der Ultramontanen, und die terroristische Kühnheit der Socialdemokraten, Hand in Hand gehend, das liberale Bürgerthum zeitweilig von der Wahlurne verdrängen, in zahlreichen Wahlbezirken die Wählerschaft überrumpeln und mindestens im Reichstage eine gewisse Bedeutung erlangen konnten. Nicht daß dies wirkliche Gefahren hervorbrächte; denn es giebt keine im deutschen Reiche denkbare Regierung, welche einem solchen Drucke weichen würde. Aber es werden daraus unliebsame Stockungen entstehen, welche der liberalen Partei vorzugsweise zum Nachtheile gereichten. Die nothwendige Reaction gegen eine Erhebung des schwarzen und rothen Demagogenthums würde die Neubildung einer conservativen Partei begünstigen und das liberale Bürgerthum, dem man den trivialen und unwahren Ruf: das sind eure Consequenzen! entgegenbrächte, zeitweilig zurückdrängen. Und wahrlich polizeiliche Auflösungen von Versammlungen und Schließung von Vereinen sind nicht das richtige Mittel, den Fanatismus exaltirter Parteien herabzustimmen. Doch derartige Eventualitäten liegen im Schooße der Zukunft noch ungewiß, noch abwendbar! Wenden wir uns nunmehr zum Zwecke unserer Arbeit, die Reformthätigkeit der letzten Jahre in ihren Hauptmomenten zu schildern.

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CXXXIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 8.

(Die Schlacht bei Sedan. — Neue Aufstellung und Retablirung des I. bairischen Corps. — Die neue Aufstellung der Sachsen. — Plan des Kronprinzen Albert, den rechten Flügel der Maas-Armee im Norden von Sedan mit dem linken Flügel der III. Armee zu verbinden, um den Weg nach Belgien abzusperren. — Befehlsertheilung hiernach.)

Die neue Aufstellung des I. baierischen Corps bestand darin, daß die 2. Division die Dörfer Bazeilles und La Moncelle mit allen dazu gehörigen Vertheidigungspunkten stark besetzte, um dieselben gegen einen Angriff des Feindes unter allen Umständen zu halten. Bei Bazeilles wurde mit Rücksicht auf den Brand hauptsächlich der Westrand des Dorfes, die Villa Beurmann und der Westrand des Parkes von Monvillers besetzt. Von der 1. Division wurde die 1. Brigade als Re,erve östlich Monvillers aufgestellt. Die andere Brigade sammelte sich beim Bahnhofe und an der Straße nach Douzy mit einer Batterie. Die übrigen Batterieen und Cavallerie-Regimenter wurden hinter Bazeilles in der Nähe des Bahnhofes bereit gehalten. Die Artillerie-Reserve und Kürassier-Brigade standen nördlich der Pontonbrücke an der Maas. — Bei den Sachsen versammelte sich das Regiment Nr. 107 hinter der Höhe am Wege von La Moncelle nach Balan; das Regmt. Nr. 108 besetzte mit seinen Schützen den Kamm der Höhe, auf den auch 2 Batterien kamen. Bei Monvillers sammelte sich der Rest der 45. Brigade und das Regmt. Nr. 101. Das Rgmt. Nr. 106 wurde hinter der großen Artillerie-Linie aufgestellt. Das Regmt. Nr. 102 (46. Brigade) nahm Aufstellung im Park von Monvillers und das Regmt. Nr. 103 am Nordrande von Bazeilles. Das 1. Reiter-Regmt. hielt bei Monvillers, das 2. Reiter-Rgmt. hinter der Artillerie. Die 47. Brigade und Theile der 48. Brigade führten nördlich bei Daigny ein stehendes Feuergefecht. Die Cavallerie-Division stand bei Douzy. — Das Bataillon des Regmts. Nr. 71 zog sich am Wege von La Moncelle nach Balan zusammen. Im Uebrigen befanden sich die Truppen des IV. Armee-Corps noch in den um 10 Uhr eingenommenen Bereitschafts-Stellungen. — Eine Viertel-Meile südlich von Douzy an der Chiers und drei Viertel-Meilen südöstlich von Bazeilles liegt das Dorf Mairy. Auf der bei demselben befindlichen Höhe hatte der Kronprinz von Sachsen seit frühester Morgenstunde seinen Standpunkt und auf demselben, nachdem der Nebel gefallen, einen vollständigen Ueberblick der Gegend bis nahe an Sedan, namentlich auch auf die Höhen westlich von Daigny. Gegen 8 Uhr war dem Kronprinzen gemeldet, daß die Avantgarde des Garde-Corps die Gegend bis Villers Cernay unbesetzt gefunden habe, das XII. Corps aber bei La Moncelle anf den Feind gestoßen sei. Das Gefecht ron Bazeilles bis La Moncelle ließ sich hier einigermaßen übersehen, es hatte den Anschein eines günstigen Fortgangs und machte sogar den Eindruck, als sei die französische Armee im Rückzuge nach Westen begriffen. Es schien andererseits der Stoß des Feindes ausschließlich gegen die III. Armee gerichtet zu sein; das Bestreben der Maas-Armee mußte daher dahin gehen, mit dem rechten Flügel den Anschluß an jene (d. h. im Norden mit dem linken Flügel der III. Armee) zu gewinnen, um sie nöthigenfalls zu unterstützen und ein Ausweichen des Feindes über die Grenze zu verhindern. — Der linke Flügel der III. Armee wurde bei Vrigne aux Bois nach den eingegangenen Meldungen vermuthet. (Dies Dorf liegt jenseits nordwestlich Sedan in einer Höhe mit der Nordspitze des weit nach Norden greifenden Bogens der Maas unterhalb Sedan.) Der Kronprinz Albert beschloß deshalb, nach erfolgter Wegnahme des Givonne-Abschnitts thalaufwärts mit dem Garde-Corps nach Fleigneux (¾ Ml. nördlich von Sedan) und mit dem XII. Corps über Illy (¼ Ml. südlicher als Fleigneux) nach dem Höhenzuge vorzurücken, der sich im Nordwesten von Sedan ausbreitet. In diesem Sinne waren um 8 Uhr Morgens die Gesichtspunkte für die weitere Gefechtsführung aufgestellt. An General v. d. Tann erging die Aufforderung, den Rechtsabmarsch der Maas-Armee nach der Seite von Sedan zu decken und zu diesem Zwecke seiner Zeit das Bois de la Garenne (unmittelbar nördlich von Sedan) zu besetzen. — Bald darauf erkannte zwar der Kronprinz von Sachsen aus dem unerwartet langwierigen Kampfe an der Givonne und aus dem ganzen Auftreten der Franzosen, daß sich dieselben noch mit starken Massen in der nächsten Umgebung von Sedan befanden; dennoch hielt er an dem gefaßten Entschlusse fest, sobald als möglich die Verbindung mit der III. Armee, die im Süden stand, auch im Norden von Sedan herbeizuführen. Die dieserhalb erlassenen Befehle behielten daher ihre Gültigkeit. — Als daher Prinz Georg auf seinem Standpunkte östlich La Moncelle die deutsche Infanterie im Besitze der vorliegenden Höhen sah, ertheilte er der 23. Division den Befehl, nicht weiter in der Richtung auf Balan westlich, sondern streng nördlich auf Illy vorzugehen. Die Ausführung dieses Befehls mußte indeß vorläufig noch beanstandet werden, weil die Baiern bei Wiederherstellung ihrer Verbände und Ergänzung ihrer Munition noch nicht im Stande waren, zur Deckung dieses Flankenmarsches die Höhen westlich von La Moncelle zu besetzen. Es erging deshalb jetzt die Aufforderung an die 8. Division, bis auf die Höhen westlich La Moncelle vorzurücken, damit die Sachsen nach Norden abmarschiren konnten.

Breslau, 30. Juni.

Der Zusammentritt der außerordentlichen Generalsynode ist, wie bereits bekannt, für den Monat September festgesetzt. Selbstverständlich herrscht in den betheiligten Kreisen große Spannung wegen der Vorlagen des Kirchenregiments, und es wäre zu wünschen, daß der wesentliche Inhalt derselben schon vor Beginn der Synode bekannt würde. Die „B. A. C.“ schreibt darüber:

Während früher insbesondere innerhalb der kirchlichen Kreise das Hauptgewicht auf die selbstständige Stellung der evangelischen Kirche von der staatlichen Leitung gelegt wurde, und diese Anschauungen auch jetzt noch bei manchen Parteien vorherrschen, ist in liberalen Kreisen das Gefühl immer lebhafter geworden, daß die mit jeder großen kirchlichen Organisation und deren Lostrennung von der staatlichen Einwirkung verbundenen Gefahren, wenn sie auch bei einer nationalen evangelischen Kirche viel weniger hervortreten würden, nur vermindert werden können durch durchweg volksthümliche Grundlagen der kirchlichen Verfassung. Die Erfahrungen, welche der Staat nicht blos mit der katholischen Kirche, sondern auch mit der auf synodalen Grundlagen organisirten hannoverschen Provinzialkirche macht, müssen allerdings in dieser Beziehung die größte Vorsicht rathsam erscheinen lassen und werden jedenfalls im Landtage volle Beachtung finden. Auch die Leiter der kirchlichen Angelegenheiten thun wohl, auf diese Stimmung die gebührende Rücksicht zu nehmen. Das Abgeordnetenhaus wird gewiß keine Neigung haben, sich in innere Angelegenheiten der Kirche zu mischen und irgend eine kirchliche Partei zu begünstigen, aber nichtsdestoweniger entscheidendes Gewicht darauf legen, daß die neue Organisation der evangelischen Kirche nicht zu einem bloßen Scheinwesen herabsinke und unter den Formen einer „Volkskirche“ eine neue kirchliche Hierarchie begründe. Vor Allem wird es darauf ankommen, das Laienelement nicht blos in der Zusammensetzung der Generalsynode, sondern auch in den Provinzial- und Kreissynoden zu verstärken, und in rein staatlichen Angelegenheiten auch für die Zukunft den mäßigenden und controlirenden Einfluß der Staatsgewalt zu conserviren. Es ist zu hoffen, daß auch das Cultusministerium sich diesen Gesichtspunkten gegenüber nicht abwehrend verhält; ohne eine völlige Inconsequenz gegenüber der gesammten jetzigen Kirchenpolitik der Staatsregierung wäre dies nicht möglich. Man mag darüber streiten, ob die Generalsynode aus unmittelbaren Wahlen der gesammten evangelischen Bevölkerung hervorzugehen hat, oder aus Delegirten der Provinzialsynoden, soweit nicht das staatliche Ernennungsrecht concurrirt, geduldet werden soll; darüber kann kein Zweifel sein, daß, wenn der letztere Weg vorgezogen wird, die Provinzialsynoden und in Folge dessen auch ihre Wahlkörper, die Kreissynoden, einer wesentlichen Reform bedürfen. Hierbei wird es nicht blos auf eine Vermehrung der Laienmitglieder ankommen, sondern vor Allem wird eine stärkere Vertretung der größeren Kirchengemeinden, welche jetzt gegenüber den kleineren Kirchengemeinden außerordentlich in der Vertretung benachtheiligt sind, nothwendig sein. Die evangelische Kirche kann gewiß die historischen Grundlagen des Gemeindeprincips nicht verleugnen, aber bei der Bildung einer Gesammtvertretung der Kirche muß doch die verschiedene Bedeutung der Gemeindebezirke berücksichtigt werden. Auf der anderen Seite befördert gerade dieses Princip einen Schutz herkömmlicher kirchlicher Einrichtungen gegenüber einer Majoritätsherrschaft in der Generalsynode, welche gerade in kirchlichen Dingen unerträglich sein würde. Im Ganzen wird in der Generalsynode das gemäßigte Element gewiß die Oberhand haben, und es wird daher der Gang der Berathung um so mehr von der Haltung des Kirchenregiments abhängen. Soll die neue Organisation der evangelischen Kirche kein todter Formalismus bleiben, sondern in Wahrheit zur Wiedererweckung und Befruchtung des kirchlichen Lebens beitragen, so kann die neue Verfassung der Kirche nur auf weitherzigen und volksthümlichen Grundlagen aufgebaut werden; eine zu große Aengstlichkeit vor dem überwiegenden Einfluß der evangelischen Bevölkerung im Gegensatz zu den Geistlichen und den kirchlichen Beamten ist eine Furcht vor dem evangelischen Geist selber. Die hochkirchliche Partei ist schon jetzt in ihren Zielen einig; die freisinnigen Elemente sollten nicht säumen, sich frühzeitig über die einzunehmende Haltung unter einander zu verständigen; es handelt sich hier nicht um abstracte Theorien, sondern um ein reales und praktisches Vorgehen.

Die politischen Nachrichten aus **Oesterreich** treten vollständig in den Hintergrund vor dem schrecklichen Elementar-Ereignisse, von welchem die Hauptstadt Ungarns am Sonnabend heimgesucht worden ist. Die Pester Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Einzelheiten. Der Schaden wird, soweit er sich bis jetzt übersehen läßt, auf mindestens 3 Millionen Fl. geschätzt und haben hunderte von Menschen ihr gesammtes Hab und Gut verloren.

Der gestern Nachmittag verstorbene Kaiser Ferdinand, dessen Tod seit langer Zeit erwartet wurde, hatte das hohe Alter von 82 Jahren erreicht. Politische Bedeutung hatte derselbe seit seiner Abdankung im Jahre 1848 nicht mehr.

---

und des Fremdlings einzige anständige Zerstreuung ist, zuzusehen, wie im einzigen anständigen Café, dem Café Andreis, die einzigen anständigen Stammgäste, die Offiziere, sich die Zeit vertreiben. Sie thun dies, indem sie gähnen. Der eine Lieutenant thut's rasch, der andere langsam, der eine Hauptmann bringt einen dumpfen, der andere einen hellen Ton zuwege. Kurz, ein wahres Gähnconcert und der Regen plätschert draußen und giebt den trübseligen Grundton. . . .

Drei Trage hatte ich's getragen, trug's nicht länger mehr. Aber als ich am vierten, einem Sonntag, aufstand, mein Ränzlein zu packen, da schob ich's rasch wieder in die Ecke. Es war ein wundersamer Morgen. Blaugoldig der Himmel, blaugoldig der See, das düstere Städtchen war doch dasselbe und dennoch nicht wieder zu erkennen im Lichte dieses begnadeten Herbstmorgens. Und behaglich schlenderte ich durch die Gassen und ließ mir die Sonne ins Herz scheinen. Dann als die Glocken, lieblich und feierlich zugleich, durch die helle Luft klangen, ging ich den Tönen nach und zur Kirche. Eine uralte, werthvolle, sehr angedunkelte Madonna soll drinnen sein, ich habe sie aber nicht gesehen. Andere, gleichfalls werthvolle, aber viel, sehr viel jüngere Madonnen sah ich mir an. Dunkel waren sie freilich auch und in den braunen Gesichtern standen prächtige schwarze Augen — die blieben keinen Blick schuldig, sondern zahlten ihn prompt zurück, mit Wucherzinsen sogar . . .

So gestärkt ging ich fort und wanderte hinaus an den See, jene merkwürdige Felsenstraße entlang, die ins Val di Ledro führt und dann weiter hinein ins Lombardische. Es ist ein vergnüglich Wandern auf dieser Straße, wenn Alles voll Blau und voll Gold ist, Himmel und See, und schließlich sogar auch, wenn man aus gebührender Ferne darauf zurückblickt, das düstere Nest im Seewinkel. Als ich solchen Aussichtspunkt gewonnen, stand ich still und schaute. Wie lang ich so gestanden und in die Wasser gestarrt, und in die Lüfte und auf die Schneekuppen des Monte Baldo und auf die weißen Häuserhäuflein von Riva und Torbole — wie lang, ich weiß es nicht, aber wenn auch sehr lang, so war's der Mühe werth . . . Störung passirte mir nicht, nur wenige lebendige Geschöpfe zogen die Straße an mir vorbei, das Ledrothal hindurch, einige Maulthiere und einige Bäuerlein. Und beide machten, während sie so langsam emporkeuchten, ziemlich gleiche Gesichter.

Da klang ein rascher, elastischer Schritt hinter mir, und als ich mich umwandte, sah ich noch etwas wie den Schein einer rosigen Wange und goldigen Haares. Eine Frauengestalt war's, die da hinabschritt nach Riva. Schritt? — nein! sie schwebte, wirklich und wahrhaftig — mindestens war Alles Anmuth und Harmonie in dieser Bewegung. Kann eine Welsche so gehen? dachte ich. Nein! „denn die Italienerin geht majestätisch“, sagt Johannes Scherr. Und ich glaube an Johannes Scherr und habe mir wie ein Evangelium eingeprägt, was er in einer seiner Novellen sagt: „Die Spanierin geht stolz einher, die Italienerin majestätisch, die Engländerin selbstbewußt, die Französin anmuthig. Der Gang der deutschen Frau hat nur in Ausnahmsfällen einen bestimmten Charakter und es macht sich auch hier der Mangel eines kräftigen nationalen Bewußtseins fühlbar.“ Aber könnt's nicht vielleicht eine Deutsche sein! Das Blondhaar deutete darauf hin und es konnte ja hier einer der „Ausnahmefälle“ vorliegen, wo der Gang der Deutschen einen „bestimmten Charakter“ hatte, den des Schwebens. Diesen Charakter hat er freilich selten; besonders die norddeutschen Frauen gehen plump einher, woran aber vielleicht weniger der „Mangel eines kräftigen nationalen Bewußtseins“ die Schuld trägt, als vielmehr die kräftigen, großen Füße. Aber könnt's nicht eine Süddeutsche sein!

Und rascher begann ich zu gehen, aus Neugier und Patriotismus. Bald hatte ich das Mädchen eingeholt, überholt, und als ich ihr ins Antlitz blickte, da zweifelte ich nicht länger — das war ein „Ausnahmsfall“, das war eine Deutsche. Noch dazu eine holdselige Type, wie sie unauslöschlich feststeht in unserer genialsten Dichtung und im deutschen Herzen: das war ein „Gretchen“ wie es leibt und lebt. Ein schlanker, magdlicher Leib, züchtig von einem schwarzen Gewande umschlossen, ein rosiges Antlitz voll stiller, keuscher Schönheit, süße, blaue Augen, gold'nes Haar und im Blick, im ganzen Wesen ein Ausdruck unsäglicher, lieblichster, rührendster Unschuld — ja! das war ein deutsches Mädchen. Fast rührte es mir an's Herz.

Einen Augenblick zauderte ich, ich dachte: „Was willst du dem holden Kinde lästig fallen?“ Dann aber sprach ich sie doch an, freilich anders, als ich es sonst wohl gethan hätte. Höflichst zog ich den Hut und sagte fast stotternd:

„Verzeihung mein Fräulein, aber — in der Fremde — nicht wahr, Sie sind eine Deutsche?“

Die blauen Augen blickten mich freundlich und unbefangen an. „Ei, freilich! — aus München! Sie sind wohl nur auf der Durchreise —?“

„Ja. Sie wohnen in Riva?“

„Seit einem Jahr!“ Ein leiser Seufzer entfuhr ihr dabei unwillkürlich. „Son ein langes, langes Jahr.“

„Es scheint Ihnen da nicht zu behagen?“

„Freilich nicht! Aber wenn man muß —“ Sie seufzte wieder. „Diese Italiener — es giebt ja auch recht gute Leute unter ihnen, aber Deutsche sind's doch nicht. Ich sehne mich oft nach München zurück.“

„Und was hindert Sie, dieser Sehnsucht zu folgen?“

„Ach! mein Gott! ich habe ja Niemand mehr dort! Meine Eltern sind todt, Vater und Mutter, ich habe gar Niemand mehr auf der Welt. Da muß man froh sein, wenn man seinen Unterschlupf hat. Freilich, anderswo wär' ich schon lieber. Aber meine Wirthin zwingt mich —“

„Welche Wirthin?“

„Sie sind gestern am Hause vorbeigegangen, ich habe Sie gesehen, Sie wollten auch eintreten, aber das Haus sah Ihnen zu grauslich aus — der „Albergo all' Africana“ — da bin ich Schenkmädchen —“

Ich stutzte. Ich war allerdings gestern, als ich im grauen Lichte des trostlosen Tages durch die düsteren, steilen Gäßchen irrte, in ein kleines, besonders schmutziges Sackgäßlein gerathen und damit vor ein verfallenes Haus, welches jene Aufschrift trug und darunter ein Blechschild, auf welchem ein förmlicher schwarzer Feck war, der wahrscheinscheinlich das Abbild einer Negerin darstellte. Aber eintreten hatte ich nie wollen, dazu sah mir die Wirthschaft zu unheimlich aus. Und da waltete nun dies holde Geschöpf als Schenkmädchen?! Gretchen in der Spelunke! — ich faßte sie unwillkürlich schärfer ins Auge . . .

Sie war blutroth geworden. „O, mein Herr“, rief sie lebhaft, Sie dürfen deshalb nicht schlecht von mir denken. Ich darf jedem Menschen offen ins Gesicht sehen, auch wenn ich in diesem Hause diene!“

„Verzeihen Sie —“

„Entschuldigen Sie sich nicht — der Schein ist ja wirklich gegen mich. Aber wenn auch der Albergo ein armseliges Haus ist, ein schlechtes Haus ist er nicht, wenigstens bis jetzt nicht. Freilich, wenn es so fortgeht“, fügte sie leiser hinzu, „wer weiß, wohin die Noth meine Wirthin noch treibt . . .“

„Hm!“ machte ich.

Sie sah mich stolz an. „Mich macht sie nicht schlecht, mich nicht. Die Kordula — an der war nichts zu verderben. Aber mich nicht! — Und wenn es zum Aeußersten kommt, so weiß ich, was ich thue. Lieber in den See, als in die Schande —“

Ihre Augen blitzten, um den Mund zuckte es schmerzlich. Nein! — das war keine Comödie! Ein tiefes, jähes Mitleid regte sich mir im Herzen. „Mein Fräulein“ — sagte ich herzlich — „aber darf ich um Ihren Vornamen bitten“. —

„Annele“.

„Mein liebes Annele, Sie dürfen nicht so verzweifelt sprechen. Sie können mir vertrauen“. —

Sie hatte zu schluchzen begonnen. „Ach, es geht Sie doch nichts an! Sie sind ein Fremder! Aber ich habe wieder in der Muttersprache mit Ihnen reden können und da ist mir so unwillkürlich emporgequollen, was ich auf dem Herzen habe. Ach! mir ist das Herz so schwer“. —

„Ich bin ja Ihr Landsmann“, tröstete ich. „Und wahrhaftig kein schlechter Mensch. Sie müssen mir vertrauen. Vor Allem: Warum bleiben Sie in diesem Hause?“

„Weil ich“ — sie stockte und wurde blutroth, fuhr dann aber fest und tapfer fort — „weil ich der Wirthin Geld schuldig bin und es abdienen muß. Aber wozu sage ich das! es nützt doch nichts!“ Wir waren bei den ersten Häusern des Städtleins angelangt. „Und hier wollen wir scheiden. Verzeihen Sie, mein Herr, von Ihnen glaube ich Alles Gute, aber der Leute wegen wollen wir hier auseinandergehen. Wenn sie mich so mit einem Fremden gehen sehen, so werden sie wieder zischeln und lügen und verleumden. O wie ich sie hasse, diese falsche welsche Brut! . . . Leben Sie wohl!“ sie reichte mir die Hand. „Und ich danke für Ihre Güte gegen mich armes, verlassenes Ding. Leben Sie recht wohl!“

„Nein, Annele“, sagt' ich und hielt ihre Hand fest, „auf Wiedersehen. Ich werde Sie nicht heimbegleiten, wenn Sie es nicht wünschen. Aber Nachmittags komme ich in den Albergo und da erzählen Sie mir, wie die Sachen stehen. Ich hoffe, ich kann etwas für Sie thun. Es wäre gar zu jämmerlich, wenn ein so braves, junges Blut hier in der Fremde verkäme. Auf Wiedersehen, Annele!“

„O — Sie sind — so gut!“ stammelte sie mit feuchten Augen. Dann huschte sie fort. Noch von der nächsten Ecke her nickte sie mir zu und verschwand.

Ich aber ging sonderbar bewegt in meinen Gasthof, den „Giardino“. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin, aber ich glaube, ich wäre auch dann bewegt gewesen, wenn es sich um ein minder schönes Mädchen gehandelt hätte, selbst um ein sehr häßliches Ding. Nun war aber das Annele überdies strahlend schön und unsäglich liebreizend in ihrer Trauer und Hilflosigkeit. Dem Mädchen muß geholfen werden, dachte ich mir, obwohl es sich um Geld handelt und obwohl ich nur ein deutscher Schriftsteller bin.

Am Nachmittag ging ich in den „Albergo all' Africana“. Das Haus sah im grellen Sonnenlichte doppelt trostlos aus. Aus dem

Der schweizer Ständerath hat in der vergangenen Woche nach längerer Debatte beschlossen, in die Berathung des vom Bundesrath vorgelegten neuen Bundesgesetzes, betreffend die **Militärsteuer**, einzutreten und sind die beiden ersten Artikel zur Annahme gelangt. Der erste bestimmt, daß jeder im dienstpflichtigen Alter befindliche schweizer Bürger, welcher keinen persönlichen Militärdienst leistet, als Ersatz eine jährliche Steuer zu bezahlen hat. Dieser Steuer unterliegen auch die niedergelassenen Ausländer, ferner die außer dem Gebiete der Eidgenossenschaften abwesenden im dienstpflichtigen Alter befindlichen schweizer Bürger und diejenigen eingetheilten Wehrpflichtigen, welche im Laufe eines Jahres den gesetzlich vorgeschriebenen Unterrichtscursen oder den dafür angeordneten Nachcursen nicht beiwohnen oder sonst einem Aufgebote nicht Folge leisten." Nach dem zweiten Artikel sind von der Steuer enthoben; „a) Wer in Folge geistiger oder körperlicher Gebrechen erwerbsunfähig ist und kein für seinen Unterhalt hinreichendes Vermögen besitzt; b) die Wehrpflichtigen, welche in Folge des eidgenössischen Dienstes militäruntauglich geworden sind; c) die von der Gemeinde oder dem Staate unterstützten Armen; d) die Ausländer, welche in Folge Staatsvertrages befreit sind; e) die im Auslande abwesenden Schweizer Bürger, welche an ihrem Aufenthaltsorte regelmäßig persönlichen Dienst zu leisten oder eine Ersatzsteuer zu bezahlen haben; f. die vom persönlichen Dienste befreiten Eisenbahn- und Dampfschiff-Angestellten, während des Kriegsbetriebes der Eisenbahnen und Dampfschiffe. Die Steuer ist nach dem Entwurfe von einem Einkommen von 500 Frcs. an zu zahlen und steigt von 8 Frcs. bis auf 220 Frcs. für ein Einkommen von 6801 bis 9000 Frcs. Einkommen über 9000 Frcs. zahlen 2½ pCt.

Die **italienische** Regierung ist bemüht, das Personal der Polizei-Verwaltung in Sicilien schleunigst von ungeeigneten Elementen zu reinigen, ehe der Termin kommt (1. Juli), mit welchem das von der Kammer genehmigte und jetzt dem Senate vorliegende Sicherheitsgesetz in Kraft treten soll. Wenn ihr dies in wünschenswerthem Maße gelingt, so mag man um dessentwillen die alle Theile compromittirenden Vorgänge in der Kammer vergessen, und die Bewohner Siciliens selbst werden zu allererst dieses Resultat der Verhandlungen mit Freuden begrüßen. Ob und in wie fern der bessere Theil der Bevölkerung an den in Palermo gegen das neue Gesetz inscenirten Demonstrationen Theil genommen hat, läßt sich schwer beurtheilen, zumal wenn man in Betracht zieht, daß die dortigen Blätter sämmtlich gegen das Gesetz Partei genommen haben und bisher noch keine Stimme es gewagt hat, sich dafür zu erklären. Haben doch bei der entscheidenden Abstimmung auch die wenigen unter den sicilianischen Abgeordneten, welche sonst ministeriell gesinnt sind, ihre Stimme gegen den Entwurf abgeben. Bezeichnend ist aber bezüglich jener Demonstrationen ein Erlaß des Unterrichtsministers Bonghi, welcher denjenigen Studenten, die als Theilnehmer an derartigen öffentlichen Aufzügen betroffen werden, die Fähigkeit nimmt, im Laufe des Jahres ihr Examen abzulegen, sie also um ein Jahr zurücksetzt. Das zeigt deutlich, aus welchen Kreisen sich die Demonstranten recrutirten, oder genauer gesagt, recrutiren.

Aus **Frankreich** meldet man der „K. Z." zur Kennzeichnung der momentanen politischen Situation:

„Noch ist Alles sehr ruhig. Vermuthungen über die Ergebnisse der nächsten Sitzungen circuliren in Menge, aber Positives wird sich erst ergeben, wenn die Berathungen im Gange sind; was das Unterrichtsgesetz betrifft, so hat Laboulaye erklärt, daß er und seine Freunde bei ihrer bisherigen Theorie bleiben; sie wollen auch in dritter Lesung die „Freiheit" des höheren Unterrichts votiren. Sie glauben übrigens, daß das Gesetz sicher eine kleine Majorität davontragen werde. Das „Journal des Debats" hat gestern einen Artikel geschrieben, der noch klerikaler gehalten war, als alles, was es schon früher geleistet; die „Republique Française" liest ihm dafür heute in sehr heftiger Weise den Text, damit ist aber nicht viel bewiesen. Die Anhänger Broglie's hoffen, daß die Verschiedenheit der Meinungen über das Unterrichtsgesetz einen ernsthaften Zwiespalt in die Linke bringen werde; daß das aber, so lange die constitutionellen Fragen in's Spiel kommen, nicht der Fall ist, beweist der letzte Beschluß der gesammten Linken, einmüthig für das Listen-Scrutinium zu stimmen. Was das letztere angeht, so macht sich bei manchen einzelnen Mitgliedern des rechten Centrums eine Auffassung geltend, die in der Umgebung Buffets einige Besorgniß erregt. Man sagt sich, daß die Wahlen nach Arrondissements den Candidaten sehr theuer zu stehen kommen (die Kosten werden auf 20,000 Fr. und mehr geschätzt) und daß bei diesem Wahlmodus jeder Candidat seine Kosten selbst tragen muß, während dieselben beim Listen-Scrutinium durch Subscriptionen im Departement zusammengebracht werden können. Das ist ein Argument, welches freilich nicht in Fractionssitzungen verhandelt werden kann, welches aber doch manchen Einzelnen bei der Abstimmung beeinflussen wird."

Nach Berichten aus **Spanien** hat der General Blanco von San Sebastian aus trotz hartnäckigen Widerstandes der Carlisten die Verproviantirung der Stadt Hernani und des im Westen derselben gelegenen Forts Santa Barbara ausgeführt, wobei er nur leichte Verluste erlitt; ein Stabsofficier wurde verwundet. Die Fregatte Victoria hat die Hafenorte Motrico und Deva — letzteres liegt ungefähr 8, ersteres 11 Kilometer westlich von dem vielgenannten Guetaria — beschossen und in denselben bedeutende Verwüstungen angerichtet. Ganz „zerstört", wie ein Telegramm sagt, werden die Städte indessen wohl nicht sein. Aus der Nähe von San Marcos haben die Carlisten auf Renteria und auf Pasages geschossen, ohne indessen großen Schaden anzurichten. Für die nächste Zukunft kündigt man einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Ebrolinie an. Die Nordarmee würde besser thun, mit diesem allgemeinen Angriff zu warten, bis die Centrumsarmee und die catalonischen Truppen nach Säuberung der ihnen zugewiesenen Kriegsgebiete ihr Unterstützung bringen. Der vorgestrige Tag als der Jahrestag, des Heldentodes Manual Conha's, könnte der Regierung wohl als Mahnung gedient haben, das navarrische Bollwerk des Carlismus nicht ohne die ausgedehntesten Vorbereitungen anzugreifen.

Die Nachricht, daß **Gladstone** im nächsten Jahre die Führerschaft der liberalen Partei in **England** übernehmen werde, wurde bekanntlich von der „Daily News" dementirt. „Sun" hält nun diese Mittheilung vollständig aufrecht, indem er bemerkt, dieselbe sei ihm aus einer Quelle zugegangen, die noch niemals als unzuverlässig gefunden wurde.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29 Juni. [Die Nachrichten aus Griechenland. — Zur landwirthschaftlichen Lage. — Gebührentaxe der Notare. — Verbot einer ultramontanen Demonstration. — Französisches Kundschafterwesen.] In hiesigen politischen Kreisen ist es auffallend erschienen, daß im britischen Parlament der Unterstaatssecretär des Auswärtigen erklärte, die englische Regierung sei in Betreff Griechenlands ohne Besorgniß. Gleichwohl schickte Bourke dieser beruhigenden Phrase die zweideutige Versicherung voraus, daß die Regierung nicht über die politische Lage Griechenlands Auskunft geben könne. Hier glaubt man zu wissen, daß die Gentlemen in der Foreign office wohl unterrichtet über die dortige Lage sind, und daß man nichts weniger als ohne Besorgniß der Entwickelung des nationalen Gährungsprozesses entgegensieht. Jedenfalls haben die aus Athen hier einlaufenden Berichte zu einem entgegengesetzten Standpunkte geführt. Man glaubt zwar nicht, daß schon in nächster Zeit und in der Nähe eine Eruption bevorsteht, hat aber seit Längerem die Bewegung mit Aufmerksamkeit verfolgt, weil man die Situation nicht für unbedenklich hält. Eine Reihe von Anzeichen spricht dafür, daß eine Umwandlung der Verhältnisse sich vorbereitet, welche für die orientalische Frage von Bedeutung werden könnte. Unsere Diplomatie kann sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß die Stellung der griechischen Regierungsgewalt, anstatt stabiler zu werden, sich lockert. Deshalb wird auch seit einiger Zeit daran gedacht, daß der diesseitige Gesandte, Herr v. Radowicz, auf seinen dortigen Posten zurückkehrt, und es ist davon die Rede, daß schon in der nächsten Zeit, wahrscheinlich mit der Rückkehr des Unterstaatssecretärs von Bülow, eine Entscheidung getroffen wird. — Es läßt sich nicht verkennen, daß bei der gegenwärtigen drohenden Industrie- und Handelskrisis die wirthschaftlichen Interessen auf die Tagesordnung gestellt werden. Daraus erklärt sich, daß die Blätter verschiedenartiger Richtung sich neuerdings mit diesem Gegenstande und mit den von der Regierung angeblich begangenen Mißgriffen beschäftigen. Die den Leitern unserer wirthschaftlichen Politik gemachten Vorwürfe beruhen umsomehr auf einer Verkennung der richtigen Sachlage, als man auch die in den letzten Monaten scharf hervorgetretene Decadenze in allen wirthschaftlichen Verhältnissen auf dieselben Mißgriffe zurückzuführen sucht. In den hiesigen Finanzkreisen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß dieses acute Stadtum der Krankheit lediglich durch die glücklich überwundene Kriegsära hervorgerufen worden sei. Deshalb ist man auch hier der Ueberzeugung, es könne nur dann besser werden, wenn das Vertrauen auf eine wirkliche Consolidirung des Friedens den weiteren Kreisen des besitzenden Publikums wiedergegeben sei. Ohne Zweifel haben die Zusammenkünfte der Monarchen Deutschlands, Rußlands nnd Oesterreichs wesentlich dazu beigetragen, der Hoffnung Raum zu geben, daß keine ehrgeizigen Wünsche, kommen sie von welcher Seite sie wollen, den europäischen Frieden zu stören im Stande sind. Es muß indessen zugestanden werden, daß mit der bloßen Vertrauensseligkeit in den guten Willen jeder einzelnen Macht die mannigfachen Industrie- und Handelscalamitäten nicht zu beseitigen sind. Unsere volkswirthschaftlichen Capacitäten, die im Parlament eine hervorragende Stellung einnehmen, sprechen es aus, daß außer den Friedensaussichten noch geeignete Maßregeln auf ökonomischen Gebiete nothwendig sind, um der darniederliegenden Industrie zu Hülfe zu kommen. Auf Maßregeln dieser Art, welche selbstverständlich den liberalen und freihändlerischen Prinzipien entsprechen müssen, ist ohne Zweifel die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet. Wie wir hören, sollen in der nächsten Reichstagssession aus der Initiative der liberalen Partei Vorschläge hervorgehen, welche geeignet wären, eine Besserung unserer wirthschaftlichen Lage anzubahnen. — Die Vorschläge für die Gebührentaxe der Notare, Advocaten rc. des deutschen Reichs, wie sie im Schooße der Reichsjustizcommission in Anregung gebracht worden sind, haben seitens des Bundesraths zu einer eingehenden Prüfung Veranlassung gegeben. Dem Vernehmen nach hat sich eine günstige Meinung für dieselben gebildet, so daß bei der zweiten Lesung der Civilprozeßordnung in der Reichsjustizcommission auf die Annahme der betreffenden Vorschläge gerechnet wird. — Die Ultramontanen Kölns beabsichtigten mit einem Fackelzuge zur Namensfeier des Erzbischofs Melchers eine Gegendemonstration zum Fackelzuge für den Cultusminister Dr. Falk in Scene zu setzen. Die Herren Clericalen wollten beweisen, daß die Kölner Bürgerschaft nicht auf Seiten der Liberalen stehe, sondern daß die Masse auf den Erzbischof Melchers schwöre. Ob diese Provocation sich mit der Sicherheit und Ruhe der Stadt vereinbart haben würde, ist nach dortigen Privatbriefen schwerlich anzunehmen. Von ultramontaner Seite wurden die Theilnehmer an den Ehrenbezeugungen des Dr. Falk, namentlich jene, die am Fackelzuge mitwirkten, in öffentlichen Localen geradezu verhöhnt. Mit dem Hinweis auf den projectirten Fackelzug für Herrn Melchers rühmten sich die Ultramontanen, dem Cultusminister noch vor seiner Abreise ans den Rheinlanden den Beweis liefern zu wollen, daß die alte Domstadt nicht ganz aus Leuten mit dem Loyalitätsfrack bestehe. Unter so bewandten Umständen war es begreiflich, daß die Genehmigung zu einem Fackelzuge für den Erzbischof vom Kölner Polizei-Präsidium, sowie auf telegraphische Anfrage vom Ministerinm des Innern versagt wurde. — Zu dem Flottenmanöver bei Swinemünde ist im speziellen Auftrage des französischen Marineministers ein Berichterstatter dorthin beordert wurde, der Offiziersrang in der Flotte Frankreichs einnimmt.

Erdgeschosse klang mir wüstes Schreien entgegen und das Gestampfe von Tanzenden. Nur zuweilen ward zwischen durch das Kreischen einer Fidel hörbar und das Piepsen einer Clarinette. Ein grell geputztes, üppiges Mädchen mit frechen schwarzen Augen kam mir mit einigen Weinflaschen entgegen. Das Extrazimmer sei im ersten Stock, sagte sie mir mit überaus freundlichem Lächeln. Das war wohl jene Kordula, „an der ohnehin nichts zu verderben gewesen".

Ich ging hinauf. Das Annele war allein in der kleinen Stube. Erröthend kam es mir entgegen und bot mir die Hand. „Ach! fast habe ich nicht geglaubt, daß Sie Wort halten! . . . Es wäre zu viel Glück . . . und ich habe bisher so wenig Glück gehabt!"

Sie lief hinunter und brachte mir eine Fogliette rothen Weins. „Es ist unser Bester", sagte sie, „er wird Ihnen freilich vielleicht zu schlecht sein!" Ich kostete und schob das Getränk entsetzt zurück. „Und nun erzählen Sie!"

Und sie erzählte, *was* — kann ich hier andeuten, *wie*, kann ich nicht wiedergeben. Es war so einfach, so schlicht, so wahr, so natürlich! Die ganze Seele des armen, schönen Kindes lag offen vor mir. Auch war, was sie erzählte, durchaus nicht unwahrscheinlich — es war die alte, traurige Geschichte, welche ewig neu bleibt.

Sie sei, berichtete sie, ehrlicher Münchener Bürgersleute Kind. Der Vater sei Schlossermeister gewesen und früh gestorben, bald darauf auch die Mutter. Eine gute, alte Tante habe sich darauf der verlassenen Waise angenommen und sie aufgezogen, obwohl selbst sehr arm. Die Tante hatte sich davon ernährt, daß sie eine sehr große Wohnung gemiethet und sie dann Zimmerweise an Aftermiether abgegeben, an Studenten und Künstler. Und da sei nun vor zwei Jahren, als das Annele just siebzehn Jahre alt geworden, in das schönste dieser Zimmer ein junger Herr eingezogen, der weder Künstler noch Student gewesen, sondern so Beides zugleich und im Allgemeinen so glücklich, seines Reichthums wegen Nichts ernstlich anpacken zu müssen, ein Edelmann aus Livland, Woldemar von Rulandt . . . Und hier sei sein Bild.

Sie zog es aus der Schürzentasche hervor. Ein blonder, schlanker Mann mit nicht unhübschen, aber verlebten Zügen. Auf der Rückseite — das Bild war in Riga gefertigt und trug die Firma eines dortigen Photographen — stand in großen nonchalanten Zügen: „Seinem geliebten Weibe Annele — Woldemar von Rulandt — Meran (folgte das Datum, aber unleserlich gemacht).

„Damit wissen Sie eigentlich schon Alles", sagte das Mädchen. Dann aber erzählte sie dennoch ausführlich in ihrer lieben, stillen Art, wie Herr Woldemar ihr schön gethan und „ein schöner Mensch ist er ja gewesen", sie aber sei fest geblieben und habe sich erst dann bewegen lassen, ihm zu folgen, als er ihr mit heiligem Eide zugeschworen, daß sie sein Weib werde. Da sei sie bei Nacht und Nebel der guten Tante entwichen und ihm gefolgt. „Ach! wie schwer hab' ich's gebüßt!" Er habe ihr mit Allem, was dem Menschen heilig, sich verpflichtet, sie allsogleich zum Tranaltar zu führen, sobald sie München im Rücken hätten. Denn da lebe auch ihm eine Tante, da sei's unmöglich. Aber sonst allüberall. Es kam jedoch nirgendwo dazu. Und wenn ich weinte, wußte er mir's auszureden, ach! gar zu schön wußte er zu reden! Aber bis Meran bin ich doch fest geblieben. Doch da —" sie stockte und wurde blutroth. Mit abgewandtem Antlitz fuhr sie fort: „Da gab er mir dies schriftliche Eheversprechen, und ich glaubte ihm . . . So kam ich in's Unglück . . ."

Wieder hatte sie aus ihrem Archiv, dem Schürzentäschchen, ein Blatt hervorgezogen und überreichte es mir. Darauf stand in denselben großen Zügen: „Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenwort als Edelmann, Fräulein Anna M. aus München zu ehelichen, sobald wir den Boden Italiens betreten. Meran. (Datum unleserlich.) Woldemar von Rulandt."

„Darauf reisten wir ab", fuhr sie fort: „Hier machten wir Halt und — es war eine schöne Zeit. Aber so sehr ich dennoch dazu drängte, weiter reisen wollte er nicht. „Es ist ja hier so schön", sagte er immer. „Mailand und der Segen des Priesters, das hat ja später Zeit." Dann aber reiste er doch fort, voraus, um Alles zu ordnen. Nach zwei Tagen kam er wieder: nun seien alle Vorbereitungen getroffen. Nur noch vier Tage wollten wir hier bleiben. Wir wohnten im „Hotel Bern". Da bekam er plötzlich eine Depesche. „Ich muß fort", sagte er mir, „meine Tante liegt in Meran im Sterben. In einigen Tagen bin ich wieder hier." Er ging und ist nie wiedergekommen. Ich harrte und harrte und nach vierzehn Tagen erkannte ich endlich, wie es um mich stand. Auch drängte der Wirth wegen der Zeche, denn für sich hatte der Woldemar bezahlt, aber für mich nicht. Und als ich nun gar erkannte, daß ich" — sie erröthete wieder — „noch für ein anderes Geschöpf sorgen mußte, da verließ mich Kraft und Muth. Und i'ns Wasser wollte ich gehen, — o hätt' ich's gethan! . . . Aber da brachte mich der Zufall mit der Wirthin hier zusammen. Sie erbarmte sich meiner — damals war sie noch in besseren Verhältnissen — zahlte beim Wirth meine Zeche und nahm mich in ihr Haus. Und da gebar ich — es war ein Knäblein, aber der arme Wurm starb gleich darauf, er war gar schwächlich — ich hatte gar zu viel geweint und mich gehärmt. Und nun sitz' ich da. Der Wirthin muß ich ohne Lohn dienen — ich bin ihr auch so noch hundert Gulden schulden. Nun — ich würde es willig tragen. Aber nun ist die Wirthin verarmt und muthet mir zu, daß ich so werde, wie die Kordula. Niemals! Lieber in den See, wo er am tiefsten ist. Und nun wissen Sie Alles!"

„Annele", sagte ich, „die hundert Gulden werden heut' Abend bezahlt sein!" Obwohl ich, setzte ich in Gedanken etwas gedrückt hinzu, obwohl ich eigentlich im Grunde nur ein deutscher Schriftsteller bin.

„O Herr", sagte sie und faltete die Hände und die Thränen schossen ihr jählings ins Auge.

Ich fühlte, wie sichs mir gleichfalls im Augenwinkel regte. Da traten, weiterer Rührung wirksam zu steuern, zwei „Führer" von den Kaiserjägern in die Gaststube. „Grüß Gott Annele", sagte ich kurz, „am Abend um neun Uhr komm' ich wieder".

Sie antwortete mir nur mit einem langen Blick. Aber diesen Blick werde ich nicht vergessen. Trotz alledem, was darauf folgte — ich werde ihn nie vergessen.

Ich ging fort und auf mein Zimmer und überwog meine Schätze. „Mit Neapel wird's nun wohl nichts", sagte ich mir seufzend. „Und mit Capri auch nichts". Aber eine gute That ist auch etwas werth. Und es soll eine reine That bleiben. Du willst an dem Mädchen kein zweiter Woldemar werden. Du schaffst ihr noch eine Fahrkarte nach München — dort mag sie sich selber weiter helfen. Ja! so thust Du . . .

Ich that aber doch anders. Ich ging nicht um neun Uhr hin, sondern um acht — ich glaube gar mein Herz trieb mich rascher. Im Dunkeln tappte ich noch durch die Hausflur der Treppe zu. Eine Thür, jene der Küche, war nur angelehnt, ein Lichtschein drang heraus und der Ton zweier Stimmen. Und eine dieser Stimmen kannte ich gut, sehr gut. Es war eine süße Musik in dieser Stimme. Jetzt freilich weniger, als am Nachmittag. Vielleicht, weil die Stimme jetzt in sehr häßlichem Italienisch sprach:

„Ich sag' Euch, Pradrona, der Kerl sitzt mir auf; wißt Ihr, so ein weicher Deutscher, die sind dumm genug dazu. Am Abend kommt er und zählt Euch die hundert Gulden zu . . ."

„Aber dann wird er Dich mitnehmen wollen?" erwiderte eine fettige Weiberstimme.

„Da laßt nur mich machen. Ich kriege die hundert Gulden — ein Zehner davon gehört Euch — und bleibe doch hier. Jetzt, wo ich hier so gute Kundschaft —"

Still tappte ich mich von der Treppe weg und durch den Hausflur wieder ins Freie. Im Sackgäßlein stand ich still und athmete tief auf. Mich kam etwas an, wie ungeheure Heiterkeit und doch that mir leise, leise das Herz weh.

Und diese zwiespältige Stimmung ist noch in diesem Augenblicke in mir, wo ich anderthalb Jahre später dazu gekommen, die Geschichte von dem blonden Annele, dem Gretchen in der Spelunke niederzuschreiben.

Aber war sie wirklich so schlecht? Und jene Photographie? Und jenes Eheversprechen?

Waren sicherlich echt und Herr Woldemar ein echter Schurke, der das Mädchen wirklich verführt. Aber schon vor einigen Jahren. Und darum hatte sie das Datum unleserlich gemacht. Seitdem lag eben viel dazwischen . . .

Das war die Begegnung mit der Landsmännin am blauen See. . .

Der Feuilletonist.

Fordere niemand eine Begriffsbestimmung des Wortes „Feuilleton"! — Es giebt keine. „Wie komisch", denkt die verehrliche Leserin und zuckt die Achseln, greift auch allenfalls nach einem französischen Handwörterbuch, schlägt das Wort nach und sagt abermals: „komisch!" hier steht ja die Erklärung ganz deutlich und verständlich: feuilleton = *nicht politischer Theil einer Zeitung.* Hoffentlich aber, oder vielmehr ganz unzweifelhaft, genügt dem Scharfblick der Leserin die Auskunft ganz und gar nicht. Denn, sollte wirklich alles, was in der Zeitung nicht politischen Inhalt hat, in das Feuilleton gehören? Dann wären ja auch Fouilletonartikel jene gleichmäßig wiederkehrenden Börsenberichte, die da beginnen: „In Leinsamen" oder „in Weizenmehl" oder „in Eisenbahnstammactien" war das Geschäft flau und matt. In die Zahl der Feuilletonisten wäre dann auch aufzunehmen jedweder Gevatter Schneider und Handschuhmacher, der auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Annonce der Welt Kunde giebt von dem unschätzbaren Geschenke, das ihm seine theure Gattin in der vergangenen Nacht gespendet hat, in Gestalt eines derben Knaben oder munteren Mädchens. — Auch der bescheidene Jüngling, der unter Versicherung strengster Verschwiegenheit sein liebebedürftiges Herz einer sonst makellosen, nur mit 90,000 Rmk. behafteten Jungfrau darbietet . . nichts hindert diesen hochinteressanten Jüngling, sich den anspruchslosen Titel eines Feuilletonisten beizulegen. Wo in aller Welt ließe sich da noch eine Individuum aufstö-

Der interessante Herr reist in bürgerlicher Kleidung und spricht die deutsche Sprache beinahe accentfrei. Es ist hier unerfindlich, weshalb französischerseits der Kundschafterdienst bei einer Revue des deutschen Flottengeschwaders in dieser kostspieligen Weise betrieben wird, da doch jede Zeitung über die Vorkommnisse billigere Mittheilungen als ein Spezialagent macht.

Köln, 30. Juni. [Der Cultusminister Dr. Falk] hat bei dem Diner der Bürgerschaft den nachfolgenden Toast ausgebracht:

Er gedachte zunächst des mächtigen Eindrucks, den er in dieser Stadt empfangen bei allem was er diese kurzen Tage gesehen, erlebt. Vieles, was nicht Jedem werde, habe er entgegennehmen können. Zunächst müsse er aber der freudigen Zustimmung der Bürgerschaft Kölns in der Weise, wie sie Herr Ober-Bürgermeister Becker in so treffenden Worten gezeichnet habe, gedenken. Nicht nur das übersprudelnde Jauchzen der jugendlichen Begeisterung, nein, auch die Zustimmung ernster und verständiger Männer der Stadt sei ihm geworden. Der Redner schildert nun den ihm gewordenen Empfang, den Abend des Fackelzuges, das Fest in der Flora, das ihm wie die Verkörperung eines Feenmärchens erschienen, mit kurzen Worten und geht über auf den Empfang in diesem Saale, in dessen alter und neuer Gestalt ganz andere Gäste schon gefeiert wie seine Person. Ein Loblied sei ihm mit auf den Weg gegeben worden aus dem Munde des mit so richtigen Würdigung der Person an seine Stelle von der Bürgerschaft gewählten Mannes für das er den tiefsten Dank aussprechen müsse, den Dank, der sich aber erhebe, wenn er darauf hinweise, daß ihm dieses alles geworden zur Stärke in der Erfüllung seines Berufes und seiner schweren Pflichten; daß ein Mann eines tieferen Dankes fähig werde, der seinen Beruf recht pflegen wolle mit ganzem Herzen und ganzer Seele sich ihm hingebe. Er habe seine Reise angetreten im Hinblicke auf die ernsten Verhältnisse, die in dieser Provinz herrschten. Er habe aber dennoch und auch hier in Köln in den besten Kreisen solche Gesinnungen, ein solches Denken und Streben gefunden, das ihn unterstütze und ihm Kraft verleihe. Er sei auch der Ueberzeugung, daß sich diese Gesinnung in noch lebendigerer und energischerer Weise entfalten werde. Und das gebe ihm Kraft und Muth, stärkeren Muth, weiter zu gehen auf dem Wege, den er eingeschlagen habe. (Lang anhaltendes Bravo, in das die Musik einfiel, folgte dieser Erklärung.) Er betonte nun, wie es immer mehr sich ergebe, daß der eingeschlagene Weg der rechte, der allseitig gerechte sei, und daß er nur in dieser Ueberzeugung stets gelebt und immer mehr bestärkt worden sei. Er lebe auch der Ueberzeugung, daß sich immer mehr der rechte Sinn Bahn breche, je länger und je mehr sich eine tiefere Erkenntniß und Würdigung der Bedeutung unseres Zieles verbreite. Ein solcher Sinn, wie er in Köln gefunden, könne ihn nur stärken und er erlaube sich ein Gedicht vorzulesen, das ihm heute telegraphisch auch von einem Bürger Kölns aus Honnef gesandt worden, nicht des Lobes wegen, das darin enthalten, sondern des Geistes und Denkens wegen, das darin ausgesprochen. Das Gedicht lautet:

Vom Nord ein Edelfalk flog zum Rhein,
Wo's Leben uns geht so wonniglich ein,
Ein Ländchen sonder Gleichen auf Erden,
Nach eigener Façon selig zu werden;
Zu prüfen mit eigenem Augenschein,
Wie liberal, wie ultra sie sei'n,
Macht er sich auf an unseren Rhein,
Und frei von jedem Lug und Trug
Und so bestimmt wie ein offenes Buch.

Ein frisches Volk er dorten fand,
Dem Kaiser treu und dem Vaterland;
Sein großer Haß gilt den Franzosen,
Der größere doch den Vaterlandslosen.
Wir stehen treu zu Deinem Streben,
Nur muthig vorwärts, nicht zurück,
Denn daß sie bald sich Dir ergeben,
Hat schon erkannt Dein Adlerblick.
Das herrliche Land, durchströmt vom Rhein,
Wird seinem Falk zur Seite sein.

Lassen Sie mich, meine Herren, so schloß Dr. Falk, diese Worte eines Kölners als eine Prophezeiung betrachten und bezeichnen, und nun bitte ich Sie, das Glas zu erheben und nicht wie gewöhnlich auf den Nachbar oder Gast es zu leeren, sondern auf Sie selbst, auf Kölns Bürger selbst.

Begeistert kamen die Anwesenden dieser Aufforderung nach, worauf ein neues Festlied erklang.

Kassel, 29. Juni. [Das Ministerium] hat die Verfügung der Kasseler Regierung, wonach die Juden in den ehemals baierischen, 1866 an Preußen abgetretenen Bezirken nach wie vor ein sog. Neujahrsgeld an die katholischen Pfarrer entrichten sollen, kassirt und erklärt, daß eine Verpflichtung der fraglichen Art als eine unzweifelhaft zu Recht bestehende nicht anzuerkennen sei."

Kassel, 30. Juni. [Aufforderung. — Protest.] Es verlautet auf das bestimmteste, daß das bischöfliche Domcapitel in Fulda abermals aufgefordert worden sei, eine Candidatenliste für die Neubesetzung des bischöflichen Stuhles einzureichen. — Der motivirte Protest der katholischen Geistlichen im Decanate Hilders gegen die Anwendung des Sperr-Gesetzes auf die Clericer in dem ehemals baierischen, 1866 an Preußen abgetretenen Districte ist zurückgewiesen worden.

Aus Hessen, 29. Juni. [Kronschatz.] Dem „Schwäb. M." schreibt man: Wenn die „Freie Hess. Ztg." gut unterrichtet ist, so wäre, wie früher die Silberkammer, so nun auch der kurfürstliche Kronschatz, Herrn v. Warnstedt, dem Bevollmächtigten des Thronfolgers, Landgrafen Friedrich v. Hessen-Rumpenheim, ausgeliefert worden. Der Kronschatz soll einen Werth von über 140,000 Thlr. haben. In demselben befindet sich u. A. ein zwei Hand hohes Diadem mit 1779 Diamanten 2c.

Fulda, 29. Juni. [Bescheid.] Die „F. Z." schreibt: Ein benachbarter Pfarrer, welcher sein Gehalt bis auf einige 60 Thaler verloren hat, wandte sich mit einer Klassensteuer-Reclamation an die königliche Regierung zu Kassel und erhielt den Bescheid, daß ihm ein Steuerlaß nach Maßgabe des § 13 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 nicht gewährt werden kann, da die eingetretene Veränderung nicht durch einen außer seinem Willen liegenden Umstand eingetreten ist, er auch die Folgen jederzeit abzuwenden in der Lage sei.

Metz, 29. Juni. [In Sachen der Anbringung deutscher Straßennamen] neben den seitherigen französischen hat der hiesige Municipalrath in letzter Zeit nicht weniger als drei Mal verhandelt und schließlich nachstehendes beschlossen: die Opportunität der Maßregel sei nicht erwiesen, da die ganze Bevölkerung (die zahlreichen, nur des Deutschen mächtigen Eingewanderten scheint man nicht zur Bevölkerung zu rechnen) mit den bisherigen Straßennamen vertraut sei. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, von der Regierung zu verlangen, daß, da die Unterdrückung einer Anzahl an die zeitgenössische Geschichte geknüpfter Namen, wie Platz Austerlitz, Friedland 2c., beschlossen sei, auf die ursprünglichen Namen zurückgegangen werden soll. Dagegen wurde von der Erklärung des Bezirkspräsidiums Act genommen, daß Abänderungen der Namen möglichst beschränkt, im Uebrigen aber die alten Straßenbezeichnungen ins Deutsche übersetzt werden sollen. In Beziehung auf die vorgelegten Uebersetzungen erklärt sich der Gemeinderath als nicht competent und beschränkte daher sein Gutachten auf einige allgemeine Bemerkungen. Mit Anbringung der neuen Straßenschilder sollen auch die alten, welche zum Theil nicht mehr leserlich sind, erneuert werden. (Karlsr. Z.)

Italien.

Rom, 26. Juni. [Der Jahrestag von Solferino. — Italienisches Generalstabswerk. — Korallenbank. — Jahresrente. — Heuschrecken.] Heute, am Jahrestage der Schlacht von Solferino, findet in der dortigen Beinhauscapelle die übliche Todtenmesse für die am 24. Juni 1859 gefallenen Italiener, Franzosen und Oesterreicher statt. Bekanntlich bildete sich vor vier Jahren der Verein von Solferino und San Martino, um die Gebeine der gefallenen Krieger zu sammeln, und man brachte in kurzer Zeit so viele derselben zusammen, daß gegen 9000 Schädel in den Ossuarien aufgestellt werden konnten. An der feierlichen Einweihung dieser Ossuarien und der dazu gehörigen Capelle betheiligten sich außer den Mitgliedern des Vereins Vertreter des italienischen, französischen und österreichischen Heeres und Soldaten und Bürger aller Klassen und Provinzen, welche die Schlachten des italienischen Unabhängigkeitskrieges mitgekämpft hatten. Seitdem wird der 24. Juni alljährlich feierlich begangen. Väter, Mütter, Brüder und Schwestern der Gefallenen wallfahren an diesem Tage schaarenweise nach der Bonifaciuscapelle von Solferino, um für die Seelen ihrer Lieben daselbst zu beten. Der Verein von Solferino und San Martino hält aber seine Aufgabe noch nicht für vollendet, weil noch viele Felder umzugraben sind, um ihnen Gebeine von Gefallenen zu entnehmen und sie ebenfalls in Ossuarien unterzubringen. Er wendet sich deshalb mit der Bitte um Unterstützung an die öffentliche Mildthätigkeit, damit die Gebeine aller am 24. Juni 1859 gefallenen Krieger ohne Unterschied der Nation und Religion gesammelt und gemeinsam beigesetzt werden können, und wir wünschen, daß die dazu nöthigen Geldmittel reichlich zufließen mögen. — Endlich ist der erste Band des italienischen Generalstabswerkes über den Feldzug von 1866 erschienen. Er enthält 1) die Darlegung der Beweggründe zu den Kriegsrüstungen, Uebersichten der italienischen und österreichischen Land- und Seemacht. 2) die Geschichte der ersten Kriegsperiode, die Operationen am Mincio vom 20. bis 25 Juni, Uebergang über den Mincio, der erste Zusammenstoß, Gefechte bei Oliosi an der Pernisa, auf dem Monte Croce und bei Custozza, auf dem Monte Vento, bei Monzambano, Sancta Lucia und Belvedere, die letzten Kämpfe bei Belvedere, Custozza, auf Monte Croce und bei Villafranca.

Dem „Economista d'Italia" wird aus Sicilien berichtet: Südwestlich vom Cap San Marco, unweit Sciacca (in der Provinz Girgenti) hat ein Fischer in den ersten Tagen dieses Monats ganz zufällig eine Korallenbank entdeckt. Auf die Kunde davon, und daß die Qualität der Korallen ganz ausgezeichnet ist, erschienen bald 200 Barken an Ort und Stelle und sie machen reiche Ausbeute. Um aber die Ordnung unter den Korallenfischern aufrecht zu erhalten, hat der Marineminister die Corvette „Archimedes" hingeschickt. — Vorgestern ist eine Jahresrente von 50,000 Frcs. zu Gunsten des Generals Garibaldi in das große Buch der italienischen Staatsschuld eingetragen worden, wie es der von beiden Zweigen des italienischen Parlaments und dem Könige genehmigte Gesetzentwurf bestimmt. — Nach den im Ministerium für Handel, Gewerbe und Ackerbau eingelaufenen Berichten sind es vorzugsweise die Felder von Verona, Mantua, Perugia, Rom und Potenza, welche von Heuschreckenschwärmen heimgesucht wurden. Diese gehören aber nicht zu der gefährlichsten Art der Alles vernichtenden Wanderheuschrecken, und sie richten nur geringen Schaden an.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. [Note.] Den Blättern wird folgende Note mitgetheilt:

Die Vorstände der drei Gruppen der Linken haben sich heute über die geeigneten Maßregeln zur Beschleunigung der Arbeiten der National-Versammlung und demnach ihrer Auflösung berathen. Dieselbe Pflicht drängt sich Allen auf: es ist dies die Pflicht, die Verhandlungen ohne Rast fortzusetzen und nicht mit Amendements zu belästigen, welche nur dazu dienen, die Lösungen zu verzögern, ohne übrigens die Debatten aufzuklären. Diese Pflicht scheint nicht allerseits genügend begriffen zu werden. Es ist daher nothwendig, sie, wenn auch nicht aufzuzwingen, so doch im Namen der großen politischen Interessen, deren Schutz den Vorständen der Linken obliegt, in Erinnerung zu rufen. Die Vorstände halten den Augenblick für gekommen, in der Frage der Auflösung und mithin der Mittel, wie dieselbe herbeizuführen wäre, einen definitiven Entschluß zu fassen. Sie erachten, daß es die Pflicht eines Jeden ist, diesem Interesse alles Andere zu opfern, und sie erklären laut, daß sie denjenigen Mitgliedern der Linken, welche eine andere Verhaltungslinie einschlügen, die Verantwortlichkeit überlassen würden, die ihnen vor dem Lande zur Last fiele, wenn sie, ohne Zweifel gegen ihre Absicht, die Auflösung der Nationalversammlung verzögerten.

Laboulaye, Präsident des linken Centrums.
Jules Ferry, Präsident der republikanischen Linken.
Laurent Pichat, Präsident der republikanischen Union.

Toulouse, 25. Juni. [Die Ueberschwemmungen.] Ein allgemeines Bild von dem ersten Unglückstage liefert folgender Brief, welcher der „France" aus Toulouse vom 24. zugegangen ist:

Niemand hatte sich hier vorgesehen noch geahnt, daß die Garonne in Folge des Regens, der vorige Woche in Strömen herniedergoß, so rasch anschwellen könnte. Diese Sorglosigkeit einerseits und das wahrhaft schreckenerregende Wachsen des Stromes andererseits haben das größte Unglück verursacht. Schon Dinstag hatte man freilich eine ungewöhnliche Zunahme des Wasserstandes bemerkt, aber Niemand machte sich darüber Gedanken, man war nur auf kleine materielle Beschädigungen gefaßt, wie sie alljährlich während des Schmelzens des Schnees im Frühjahr einzutreten pflegen, und hielt Vorsichtsmaßregeln für überflüssig. Toulouse war daher ganz ruhig, als Mittwoch die Garonne mit rasender Schnelligkeit, gleich einer Lawine in Stromgestalt, anschwoll. Um 10 Uhr Vormittags hatte sie den höchsten Wasserstand der Ueberschwemmung von 1855 erreicht, eine Stunde später ihn überholt. Erst jetzt dachte man daran, dem wilden Element Dämme entgegenzustellen, und nun ging es mit dem Eifer der Verzweiflung an das Werk. Aber es war schon zu spät. Wohin man nur blickte, sah man den Strom von Mi-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

bern, das kein Feuilletonist wäre? Die Mutter, die ihr vermißtes Kind sucht, der trostlose Ehegatte, der für die Schulden seiner bessern Hälfte nicht länger einsteht und warnt, ihr Gelder zu leihen; der ehrliche Finder eines verlorenen, gegen Erstattung der Insertions- nud Futterkosten abzuholenden Affenpinschers; die gastfreie Vermietherin zweier wohnlicher Schlafstellen; der stille Verehrer, der seiner Angebeteten zu ihrem Namenstage ein Vivat ruft, daß die ganze lange Gasse wackelt . . . . Feuilletonisten sind das, einer wie der andere; Wir sehen also, daß die Erläuterung des Wörterbuches nicht Stich hält und wollen das Unergründliche unergründet lassen. Alle weiteren Nachforschungen wären doch nur vergeblich. Selbst die ausführlichsten Dictionnaires der Franzosen, das officielle der Akademie, und das weit bedeutendere und umfangreichere von Littré bieten keine irgendwie genügende Erklärung. Und das ist nicht auffallend. Hält doch ein gelehrter französischer Sprachforscher, der im Verein mit einem als Kenner des Französischen renommirten Deutschen ein Handbuch der französischen Literatur herausgegeben hat, es geradezu für unmöglich, einem Leser, der mit den französischen Journalen nicht vertraut ist, einen richtigen Begriff von dem eigenthümlichen Wesen des Feuilleton geben zu wollen.

Wenn nun das Feuilleton keine Definition zuläßt, so gilt dies natürlich auch von seinem Verfasser, dem Feuilletonisten. Ist das nicht ein Jammer? — Freilich, vor grauen Zeiten, lange Jahrhunderte vor Erfindung der gedruckten Zeitungen, da gab es irgendwo im römischen Weltreiche einen Mann, der wohl wußte, was wir Laien und alle Gelehrten der Neuzeit nicht wissen. Es war ein Rechtskundiger, Gajus mit Namen; der wußte alles Menschenmögliche und noch etwas darüber. Ein Buch, das er geschrieben, hebt an mit den bescheidenen Worten: „Die Jurisprudenz ist die Kenntniß aller menschlichen und göttlichen Dinge." Somit gehört das Feuilleton, als ein unbestreitbar menschliches Ding, auch in das Wissensgebiet jenes römischen Juristen. Könnte ich nur Geister der Abgeschiedenen aus dem Orcus heraufbeschwören, so riefe ich den alten Gajus; er würde uns gerne Rede stehen und unsere Unwissenheit mittheilsam belehren. So aber, da uns die geisterbannende Macht gebricht, schweigen die Todten, und die Lebenden sind stumm. Doch Muth! noch blinkt ein Hoffnungsschimmer! Ich habe einen Freund, der ein erfahrener Jünger des Gaius ist und zugleich ein gewandter Feuilletonist. „Bitte, sagen Sie mir, in Ihrer zwiefachen Eigenschaft und Würde des allwissenden Juristen und fruchtbaren Feuilletonisten: Was ist ein Feuilleton?" Er schaut mich bedeutsam an und erwiedert klar und vernehmlich: „Eine mustergiltige Definition dieses Wortes habe ich noch gestern Abend gewußt; heute morgen habe ich sie vergessen." — Nun ist der Jammer voll! Einer auf Erden weiß etwas, und der muß es vergessen! — Wollen wir warten, bis ihm die Erinnerung und die verlorene Weisheit wieder aufdämmern? Das dauert am Ende gar zu lange, und was liegt auch schließlich an der Definition eines Namens? Name ist Schall und Rauch! Lassen wir das Wort und halten uns an den Menschen! Wir wollen sein Wesen und seine Natur zu verstehen und zu begreifen suchen. Am leichtesten dürfte dies geschehen, wenn wir uns Zweck und Ziel seiner Existenz klar machten. „Herr Feuilletonist, Dic cur hic, sag' an, wozu bist Du hier?" Die Antwort wird wohl etwa so lauten: Der Feuilletonist an sich und als solcher hat keinen Selbstzweck für sein Dasein; er lebt auf der Welt lediglich zum Vergnügen seiner Mitmenschen, insonderheit des zeitunglesenden Theiles der Menschheit. Er ist für das Journal, was auf einem Balle der maître de plaisir. Er ist für die ernste politische Zeitung die verkörperte Vergnügungsvorsicht. — Wenn der Leser auf dem obern Theile des Blattes die erschütternden, weitgreifenden Gewalten Weltbewegender Völker- und Menschenthaten mit gespanntem, ängstlich besorgtem Geiste angeschaut hat, dann wendet er, nach beruhigendem Abschlusse sich sehnend, das Auge gerne tiefer hinab auf den untern Rand des Blattes. Dort findet er im Feuilleton abwechselnde Zerstreuung für sein erregtes und beklommenes Gemüth. — So folgten in den hellenischen Schauspielen auf die düstere tragische Trilogie die heitern, muthwilligen Satyrspiele. — Der Feuilletonist ist die lustige Person unter den grimmigen Gestalten der entsetzlichen Haupt- und Staatsactionen. Ist das nicht ein rühmlicher Beruf? Denn was giebt es für den einzelnen Menschen im gesellschaftlichen Leben rühmlicheres, als mit allen Kräften, die ihm zu eigen sind, in weite Kreise erheiternde Lust, Freude und Frohsinn zu bringen? Dankbar sollten wir jedem sein, der uns nach des Arbeitstages Last harmlose Erholung gewährt. Und das thut, wenn er anders seinen Zweck richtig erfaßt hat, der Feuilletonist in erster Reihe. Er reißt die Wegemüden von dem Boden, auf dem sie ermattet wandeln, nicht auf in unermeßliche Höhen, um sie kurze Zeit über die Wirklichkeit mit ihren unvermeidlichen Uebeln zu versetzen. Nein, das ist nicht seine Art. Er ist kein Luftschiffer, der uns waghalsig im Aether auf schwankem Fahrzeuge schaukelt und bald darauf in jähem Falle zur Erde niederstürzt, der wir uns entrückt wähnten. Der Feuilletonist ist ein Mensch gleich andern Menschenkindern, abhold allen halsbrecherischen Tollkühnheiten. Unser theilnehmender, traulicher Hausfreund ist er. Er tritt anspruchslos in unsere Wohnung, läßt sich nieder und fragt nicht nach unserm Befinden. Er ist Psychologe und kennt seine Leute. Er sieht uns verstimmt, mißmuthig, trüben Blickes. Da beginnt er seine heitern Künste, ohne Vorbereitung und ohne vielgestaltigen Zauberapparat. Maßvoll und vorsichtig, nicht übereilt noch zudringlich geht er an sein Werk. Nur zwei kleine, unscheinbare Instrumente führt er bei sich, die er trefflich zu brauchen versteht: eine Stimmgabel und eine Brille. Er lauscht und hört, wie aus unserer Brust nicht wohllautende Harmonieen, nur schrille Dissonanzen tönen. Da schlägt er leise mit der Gabel auf, und ein sanfter Ton erklingt, der den früheren Mißlaut löst und in anmuthige Accorde wandelt. Er blickt uns in's Gesicht; unser Auge glänzt nicht; es ist trübe und umschleiert. Da leiht er uns sein Glas, und sieh', — die Nebel sinken, zerreißen, und durch den Wolkenflor leuchtet die Sonne.

Mit anderen Worten: Der Feuilletonist ist kein Dichter, der eigene Gebilde erfindet und neue Werke schafft. Er gleicht vielmehr dem Maler, der die Natur und das Menschenleben in ihren kleinen Zügen getreu abschildert, der nur hier und da, der Schönheit wegen, die Farben etwas anders mischt und mildes Licht neben erfrischendem Schatten gleichmäßig vertheilt. — Kurz: das Feuilleton soll eine retouchirte Photographie der Wirklichkeit sein. Darum ist auch dafür die Wahrscheinlichkeit eine unerläßliche Hauptbedingung: jede Lüge ist streng verpönt. Im Uebrigen hat der Feuilletonist für sein Schaffen völlig freien Spielraum. Er kann alles und jedes, was mit dem Menschenleben irgend in Verbindung steht, zum Vorwurf für seine Bilder wählen. Das Gebiet aller Wissenschaften und Künste liegt schrankenlos vor ihm offen; er nimmt seine Stoffe, wo er sie findet; geistiges Eigenthum gilt ihm gegenüber nicht: er ist ein legitimer Freibeuter. — Jegliche Darstellungsart ist ihm erlaubt, — nur nicht die langweilige. Kann er in anmuthigem Scherz und Spiel belehren und bessern, so ist dies ein Vortheil, den er nicht zu meiden braucht; er ist deswegen noch kein predigender Moralist. „Wenn er den Ernst will scherzhaft treiben, so wird er immer derselbe bleiben." — Er nimmt die Leute, wie sie sind, belächelt ihre Fehler, ohne bitteren Spott, tadelt freimüthig ohne Verbissenheit, und nur, wo gemeine Niedertracht sich hervordrängt und Unheil stiftet, da schärft er spitze Pfeile oder läßt getrost die Schleudersteine gegen das Haupt des Unholdes fliegen.

Mannigfach, wie der Inhalt, ist auch die äußere Form, der Stil des Feuilletons. Hier, wie überall, wird Stil und Ton von der Eigenheit des Stoffes bedingt. Will der Feuilletonist die kleinen Dinge und Vorgänge des Lebens in große, vielbedeutende Worte fassen, daß durch den komischen Gegensatz zwischen Inhalt und Form die Darstellung humoristisch belebt und gekräftigt wird; — will er in abgerundeten, harmonisch und architectonisch gebauten Perioden gleichmäßig fortschreitend seine Gedanken entwickeln; — will er kurz, scharf, abgerissen schreiben . . . er darf schreiben, wie er will, wie Heine, wie Göthe, wie Lessing; wohlgemerkt, wenn er es kann.

Wahrheit des Inhalts in einer dem geläuterten Geschmacke zusagenden Form muß der Feuilletonist darbieten; dann sind seine Gaben willkommen. Es sind nicht immer Gaben, zu dauerndem Gebrauche und bleibendem Besitz für den Empfänger bestimmt; und doch hat manches Feuilleton den Jahrhunderten getrotzt. — War denn der alte Horaz mit seinen Sermonen kein Feuilletonist? — Und die größten deutschen Feuilletonisten der Gegenwart haben in jener leichten Form Aufsätze geschrieben, die die Gewähr ihrer Dauer in sich tragen; sie sind eine hohe Zierde und gerechter Stolz unserer Literatur. — Andere Feuilletons gleichen dem Thautropfen, der vor dem Sonnenblicke flüchtig verdunstet, dem Blumenblättchen, das der spielende Windhauch verweht, dem leisen Kusse, den der Geliebte seinem Schatz auf die Stirne drückt. — Der Tropfen, das Blättchen, der Kuß, sie hinterlassen keine sichtbare Spur; und doch, — waren sie darum vergeblich, und wer möchte sie gerne entbehren? — I. H.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nute zu Minute wachsen und Alles mit sich fortreißen, tobende Gewässer, die sich an den Brückenpfeilern, an den Häusern der Quais zerschellten, in die Straßen, Wohnungen, Fabriken eindrangen und in einem Nu den ganzen unteren Stadttheil in einen See verwandelten. Um 2 Uhr wird ein schrecklicher Lärm gehört; zwanzig Häuser sind eingestürzt und die Pfeiler von zwei Brücken gaben nach. Die Neugierigen, die sich auf den Quais versammelt haben und nichts thun können, müssen sich auf hochgelegene Punkte flüchten, von wo sie einem trostlosen Schauspiele beiwohnen: sie sehen, von den Wogen hin und her getrieben, die Schwimmschule, die Badeanstalten, die Waschschiffe vorüberziehen, die ihre Ankerseile zerrissen haben und die Chaussee du Bazaile herunterkommen, indem sie im Anprall die Häuser beschädigen und Dächer abheben. Um 5 Uhr dringt das Wasser über die Brustwehr, welche keinen Widerstand mehr zu bieten vermag, in die volkreiche Vorstadt Saint-Cyprien ein, die es eine Stunde später in einer Höhe von 3 Metern anfüllt. Sogleich werden Anstalten getroffen, um die Bewohner der einstürzenden, Alles unter ihren Trümmern begrabenden Häuser zu retten. Hier übertrifft die Wirklichkeit Alles, was nur die Einbildungskraft sich Schreckliches malen kann. Mehrere Kähne, die sich in die Vorstadt herunter gewagt haben, werden von der Strömung der Grande Rue mit fortgerissen, zerschellt oder von den Wellen verschlungen. Zwei derselben schlagen über einander um und verschwinden in einem Strudel, den die am Flusse gelegenen Gärten des Hospitals bilden. Von 30 Personen, welche sich darin befanden, konnte nur eine Frau gerettet werden. Mehrere Personen, die sich zu Pferde zu retten suchten, kamen in den Wellen um. Gegen Abend war aller Verkehr zwischen der Vorstadt Saint Cyprien und der Stadt abgeschnitten. Welch' grauenvolle Nacht! Fünfzehntausend Personen sind in der Gewalt der Garonne, die eine Art von Todteninsel bildend, sich hinter dem Faubourg wieder vereinigt. Die ganze Nacht hört man nur das dumpfe Krachen einstürzender Häuser und die herzzerreißenden Nothrufe der Opfer, welche der Wind bis an das äußerste Ende von Toulouse trägt ... Heute, Donnerstag, Morgen ist die ganze Bevölkerung auf den Beinen; überall blickt man in blasse, schmerzerfüllte Gesichter, in thränenfeuchte Augen. Wer von dem Unglück verschont worden ist, Männer, Weiber, Kinder, Greise, Alle bieten auf, was sie können, um die Betroffenen zu unterstützen; die Kraft ihres Arms, ihre Börse, ihre Hingebung. Man macht sich von dem gräßlichen Schauspiel keinen Begriff. Soeben habe ich fünf- bis sechstausend Unglückliche an mir vorüberziehen oder tragen sehen, erstarrt, halbtodt, nur mit den nöthigsten Kleidungsstücken bedeckt, aufgerieben vor Angst und Leiden. Manchmal blieben Einige stehen und blickten stumm nach der Stätte zurück, wo ihre Häuser gestanden, blickten auf den wilden Strom, der sie mitfortgerissen, Eltern, Kinder, Freunde von ihnen gefordert hat. Während ich Ihnen schreibe, kann man die Vorstadt noch nicht betreten, obgleich die Garonne um zwei Meter gefallen ist; sie ist von Grund aus vernichtet und dasselbe muß von den Vierteln Port-Garaud und Croix-de-Pierre gesagt werden. Unterhalb und oberhalb Toulouse sieht die Gegend wie ein Meer aus, aus dem Dächer, Kirchthürme, Bäume emportauchen und auf dem Hausgeräthe, Vieh, Leichen, Wiegen treiben. Wie hoch die Verluste sich belaufen, kann heute noch nicht bestimmt werden; doch wird die Ueberschwemmung Toulouse allein über zehn Millionen Francs kosten. Sind doch die Dampfmühlen, die Hospitäler, Brücken, Fabriken, fünfhundert Häuser zerstört und was die Todten betrifft, so zählt man deren schon über Tausend.

Vom 26. wird aus Toulouse gemeldet:

1200 Soldaten sind eifrig damit beschäftigt, die Trümmer wegzuräumen, was mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden ist. 20,000 Personen sind obdachlos, jeden Augenblick hört man noch das Krachen neuer Häusereinstürze. Kaum der fünfte Theil der überschwemmten Häuser wird erhalten werden können. Die Schlachthöfe haben nicht gelitten; auch das neue Wasserwerk konnte geschützt werden und ist in Thätigkeit, so daß heute früh nach zweitägigem Mangel zum ersten Mal wieder Trinkwasser in der Stadt vertheilt werden konnte. Der Strom hat die Stadt in einer Ausdehnung von drei Kilometern bedeckt. Der Gemeinderath faßte heut folgende Resolution: „Die Garnison von Toulouse hat sich um die Stadt wohl verdient gemacht."

Aus Lourdes wird dem „Figaro" vom 25. Juni gemeldet:

Seit vier Tagen fällt ohne Unterlaß der Regen in Strömen; die „wunderthätige Grotte" steht vollständig unter Wasser. Das letztere erreicht beinahe die 2 Meter über dem Boden stehende Statue der heiligen Jungfrau. Zwischen Pierrefitte und Lourdes ist der Weg an mehreren Stellen abgeschnitten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juni. [Tagesbericht.]

[Der Vollbart bei den Manövern.] Der „V. Z." schreibt man: Das Verbot, den bisher geduldeten Vollbart während des Manövers zu tragen, ist Seitens des commandirenden Generals des 5. Armeecorps schon vor einigen Wochen ergangen und hat die Wirkung gehabt, daß schon jetzt die Vollbärte der Offiziere am Kinn sich gelichtet haben. Wenn von einer Seite das Verbot als eine Rücksicht auf die Wünsche des Kaisers von Rußland hingestellt wird, so wird von anderer behauptet, daß Kaiser Wilhelm selbst durch den Anblick altpreußischer Bärte bei dem Liegnitzer Königs-Manöver erfreut werden soll.

[Augustin Theiner.] In dem neuesten Hefte des Archivo storico Italiano findet sich eine ausführliche von A. Mauri verfaßte Biographie des verstorbenen Pater Augustin Theiner. In dieser wird u. A. erzählt, daß, als es die Jesuiten bei Pius IX. 1870 so weit gebracht hatten, daß ihrem unversöhnlichen Feinde Theiner seine Stelle als Vorstand des vaticanischen Archivs genommen wurde, und derselbe befürchten mußte, daß man auf seine Papiere in seiner Wohnung im Vatican Beschlag legen werde, seine Freunde in ihn drangen, seine Papiere an einen sicheren Ort zu bringen. Namentlich wollte man seine Abschriften der Acten des Tridentiner Concils, die von dem Secretär dieser Kirchenversammlung, A. Massarelli, herrühren, und deren Herausgabe der Jesuitenorden unter allen Umständen verhindern wollte, aus der Gewalt der Jesuiten retten. Es war dieses nicht ganz leicht zu bewerkstelligen. Da sandte der damalige preußische Gesandte in Rom, Graf Arnim, in dunkler Nacht einen seiner Wagen an den sogenannten Thurm des Galilei im Vatican, in dem Theiner hauste; die umfangreichen Schriftstücke wurden in den Wagen gebracht und zunächst nach dem Palazzo Caffarelli gerettet. Von dort wurden dieselben nach Olmütz gebracht, wo sie wohl der Fürstbischof von Fürstenberg, mit dem Theiner befreundet war, in Verwahrung gehabt hat. Von Olmütz sind sie dann nach Agram gebracht worden, wo bekanntlich die Acten des Concils gedruckt sind. Wo diese Acten gewesen sind, werden wohl auch die übrigen Schriftstücke aus Theiner's Feder sich finden, die für das Pontificat Pius IX. gewiß von der größten Wichtigkeit sind.

— d. [Bezirksverein der Rechte-Oder-Ufer-Seite.] Die zu einem Bezirksvereine der „Rechte-Oder-Ufer-Seite" zusammengetretenen Bezirksvereine der „Oder- und Sandvorstadt" und der „Odervorstadt" hielten gestern Abend unter Leitung des Herrn Dr. Hennes im Casperke'schen Local auf der Matthiasstraße die constituirende Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Berathung der Vereins-Statuten und die Wahl des Vorstandes. Das von einem Comitee entworfene Statut wurde von der Versammlung im Wesentlichen angenommen. Wir entlehnen demselben folgende Punkte: Der Zweck des Vereins ist: Besprechung der speciellen und allgemeinen Angelegenheiten der Commune, sowie politischer Fragen der Zeit, Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge und geselliger Zusammenkünfte. — Mitglied des Vereins kann jeder selbständige unbescholtene Einwohner Breslaus werden. — Die Vereinsversammlungen finden in der Zeit vom 1. October bis 1. April alle 14 Tage, in den übrigen Monaten alle 4 Wochen Dienstags im Casperke'schen Locale statt. — Zu Vorstands-Mitgliedern wurden hierauf gewählt die Herren: Kaufmann W. Geier, Kaufmann Gießer, Rendant Haake, Dr. Hennes, Kaufmann Höhenberger, Ingenieur Hoffmann, Dr. Knebel, Kaufmann Landsberger, Kaufmann Matthies, Expeditions-Vorsteher Melzer, Ofenfabrikant und Stadtverordneter Müller, Inspector Neumann, Holzhändler Nöldner sen., Uhrmacher Nowak, Tischlermeister Rieger, General-Agent und Stadtverordneter Schäfer, Maurermeister Urban, Regierungs-Secretär Warzecha, Schiffer-Aeltester Weigelt und Redacteur und Stadtverordneter Dr. Weis.

+ [Prüfung.] Der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien und die landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz schicken alljährlich eine Anzahl Schmiedemeister und Gesellen nach Breslau in die Hufbeschlags-Lehranstalt für die Provinz Schlesien von A. Schmidt, Höfchenstraße Nr. 6, um daselbst in Zeit von 4—5 Wochen die neue Hufbeschlagsmethode zu erlernen, und solche zu Nutz und Frommen der Landwirthschaft in ihren Heimathsorten einzuführen. Auf diese Weise werden jährlich 15—20 Schmiede ausgebildet, zu welcher Zahl noch diejenigen hinzutreten, welche in der genannten Lehranstalt die neue Methode des Hufbeschlags auf ihre eigenen Kosten erlernen. — Am gestrigen Nachmittag um 3 Uhr fand wiederum eine Prüfung von einigen solchen neu ausgebildeten Schmieden statt, die vom Roßarzt Adam, und Lehrschmiedemeister A. Schmidt, im Beisein des Premier-Lieutenant v. Stenglin (Leib-Kürassier-Regt. (Schlesisches Nr. 1), und dem Vertreter des Oekonomie-Rath Korn abgehalten wurde, und welche darin besteht, daß der zu Examinirende in 10 Minuten 2 Hufeisen in zwei Hitzen zu schmieden hat. Nachdem diese Aufgabe in 8 Minuten ausgeführt wurde, erfolgte an einem vorgeführten Pferde das Ausschneiden des Hufes mittelst arabischer und englischer Messer, dann das Auflegen, Anpassen und Aufschlagen der Eisen. Nach einer theoretischen mündlichen Prüfung über die verschiedenen Hufkrankheiten, soweit dieselben den Hufbeschlag der Pferde betreffen, welche ebenfalls ein recht zufriedenstellendes Resultat ergab, erfolgte die Entlassung der Geprüften, für welche diesmal die landwirthschaftliche Societät zu Schweidnitz-Jauer, und der landwirthschaftliche Verein zu Freistadt das Lehrhonorar von 45 Reichsmark gezahlt hatte.

— n. [Bericht über die Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in Breslau.] Am 5. Juli c. Nachmittags 3 Uhr findet im Anstaltsgebäude, Sternstraße Nr. 8 die Prüfung sämmtlicher Zöglinge der Anstalt statt. Aus dem uns übersandten Jahresbericht heben wir folgendes, als von allgemeinerem Interesse hervor. Die Zahl der Zöglinge belief sich am Schlusse des Jahres 1873 (incl. 18 Schulgängern) auf 135. Von diesen schieden aus: a. ausgebildet am Schlusse des Schuljahres 1873,74 19 b. unausgebildet 3 im Ganzen also 22 Zöglinge. Zu den verbliebenen 113 Zöglingen wurden aufgenommen (incl. 1 Schulgängers) 25 Zöglinge, sodaß am Schlusse des Jahres 1874 in der Anstalt vorhanden waren 138 Zöglinge. Die Anmeldungen zur Aufnahme liefen namentlich aus Oberschlesien so zahlreich ein, daß, um die Kosten zu decken, das Directorium sich genöthigt sah, an sämmtliche Landrathsämter des Breslauer Regierungsbezirks ein Schreiben mit dem Vorschlage zu richten, durch Erhöhung des Jahresbeitrages auf 100 Thlr für den Kreis eine Koststelle in der Anstalt zu stiften und so das Mißverhältniß, das durch die beschränkte Anzahl der Stellen im Verhältniß der Anmeldungen entsteht, auszugleichen. Die Kreise Breslau, Glatz, Oels, Ohlau, Reichenbach, Schweidnitz, Trebnitz und Poln.-Wartenberg sind darauf eingegangen, andere Kreise haben ihren Beitrag wenigstens erhöht. — Um festzustellen, welche örtlichen Ursachen das Gebrechen herbeiführen, wird gebeten, die Zahl der Taubstummen in jedem Kreise genau zu ermitteln. — Der Versuch, in Breslau eine Sonntagsschule für ausgebildete Taubstumme einzurichten, wie solche in Ratibor und Liegnitz bestehen ist leider mißglückt, doch ist das Unternehmen deshalb noch nicht aufgegeben, — Die Einnahmen der Anstalt betrugen 36,718 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., die Ausgaben 34,948 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., so daß am Schlusse des Jahres 1874 noch ein Kassenbestand von 1,769 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. vorhanden war. — Der Eingangs erwähnten Prüfung geht Sonntag den 4. Juli die Confirmation der ausgebildeten Zöglinge voran, und zwar findet sie für die Evangelischen Vormittags 11 Uhr in der 11,000 Jungfrauen-Kirche statt; für die Katholiken wird sie mit dem Hauptgottesdienste in der Matthiaskirche verbunden.

≏ [Die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode] beginnt am 5. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsrathes Gäde und wird bis incl. zum 13. Juli dauern, also diesmal nur acht Sitzungstage umfassen. Aber nichtsdestoweniger ist dieselbe überaus reich an großen und das Interesse bedeutend in Anspruch nehmenden Anklagesachen; ja, diese Periode giebt scheinbar einen Beweis der gegenwärtig in unserer Provinz sich in besorgnißerregender Weise mehrenden schweren Verbrechen. Es liegen 22 Anklagen gegen zusammen 38 Angeklagte vor. Die schweren Diebstähle im wiederholten Rückfall verschwinden unter der Zahl der Verbrechen gegen das Leben und anderer schwerer Strafthaten. Am 8 Juli wird gegen fünf Personen wegen Landfriedensbruches und darauf gegen die unverehel. Pauline Ernstine Selle aus Nausse wegen Mordes verhandelt. Zweimal steht Kindesmord, einmal Abtreibung der Leibesfrucht und Gewährung der Mittel dazu auf dem Verzeichniß. Wissentlicher Meineid steht viermal, betrügerischer Bankerutt zweimal, Raub, Brandstiftung, Verbrechen im Amte und Verbrechen gegen die Sittlichkeit je einmal unter Anklage; den Rest nehmen schwere Diebstähle, Betrug, Urkundenfälschung in Anspruch, — gewiß eine auserlesene Musterkarte. Wir werden, wie früher, auch diesmal über die wichtigen Verhandlungen berichten.

B. [Volksfest im Simmenauer Garten.] Hatte der Erfolg des Herrn Rupke die Verwaltung des Simmenauer Gartens bewogen, ebenfalls ein „Volksfest" zu arrangiren oder ist der Wunsch des Publikums bei den jetzigen „schlechten Zeiten" besonders auf „Arrangements von Festen" gerichtet, kurzum, der Erfolg hat auch gestern gezeigt, daß die Speculation, ein Volksfest zu arrangiren, eine richtige ist. Ueber 2000 Menschen waren anwesend; im ganzen Local und Garten war kein Tisch und Stuhl übrig. Doch halt, Stühle waren allerdings massenhaft unbesetzt, dagegen strömte ein großer Theil des Publikums ruhelos durch den Garten, denn allüberall ertönten die Stimmen der „Stuhlmarder", sobald man ein unbesetztes Plätzchen einnehmen wollte, und das Publikum war geduldig genug, sich noch um 10 Uhr durch den Ausruf „besetzt" zurückschrecken zu lassen. Wann endlich wird der Unsitte des Platzreservirens im öffentlichen Local ein Ende gemacht werden. Die gesammte Ausführung des Festes anlangend, wollen wir nur kurz erwähnen, daß die Volksbelustigungen, z. B. das Buttermilchsuppen, allgemeine Heiterkeit erregten. Hart war der Kampf am Bolzenschießstand, hatte doch jede Dame das Recht, am „Preisschießen" theilzunehmen. Gegen 11 Uhr war das „Erste Volksfest" beendet und dürfen wir wohl eine baldige Wiederholung erwarten.

=ββ= [Vom Weidendamm.] Das am Weidendamm Nr. 5 belegene, der Holzhandlung von Dewerny u. Nölte in Thiergarten bei Ohlau gehörige alte Häuschen, das nach einer Karte von der Umgegend Breslau vom Jahre 1792 damals schon gestanden hat, soll in diesen Tagen zum Abbruch gelangen und einem stattlichen Neubau Platz machen. Ein Theil der Räume wird auch fernerhin den Zwecken der Handlung dienen, indem daselbst eine Holzspalte-Anstalt errichtet wird. — Zum nächsten Frühjahr beabsichtigen alsdann die Besitzer durch besondere gärtnerische Anlagen und Anpflanzungen den dort so beliebten Spaziergang noch zu verschönern, der schon durch das Bögel'sche Local, das eine Erweiterung durch den Platz vis-à-vis an der Oder erhalten hat, und das Guttmann'sche, ehemals Rother'sche Restaurationslocal, ein Lieblingsort der Breslauer ist. Auch soll in nächster Zeit auf dem bereits eingezäunten Terrain vor Morgenau ein geschmackvoller Neubau begonnen werden.

=ββ= [Ohlereinigung.] Im Ohlauer Kreise sind die Adjacenten des Flusses durch Verfügung des königlichen Landrath-Amts angehalten worden, binnen 14 Tagen die Auskrautung und Reinigung des Flußbettes zu besorgen. Der Theil der Breslauer Ohle, welcher von der Margarethenmühle bis zum Stadtgraben führt, ist von der Wasserpest so heimgesucht, daß eine Auskrautung derselben dringend wünschenswerth erscheint.

+ [Unglücksfälle. — Aufgefundener Leichnam.] Vorgestern fuhr der Kräutereibesitzersohn Schliebs die Neudorferstraße mit seinem Leiterwagen entlang, als sich einige Knaben an sein Fuhrwerk hingen, um eine Strecke weit mitzufahren. Der Führer des Gespannes bemerkte diesen Unfug, und indem er den Knaben das sofortige Herabsteigen anbefahl, drohte er mit seiner Peitsche, um seinen Worten den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit stürzte der 7 Jahr alte Paul Pelz, der Sohn eines Neudorferstraße Nr. 95 wohnhaften Arbeiters, so unglücklich vom Wagen herab, daß er unter die Räder gerieth, und einen Bruch des linken Achselschlüsselbeines erlitt. — Der 19 Jahr alte Hofeknecht Carl Gocksch aus Bischwitz, Kreis Trebnitz, erlitt am 3. Juni c. eine Zerschmetterung des linken Armes, als er in Folge einer Unvorsichtigkeit dem Schwungrade an der Siedeschneidemaschine zu nahe gekommen war. Dem Unglücklichen mußte in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters der Arm amputirt werden. Leider hat diese Operation auch nichts geholfen, da der Unglückliche in Folge des Blutverlustes und des hinzugetretenen Wundfiebers seinem schweren Leiden heute Nacht erlegen ist. — Am 25. d. M. wurde am Oderufer in Grüneiche die Leiche eines ca. 30 Jahr alten Mannes vorgefunden, welchen die Wellen in der Nacht angeschwemmt hatten. Der Entseelte, der erst kurze Zeit im Wasser gelegen zu haben schien, war mit braunem Ueberzieher und braunmelirten Beinkleidern bekleidet. Dem Aussehen nach dürfte der Ertrunkene Feuerarbeiter gewesen sein.

= [Unglücksfall.] In Brockau bei Breslau kam am 28. d. Mts. gegen 5 Uhr das 1¾ Jahr alte Söhnchen des dasigen Schmiede-Meisters Steigemann in die Werkstatt seines Vaters. Hier hielt sich das Kind an eins der daselbst lothrecht aufgestellten neuen Wagenräder. Dasselbe schlug um und fiel dem Kinde gerade auf den Kopf. Obgleich es von seinem Vater eiligst aus seiner schlimmen Lage befreit wurde, so gab das Kind doch schon nach einer Stunde seinen Geist auf. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes constatiren.

+ [Polizeiliches.] Ein Fabrikant aus Langenbielau, welcher zum gegenwärtig stattfindenden Jahrmarkte hier anwesend ist, und eine Bude am Ringe inne hat, engagirte sich einen Arbeiter, der ihm beim Auf- und Zumachen der Bude behilflich sein, und die Gänge belaufen mußte. Gestern Abend wurde dem Fabrikanten ein Stück Inlettleinwand im Werthe von 60 Mark gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf den erwähnten Arbeiter, und zwar umsomehr, als ihn die Nachbarsleute mit einem Stück Waare nach Schließung der Bude hatten fortgehen sehen. Trotz seines Leugnens wurde eine Haussuchung bei dem Verdächtigen abgehalten, bei welcher die Frau den Schutzmann aufmerksam machte, daß eine Menge Waare auf dem Boden aufbewahrt sei, und in der That wurden auch richtig 20 Stück Bettzüchen- und Kleiderstoffe im Werthe von 500 Mark hier vorgefunden, welche der Fabrikant als die Seinigen anerkannte. Obgleich die brave Frau ihren Mann gewarnt hatte, so ließ sich derselbe doch nicht abhalten, allabendlich mehrere Stück Waare beim Zumachen der Bude zu stehlen, bis er endlich ertappt und festgenommen wurde. — Bei einem Bäckermeister auf der Werderstraße Nr. 5e hat sich gestern das 17 Jahr alte Dienstmädchen aus Ottmachau unter Mitnahme von 126 M. heimlich entfernt, welche Summe die Diebin von verschiedenen Kunden für entnommene Backwaaren eingezogen hatte. — In einem Verkaufslokal auf der Neuen Schweidnitzerstraße wurden gestern Nachmittag, als gerade eine Anzahl Kunden anwesend waren, 4 Dutzend Handtücher von der Ladentafel entwendet. 24 Stück waren gestreift, und 24 Stück von gekästeltem Muster. Dieselben repräsentirten einen Werth von 27 Mk. — Auf der Verbindungsbahnstrecke waren gestern eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, von denen der Eine wegen der herrschenden großen Hitze sich seiner Weste entledigte, in welcher eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 24 Mark befindlich war. Als am Feierabend der betreffende Arbeiter seine Weste wieder anziehen wollte, war leider die Uhr daraus entwendet worden. — In der verflossenen Nacht wurde dem Restaurateur „zum Vogel von Falkenstein" auf der Gräbschner Chaussee mittelst gewaltsamen Einbruchs aus seinen Kellerräumen 30 Pfund Speck und 130 Pfd. Schweinefleisch im Werthe von circa 100 Mark gestohlen.

* **Glatz**, 30. Juni. [Verurtheilung.] Am 25. d. Mts. stand der Weltpriester Aug. Grund aus Ullersdorf vor den Schranken des Glatzer Kreisgerichts. Derselbe wurde — wie der „Gebirgsbote" berichtet — wegen Celebration eines Hochamtes und 10 Messen in Ullersdorf und wegen 20 Messen in Stift Scheibe zu 310 Thlr. oder 93 Tage Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 124 Thlr. oder 62 Tage Gefängniß beantragt, indem er auf jede Messe 4 Thlr. Strafe beantragte, während das Gericht jede Messe mit 10 Thlr. bestrafte.

* **Grottkau**, 30. Juni. [Ultramontane Rache.] Der „Oberschlesische Bürgerfreund" erzählt folgende ergötzliche Geschichte aus dem Dorfe Kühschmalz, dessen Bewohner mit ihrem Hirten wegen verschiedener politischer Gesinnung nicht immer auf dem besten Fuße leben. Die Kühschmälzer Kirche steht auf einer Anhöhe und hat eine weithin sichtbare Thurmuhr, nach der sich das ganze große Dorf Kühschmalz richtet. Eines schönen Tages steht die Uhr und bleibt auch stehen, tage-, ja wochenlang. Die Kühschmälzer bombadiren nun beim Herrn Pfarrer an, warum er die Uhr nicht aufziehen lasse, worauf ihnen die Antwort wird, die Reparatur der Uhr, die entzwei sei, würde 50—60 Thaler kosten und dazu seien keine Fonds da. Die Uhr bleibt also stehen. Endlich wird es den Leuten doch zu bunt, besonders da ihnen ein Sachverständiger gesagt hatte, daß die Reparatur der Uhr höchstens 5 Thlr. kosten könne und daß es nach seiner Meinung wohl nur am guten Willen eines gewissen Herren fehle, den Kühschmälzern, die allerdings liberaler Anwandlungen verdächtig seien, die Wohlthätigkeit einer richtig gehenden Thurmuhr zukommen zu lassen. Darauf hin wurde eine Commission gewählt, welche sich zum Herrn Pfarrer begab und mit ihm Unterhandlungen wegen der besagten Uhr anknüpfte. Aber trotzdem die Kühschmälzer die Kosten für die Reparatur ganz allein zu übernehmen sich anheischig machten, blieb der Herr Pfarrer lange gegen ihre Bitten taub, bis ihn endlich energische Drohungen veranlaßten, darein zu willigen, daß sich die guten Kühschmälzer für ihr Geld ihre Thurmuhr wieder in Stand setzen lassen durften, nachdem sie unnöthig Wochen lang außer Thätigkeit gewesen war.

—y. **Zduny**, 28. Juni. [Landespolizeiliche Abnahme der Bahnstrecke Oels-Gnesen.] Am 25. d. M., Mittags 2 Uhr erfolgte die landesübliche Abnahme der Bahnstrecke Oels-Gnesen bis zu unserem Orte. Einige hundert Schritte vom Bahnhof, wo die Landesgrenze der Provinzen Schlesien und Posen ist, hielt der von Gnesen mit dem Ministerial-Director Grotefend und Mitgliedern der Posener Regierung kommende Zug, um alsdann nach Krotoschin zurückzufahren, wo die Herren über Nacht blieben. Auf dem hiesigen Bahnhofe war ihnen ein festlicher Empfang bereitet worden — mit so trefflichen Arrangements, wie sie auf der ganzen Bahnstrecke nicht stattgefunden hatten. Der Bahnhof war mit Tannen und einzelnen Laubholzbäumen sehr geschmackvoll geschmückt, so daß die große Zahl Bäume nicht blos der großen Menge von hier und aus der Umgegend hinzugeströmten Menschen Schutz gewährte, sondern auch den sichtlich unter den Folgen der großen Hitze leidenden Insassen dieses „Probezuges". Eine schöne Ehrenpforte schmückte außerdem den Bahnhof. Auf dem Bahnhof wurde von unserem jugendlichen (Schüler-) Musikcorps, das unser verdienter Cantor Hübner vortrefflich einexercirt, eine geeignete Empfangs-Musik gemacht und der Humor des für uns und unsere Gegend so bedeutungsvollen Tages wurde nicht wenig durch einen 8jährigen Tambour erhöht, der sich nicht einmal durch die ihm Seitens der Commission gespendeten Lobeserhebungen in seinem tactvollen Spiele einschüchtern ließ.

Eisenbahnen und Telegraphen.

—ch. **Görlitz**, 29. Juni. [Vorgeschichte der Görlitz-Reichenberger Bahn.] Es ist eine lange Geschichte von Hoffnungen und Täuschungen, die sich bei einem Rückblick auf die Entstehung und Entwickelung des Bahnbauprojects vor uns aufrollt, welches nunmehr seine Vollendung gefunden hat, eine Geschichte von zäher Ausdauer und fast rührender Aufopferung einerseits und kleinlichem und kurzsichtigem Intriguenspiel andrerseits. Begründet durch die seit Jahrhunderten vermöge der geographischen Lage, der politischen Verbindung der Lausitz mit Böhmen, sowie alter Handelsverbindungen zuerst faktisch, dann privilegienmäßig bestehende Hauptverkehrsstraße aus dem Norden und Nordosten über Görlitz und umgekehrt von Böhmen aus nach jenen Richtungen, war das Verlangen nach Herstellung einer directen Eisenbahnverbindung zwischen Görlitz und Reichenberg schon zu einer Zeit lebendig, wo sich das Eisenbahnwesen noch in der Kindheit befand, wo fast unübersteigliche Zollschranken zwischen beiden Ländern sich aufthürmten, wo Reichenberg, der Mittelpunkt der Industrie Nordböhmens und das jetzt industriell gleichfalls wichtige Görlitz noch weit entfernt von ihrer jetzigen Bedeutung und es mußte mit verstärkter Macht hervortreten, nachdem Zoll- und Handelsverträge Bresche gelegt in die chinesische Mauer der Grenzabsperrungen und nachdem die Berlin-Görlitzer Bahn die abgekürzte Verbindung mit dem Norden, die Bahn Wien-Znaim-Iglau-Pardubitz-Reichenberg die kürzeste Verbindung mit dem Süden gesichert hatte. Schon damals, als das erste Project von Eisenbahnverbindungen zwischen Frankfurt und Breslau und Dresden und Breslau unter dem Protectorate des damaligen Prinzen von Preußen im Jahre 1841 an die Oeffentlichkeit trat, begannen die Stadt Görlitz und die Stände der Oberlausitz ihre Bemühungen für die Realisirung dieses Projects, dessen Ausführbarkeit bereits im October 1840 durch Bauinspector Manger festgestellt war. Der Prinz von Preußen legte für das Project das wärmste Interesse an den Tag und da auch der Finanzminister von Bodelschwingh dasselbe begünstigte und die Generalversammlungen der damals noch bestehenden Niederschlesischen Eisenbahngesellschaft die Herstellung eines neuen Verbindungswegs zwischen Breslau und Frankfurt a.O. einerseits, sowie zwischen beiden Städten und der sächsischen und böhmischen Grenze über Görlitz andrerseits als Zweck ihres Unternehmens bezeichneten, so galt die Anlage der Bahn bereits 1842 als vollkommen gesichert. Da sich die österreichische Regierung entgegen ihren ersten Absichten für die Elb-

bahn entschied, löste sich die Niederschlesische Eisenbahngesellschaft auf, weil sie die zur Beschaffung des Actiencapitals ihr eingeräumte Präclusivfrist nicht hatte einhalten können, und zum ersten Male hatte das Project Schiffbruch gelitten. — Die durch den frühzeitigen Tod der Niederschlesischen Bahngesellschaft entstandene Lücke wurde sofort durch ein auf den Trümmern verschiedener Gesellschaften gebildetes Comitee ausgefüllt, aus dem dann die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahngesellschaft hervorging. Auch dies nahm die Linie von Görlitz zur böhmischrn Grenze mit in seine Concessionsanträge auf und Seitens des Prinzen von Preußen und des Prinzen Carl geschah Alles, um den österreichischen Hof dafür zu interessiren. Ein Schreiben des Prinzen Carl vom 24. August 1843 versicherte denn auch, daß ebensowohl Erzherzog Johann, als Erzherzog Stephan kräftig für das Zustandekommen der Bahn wirken wollten. Wenn trotzdem bei der Constituirung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft die böhmische Bahnrichtung nicht mit in Concession und Statut aufgenommen wurde, so erklärte sich das daraus, daß der Staatsvertrag des Anschlusses noch nicht abgeschlossen war. An der Realisirung des Projects aber zweifelte in Preußen Niemand mehr. Im Jahre 1844 bildete sich, als das Project Zittau-Reichenberg zum ersten Male als drohendes Gespenst aufgetaucht war, ein besonderes, die Repräsentanten der ersten Berliner Bankhäuser umfassendes Comitee, welches die Bahn von Görlitz nach Reichenberg bauen wollte. Inzwischen aber war die sächsische Regierung nicht unthätig gewesen, hatte die ihr vortheilhafte Elbbahn durchgesetzt und einen so eindringlichen Protest gegen die Verbindung Görlitz mit Reichenberg in Wien erhoben, daß die österreichische Regierung auf das Gesuch um Concessionirung der österreichischen Interessenten mittheilen mußte, Staatsrücksichten stünden jener Verbindung entgegen. Das war die zweite Täuschung. — Im Jahre 1847 wurde die Genehmigung der Pardubitz-Reichenberger Bahn trotz aller Bemühungen Prags, dieselbe zu vereiteln, wahrscheinlich und sofort nahm die Stadt Görlitz ihre Bemühungen um das Zustandekommen der Bahn wieder auf. Sie suchte alle betheiligten größeren Städte bis Stettin ins Interesse zu ziehen, ließ auf eigene Kosten den Bau bis Reichenberg veranschlagen, gewann die Zusicherung der Directiou der Niederschlesisch-Märkischen Bahn für Bau und Betrieb und war der Erreichung ihres Ziels ganz nahe. Da kam das Jahr 1848 mit seinen gewaltigen politischen Bewegungen und zum dritten Male sah sie ihre Erwartungen getäuscht. Bereits im folgenden Jahre 1849 wurde bei den Kammern eine auf die Bahn bezügliche Petition eingereicht und hatte den Erfolg, daß v. d. Heydt Namens der Regierung versprach, die wichtige Verbindung möglichst zu fördern und zu unterstützen. Gleichzeitig aber veranlaßte er auch den Magistrat zu Görlitz in Verbindung mit Reichenberg bei dem österreichischen Handelsminister Schritte zur Genehmigung der Sache zu thun. Das geschah und schon unter dem 24. März 1850 erklärte der Handelsminister von Bruck die Bereitwilligkeit der österreichischen Regierung, der preußischen Regierung die provisorische Bewilligung zu den Vorbereitungen für die qu. Bahn zu ertheilen, im Falle sich dieselbe wirklich darum bewerben würde, wo dann die Führung der Trace über Friedland, welche ohnedem die practischste Linie wäre, zur Bedingung gemacht werden könnte. Auf Grund dieser Zusicherung beschloß der preußische Handelsminister v. d. Heydt die Vorarbeiten für die projectirte Bahn auf Staatsrechnung ausführen zu lassen, und beauftragte am 31. März 1850 den Oberbaurath Hartwich mit dieser Arbeit. Im Sommer 1850 spielte sich nun bekanntlich die preußische Unionstragicomödie ab, bei der Sachsen zum Dank für Preußens Mitwirkung bei Niederwerfung des Maiaufstandes Preußen im Stich ließ, und rief durch den Versuch, ein Kleindeutschland ohne Oesterreich zu organisiren, Oesterreichs Eifersucht wach. Auch auf das Bahnproject warf der aufsteigende Conflict seine Schatten; denn am 5. Juli theilte v. d. Heydt dem Comitee mit, daß wider Erwarten die österreichische Regierung die Erlaubniß zum Beginn der Vorarbeiten auf der im jenseitigen Staatsgebiete belegenen Strecke, wenigstens vor der Hand abgelehnt habe und hiernach nur übrig bleibe, die Vorarbeiten auf den preußischen Theil der Bahn zu beschränken. Je größer und berechtigter die mit so vieler Mühe und so schweren Opfern errungene Erwartung gewesen war, desto bittrer und empfindlicher war diese vierte Enttäuschung. Der Tag von Olmütz kam, Preußen kehrte gehorsam unter Verzichtleistung auf eigene deutsche Politik zum Bundestage zurück, die Beziehungen zu Oesterreich schienen sich freundlicher zu gestalten. Man versuchte von Neuem, die österreichische Genehmigung zu erhalten, fand aber 1851 taube Ohren. Erst 1853, als der Abschluß des preußisch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrags eine günstigere Gestaltung der Verhältnisse herbeigeführt hatte, schienen wieder Aussichten für das Zustandekommen des Projects zu sein. Bei seiner Anwesenheit in Berlin hatte der Handelsminister v. Bruck sich mit v. d. Heydt verständigt und dieser das Görlitzer Comitee zu Stellung neuer Anträge ermuthigt. Da wurde der zwischen Oesterreich und Sachsen am 24. April 1853 abgeschlossene Staatsvertrag bekannt, in dem sich die österreichische Regierung verpflichtete, der für den Bau einer Zittau-Reichenberger Bahn gebildeten Gesellschaft die Concession unter den stipulirten Bedingungen zu ertheilen. Zu diesen gehörte aber die Zusage, daß innerhalb 25 Jahren nach Ertheilung der definitiven Concession d. h. vor 1882 kein anderer unmittelbarer Anschluß der Stadt Reichenberg an die sächsischen oder preußischen Bahnen gestattet werden solle. Diese fünfte Täuschung war die bitterste von Allen, schien doch der Vertrag die Hoffnung auf das Zustandekommen der Sache auf ein Menschenalter hinauszurücken. Dieser von Herrn v. Beust ersonnene, in aller Stille und Heimlichkeit gegen die preußischen Interessen geführte Streich strich die Görlitz-Reichenberger Bahn bis auf Weiteres von der Tagesordnung. Hr. v. Beust rieb sich lächelnd die Hände, seine Officiösen priesen ihn als einen feinen Diplomaten, die öffentliche Meinung aber verurtheilte den in dem Verhältniß von Bundesstaaten wohl einzig dastehenden Vertrag, der wie ein zweischneidiges Schwert nicht blos die preußischen, sondern auch die österreichischen Interessen verletzte, und den anderthalb Jahrzehnte später die österreichische Regierung selbst als einen Anachronismus bezeichnete. Trotz der scheinbaren Aussichtslosigkeit behielt die Stadt Görlitz das Project bei den Verhandlungen über die Schlesische Gebirgsbahn, wie über die Berlin-Görlitzer Bahn im Auge und bei den vorläufigen Anträgen auf Concessionirung der letzteren Bahn im Frühjahr 1857 wurde auch von v. d. Heydt die ausdrückliche Forderung gestellt, daß die Unternehmer jedenfalls die Verpflichtung übernehmen müßten, falls die betr. Staatsregierungen sich über die Herstellung einer directen Verbindung zwischen Görlitz und Reichenberg vereinigen sollten, sich auch dem Bau dieser Linie zu unterziehen. 1858 wurde ferner durch kgl. Cabinetsordre vom 7. Juni die Genehmigung zum Bau einer sächsischen Anschlußbahn, Löbau-Rietschen, so lange als unstatthaft erklärt, als nicht der Bau der Görlitz-Reichenberger Bahn sicher gestellt sein werde. 1866 schien die Gelegenheit gekommen, den verhaßten Vertrag von 1853 zu beseitigen. Sachsen und Oesterreich waren als Verbündete den preußischen Waffen unterlegen und Preußen konnte die Friedensbedingungen dictiren. Die Stadt Görlitz versäumte nicht, auf den Vertrag hinzuweisen, aber umsonst — der Friedensvertrag enthielt keine darauf bezügliche Bestimmung und zum sechsten Male war die Hoffnung auf das Zustandekommen der Bahn in weite Ferne gerückt. Die gegen Sachsen geübte Rücksicht fand ihren Ausdruck auch noch darin, daß 1868 die Anlage der Cottbus-Großenhainer Bahn preußischerseits ohne jede Gegenforderung der Beseitigung des Beust'schen Staatsvertrages bewilligt wurde. Es schien wirklich, als solle das Jahr 1882 abgewartet werden, um an die Realisirung des Projects zu gehen. Alle Bemühungen der Betheiligten, Petitionen des Görlitzer kaufmännischen Vereins und Beschlüsse von Burgerversammlungen konnten daran nichts ändern. Da kam von unerwarteter Seite Hilfe. Derselbe Herr v. Beust, welcher einst den berüchtigten Vertrag als sächsischer Staatslenker geschlossen hatte, war nach Oesterreich gekommen, um den dort verfahrenen Staatskarren wieder in das rechte Geleise zu bringen, und die Reichenberger, welche in ihm ihren Erretter aus der Gefahr, von den Czechen unterdruckt zu werden, erblickten, wählten den mächtigen Minister und Kanzler zu ihrem Abgeordneten. Und bei einer Anwesenheit des Grafen Beust in Reichenberg war es, wo er, gemüthlich geworden, die Mittheilung machte, daß er als österreichischer Minister Alles aufzubieten bereit sei, um den für Oesterreich höchst nachtheiligen Vertrag zu beseitigen. Sobald man erst wußte, daß man an dem damals allmächtigen Beust einen Rückhalt habe, begannen die Agitationen von Neuem und diesmal hatten sie Erfolg, da von Oesterreich und Preußen gleichmäßig auf die sächsische Regierung ein ausreichender Druck ausgeübt wurde und diese selbst dabei interessirt war, Anschlüsse nach Böhmen und Preußen für ihre Bahnen zu erhalten. Zuerst erhielt am 12. Juni 1868 das Reichenberger Comitee die Erlaubniß zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Bahn nach Friedland und von dort zur Landesgrenze, welche am 8. Juni 1869 um 1 Jahr verlängert wurde. Im Frühjahr 1859 wurde der Görlitzer Oberbürgermeister Richtsteig bei dem Handelsminister Graf Itzenplitz wegen Ertheilung der Erlaubniß zu Vorarbeiten für die Görlitz-Reichenberger Bahn an die Direction der Berlin-Görlitzer Bahn vorstellig, fand aber bei diesem eine ganz entschiedene Abneigung, das wichtige Project zu fördern. Seine Beamten hatten ihm gesagt, daß dem Verkehr der Niederschlesisch-Märkischen Bahn dadurch Abbruch gethan würde und das genügte dem Minister, um sich aus finanziellen Rücksichten gegen das Project zu erklären. Erst als Oberbürgermeister Richtsteig dem Grafen Itzenplitz mit einer Immediatbeschwerde an den König, den alten Förderer und Gönner des Projects drohte, wurde die erbetene Erlaubniß ertheilt. Die Zustimmung Sachsens zu der Aufhebung des Vertrages wurde durch die Zusicherung einer Bahn von Görlitz nach Zittau und die Erlaubniß zur Erbauung der Bahn Löbau-Rietschen erlangt und nach Aufhebung des österreich.-sächsischen Staatsvertrages von 1843 durch einen Vertrag vom 24. Dec. 1870 stand der Ertheilung der Concession Nichts mehr im Wege. Am 19, Juli 1871 ertheilte die österreichische Regierung der Reichenberg-Pardubitzer, am 9. October 1871 die Preußische Regierung der Berlin-Görlitzer Bahn die Erlaubniß zum Bau der betr. Strecke, und ein zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossener Staatsvertrag setzte die Verpflichtung, die Bahn bis zum 1. Juli 1875 zu vollenden, fest. Dieser Verpflichtung sind beide Bahngesellschaiten nachgekommen und am 1. Juli wird nach so vielerlei Schicksalen die Bahn endlich eröffnet werden.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 30. Juni. [Von der Börse.] Die Börse hielt sich heute völlig reservirt. Die Course der Speculationspapiere stellten sich im Vergleich zu gestern etwas höher, heimische Werthe blieben ziemlich unverändert bei sehr stillem Geschäfte. Creditactien 389,50—389—389,75 bez., Lombarden 167,50 bez., Franzosen 500 Br. Laurahütte 91,75—92 bez.

Breslau, 30. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 140 Mark bezahlt, Juni-Juli 138,50 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 138,50 Mark bezahlt und Gd., August-September —, September-October 142,50—143 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. – Ctr., pr. laufenden Monat 170 Mark Br., Juni-Juli 170 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 147 Mark Br., Juni-Juli 146,50 Mark bezahlt, Juli-August 141 Mark Br., September-October 137,50 Mark Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 270 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juni 57,50 Mark Br., Juni-Juli 57,50 Mark Br., Juli-August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. 80,000 Liter, loco 52 Mark Br., 51,50 Mark Gd., in Auction — —, pr. Juni 51.60 Mark bezahlt, Juni-Juli 51,60 Mark bezahlt, Juli-August 51,60 Mark bezahlt, August-September 52,50 Mark Gd., September-October 53 Mark Br.

Regulirungspreise pr. Juni 1875: Roggen 139,50 Mark, Weizen 170 Mark, Gerste 144 Mark, Hafer 147 Mark, Raps 270 Mark, Rüböl 57,50 Mark, Spiritus 51,70 Mark.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,64 Mark Br., 47,19 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

H. **Breslau**, 30. Juni. [Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau, vorm. Schmidt u. Co.] Die Actionäre der Gesellschaft waren auf heut Nachmittag 4 Uhr zu einer außerordentlichen General-Versammlung nach dem Fabrik-Etablissement, Lehmdamm 8 hierselbst, berufen worden. Es waren zu derselben 240,500 Thlr. Actien mit 2405 Stimmen angemeldet. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag auf Auflösung der Gesellschaft. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes erinnert daran, daß der Antrag auf Auflösung der Gesellschaft bereits in der Generalversamlung vorigen Herbstes gestellt und von der Majorität angenommen worden war. Dieser Beschluß konnte jedoch eine praktische Folge nicht haben, da die statutenmäßig erforderliche Anzahl von Stimmen bei Fassung desselben nicht vertreten war. Inzwischen seien, bemerkt der Vorsitzende weiter, die Verhältnisse der Gesellschaft sowohl, als auch der Industrie im Allgemeinen nicht günstigere, vielmehr derartig geworden, daß der Aufsichtsrath sich selbst veranlaßt gesehen, den Antrag auf Auflösung zu stellen. Derselbe wird ohne Discussion mit 2045 gegen 170 Stimmen angenommen. Bevor zur Feststellung der Modalitäten der Liquidation geschritten wird, empfiehlt Actionär Petrik, statt die Liquidation zu beschließen, den Concurs anzumelden, was vom Vorsitzenden jedoch als thatsächlich unmöglich bezeichnet wird. Für den Modus der Liquidation empfiehlt der Vorsitzende, zunächst die Zahl der Liquidatoren auf drei festzustellen und bittet um Vorschläge. Aus der Mitte der Actionäre werden die Herren Petrik, Cohn, Lederer und Zimansky, von dem Vorsitzenden die Herren Ullrich, Reiche und Reder vorgeschlagen.

Nach kurzer Discussion über diese Vorschläge werden die Herren Reder mit 1828, Ullrich mit 1498 und Reiche mit 1428 Stimmen zu Liquidatoren gewählt. Als Remuneration wird denselben 1% zugebilligt und es wird beschlossen, daß je zwei der Liquidatoren befugt sein sollen, die Firma zu zeichnen. Weiter werden die Liquidatoren ermächtigt, die der Gesellschaft gehörigen unbeweglichen Sachen auch anders als durch öffentliche Versteigerung zu verkaufen.

Schließlich folgt die Neuwahl von 5 Aufsichtsrathsmitgliedern, da der seitherige Aufsichtsrath seine Aemter niedergelegt hat. Es werden gewählt die Herren Lederer, Rudolf, Wecker, Tilch und Lenke.

Posen, 29. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Kündigungspreis —. Gekündet —. Juni 147 G. Juni-Juli 147 bez. Juli-August 145 G. August-September 145 Gd. September-October 145 G. Herbst 145 G. October-November —. November-December —. Spiritus (pr. — Liter %) animirt. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, —. Juni 52, 7 bez. Juli 53 bez. u. B. August 53, 7 bez. u. B. September 53, 9 bez. u. B. October 53 G. November 52 G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

[Ostdeutsche Bank.] Zu der am 8. Juli ausgeschriebenen General-Versammlung sind, wie die „Ostd. Z." erfährt, bis jetzt kaum 500,000 Thlr. deponirt und es dürfte sonach die Liquidation nicht zu Stande kommen. Bei einer Liquidation der Bank, meint dasselbe Blatt, würden die Actionäre schlecht fortkommen, da die Bank bei vielen Grundstücken und der Posener Baubank mit einem bedeutenden Kapital engagirt ist, so daß sie voraussichtlich bei schneller Abwickelung Verluste erleiden würde.

[Internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien.] Die internationale Commission für die alljährlich in Wien stattfindende Versammlung der Interessenten des Getreidehandels hat im Einvernehmen mit der Wiener Frucht- und Mehlbörse bestimmt, daß der dritte Wiener nationale Getreide- und Saatenmarkt am 23. und 24. August l. J. abgehalten wird. Im verflossenen Jahre fand dieser Markt um 10 Tage früher statt; mit Rücksicht darauf jedoch, daß gerade in der letzten Campagne während der Druschperiode Regen eintraten und man dadurch ermessen konnte, wie sehr die Qualität des Getreides bis Mitte August vom Verlaufe der Witterung abhängig bleibt, ist für den diesjährigen Saatenmarkt, um Käufer und Verkäufer vor gefährlichen Transactionen thunlichst zu schützen, ein späterer Zeitpunkt festgesetzt worden. Räumlich verbunden mit dem genannten Markte wird heuer, gleichwie im vorigen Jahre, die vom niederösterreichischen Gewerbeverein gemeinschaftlich mit der Fruchtbörse veranstaltete Spezial-Ausstellung von Maschinen und Geräthschaften für die mit dem Getreidehandel in Verbindung stehenden Industriezweige und überdies eine internationale Ausstellung von Getreide der diesjährigen Ernte stattfinden.

[Türkische Finanzen.] Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, hat der türkische Botschafter in London die Gerüchte von einer Nichteinlösung des Juli-Coupons oder von einer beabsichtigten Zinsenreduction der türkischen Staatsschuld auf's officiellste dementirt. Die diesbezügliche Erklärung behauptet in der allerbestimmtesten Weise, daß diese Nachrichten erfunden und nur dazu bestimmt seien, den Credit der Türkei zu schädigen. Die Pforte denke gar nicht daran, die Besitzer ihrer Staatsschuldverschreibungen auch auch nur im geringsten zu schädigen. Ueberdies seien die Mittel zur Einlösung des Juli-Coupons bereits gesichert. Dieses Dementi widerlegt allerdings jene Nachrichten, welche sich auf die augenblickliche Verlegenheit der Türkei bezogen. Was jedoch die Gesammtlage der türkischen Finanzen betrifft, so zeigt es sich, daß die Annahme eines Deficits von 7—8 Millionen Pfund für das nächste Verwaltungsjahr viel zu optimistisch war. Man schätzt die Einnahmen auf 21 Millionen Pfund, während die Ausgaben die Höhe von 29 Millionen Pfund erreichen dürften. Erwägt man jedoch, daß mindestens ein Ausfall von 4 Millionen Pfund aus dem vorigen Budget, in welchem die Einnahmen tief unter dem Vorschlage geblieben sind, zu decken sein wird, so muß die eigentliche Höhe des Deficits mit 11—12 Millionen Pfund angegeben werden. Die Maßregeln, welche die Pforte gegenüber einer solchen Lage ergreifen will, sind, wie die „N. Fr. Pr." bemerkt, geradezu dürftig. Wenn die türkischen Staatsmänner bei der heutigen Lage des von der Hungersnoth aufs äußerste erschöpften Kleinasien den traurigen Muth besitzen, einen Steuereingang von 2 Millionen Pfund aus dieser Provinz in Rechnung zu bringen, so suchen sie entweder sich selbst oder Andere zu täuschen. Ebenso sanguinisch ist die Annahme, daß die Stempel- und Patentsteuer 3 Millionen Pfund ergeben könnte. Aber selbst nach dieser Berechnung klafft noch ein unausgefülltes Deficit von 6—7 Millionen Pfund, für welches keine Bedeckung gefunden ist. Wie sich die Türkei bei ihren heutigen Creditverhältnissen einer solchen Lage gewachsen zeigen soll, ist ein Räthsel, dessen Lösung die nächste Zukunft zeigen muß.

µ **Nr. 52 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Gesammeltes über Wiesenbau und Wiesenpflege. (Schluß.) — Ein französisches Urtheil über die Landwirthschaft in Deutschland. (Schluß.) — Zusammenstellung der landw. und Witterungs-Verhältnisse für Schlesien pro Monat Juni 1875. — Saatenstand in Hessen, dem Werragebiet und der Provinz Sachsen. — Das Treiben des Spargels während des Herbstes und Winters in Berlin. — Englands Production an Cerealien. — Ein anbauwürdiges Unkraut. — Ueber Ambroselli's Wandputz für Ziegelmauern. — Ueber die Wirkung der Malzkeime in gesundheitlicher Beziehung. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte:** Aus Beuthen OS. — **Auswärtige Berichte.** Aus Berlin. — **Literatur.** — **Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Magdeburg. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

Subhastationen im Juli.

Reg.-Bez. Breslau.

Brieg, Grundstück Nr. 18 (Gasthof zum Kreuz), 17. Juli, Kreis-Ger. Brieg.
Münsterberg, Hausgrundstück Nr. 23, 16. Juli, Kr.-Ger. Münsterberg.
Maßlisch-Hammer, Grundstück Nr. 36, 9. Juli, Kreis-Gericht Trebnitz.
Reichenbach, Grundstück Nr. 47, 5. Juli, Kreis-Ger. Reichenbach.
Peterswaldau, Grundstück Nr. 23, 12. Juli, Kreis-Ger. Reichenbach.
Groß-Heidau, Grundstück Nr. 17, 14. Juli, Kr.-Ger. Neumarkt.
Neumarkt, Grundstück Nr. 120, 7. Juli, Kreis-Ger. Neumarkt.
Tassau, Grundstück Nr. 44, 15. Juli, Kreis-Gerichts-Commission Lewin.
Breslau, Grundstück Nr. 133 Siebenhufener Acker, 7. Juli, Königl. Stadt-Gericht.
— Grundstück Nr. 17 Junkernstraße, 9. Juli, Kgl. Stadt-Gericht.
Stabelwitz. Grundstück Nr. 144, 6. Juli, Breslau, Kgl. Kreis-Ger.
Raschwitz, Bauergut Nr. 5, 16. Juli, Brieg, Kgl. Kreis-Gericht.
Zirkwitz, Grundstück Nr. 26, 19. Juli, Trebnitz, Kgl. Kr.-Ger.
Schönau, Bauergut Nr. 72, 7. Juli, Landeck, Kgl. Kreis-Ger.-Commission.
Lewin, Grundstück Nr. 84, 14. Juli, Lewin, Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Haynau, Hausgrundstück Nr. 179, 7. Juli, Kreis-Gerichts-Commission I. Haynau.
Freistadt, Rittergut Rohrwiese, 15. Juli, Kreis-Gericht Freistadt.
Nieder-Berbisdorf, Grundstück 191, 15. Juni, Kreis-Ger. Hirschberg.
Klein-Stöckicht, Vorwerk Nr. 1, 17. Juli, Lauban, Kreis-Gericht.
Seidenberg, Haus Nr. 225b auf der Neugasse — Haus Nr. 19 auf der Breitenstraße — Haus Nr. 6 am Markt — die Scheunen Nr. 261c, 280 und 283 — die Wiese Nr. 100 — die Landungen Nr. 44, 53 und 68 — 10. Juli, Kreis-Gerichts-Commission Seidenberg.
Kuttlau, Bauernahrung Nr. 116, 19. Juli, Kreis-Gericht Glogau.
Ober-Hohendorf, Häuslerstelle Nr. 13, 30. Juli, Kgl. Kreis-Gerichts-Commission Bolkenhain.
Neurode, Gärtnerstelle Nr. 2, 17. Juli, Kgl. Kreis-Gericht Lüben.
Reichenbach O.L., Bürgernahrung Nr. 105, 9. Juli, Kgl. Kreis-Gerichts-Commission Reichenbach O.L.

Reg.-Bez. Oppeln.

Ratibor, Hausbesitzung Nr. 255, 19. Juli, Kr.-Ger. Ratibor.
Brunkenhof, Hausbesitzung, 20. Juli, Kr.-Ger. Ratibor.
Chwallowitz, Mühlenbesitzung, 21. Juli, Kreis-Gericht Rybnik.
Ellguth-Tillowitz u Sabine, Grundstück Nr. 47 Ellguth-Tillowitz und 71 Sabine, 1. Juli, Kr.-Ger. Falkenberg OS.
Neisse, Mährengasse, Grundstücke Nr. 263, 266, 272, 20. Juli, Kr.-Ger. Neisse.
— Mährengasse, Grundstück Nr. 264, 19. Juli, Kreis-Gericht Neisse.
Naclo, Stelle Nr. 2, 8. Juli, Kreis-Gerichts-Deputation Tarnowitz.
Neuland, Parzelle Nr. 237, 17. Juli, Kreis-Gericht Neisse.
Radlin (Ober-), Bauergut 19, 8. Juli, Kr.-Ger.-Commission Loslau.
Slupsko, Wassermühle Nr. 41, 17. Juli, Kr.-Ger.-Commission Tost.
Gorzitz (Groß-), Grundstück 117, 17. Juli, Kgl. Kreis-Gericht Ratibor.
Rosen, Hochkretscham, Gasthaus Nr. Rosen, Grundstücke 182, 210 und 193 Hochkretscham, 15. Juli, Königl. Kreis-Gericht Leobschütz.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. Juni. Der „Provinzial-Correspondenz" zufolge finden vermuthlich im Laufe des October die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen auf Grund der neuen Provinzial-Ordnung statt. Die Einberufung derselben erfolgt voraussichtlich Anfang Januar. Zum Zweck der Ausführung des Dotationsgesetzes in den Provinzen, worin die neue Provinzial-Ordnung nicht in Kraft tritt, stehe die Einberufung der Provinzial-Landtage resp. der Communal-Landtage Anfang October bevor. Bei Besprechung des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchen-Vermögens betont das Blatt, daß es unzweifellhaft auch über dieses Gesetz hinaus von Bedeutung sein würde, wenn die Bischöfe, wie gerüchtweise verlautet, und was die nächste Zeit aufklären werde, den Boden des kirchlichen Friedens zunächst bei diesem Gesetze betreten wollten.

Swinemünde, 30. Juni. Der Kronprinz wohnte von 11 bis 12½ Uhr dem Landungsmanöver bei, und nahm darauf die Parade über die bei dem Manöver betheiligten Mannschaften ab. Der Kronprinz reist Abends ab, übernachtet in Stettin auf der „Grille" und inspicirt Morgen das Kürassier-Regiment in Pasewalk.

Paris, 29. Juni. Der Marschall-Präsident hat heute Auch und Agen besucht.

Paris, 29. Juni, Abends. Die türkische Regierung macht die Einlösung des Julicoupons der 5procentigen Anleihe officiell bekannt.

Rom, 30. Juni. Der Senat nahm gestern in geheimer Abstimmung mit 66 gegen 29 Stimmen das Sicherheitsgesetz nach Ablehnung eines Vertagungsantrages an.

Madrid, 29. Juni. Martinez Campos besetzte die Ebro-Uebergänge, um den in Arragon und Valencia befindlichen Carlisten den Rückzug nach Catalonien abzuschneiden. Fünf Carlisten-Divisionen concentriren sich um Cantaviega. 28,000 Mann Regierungstruppen unter Jovellar rücken gegen 12,000 Carlisten unter Dorregaray, bei Cantaviega vor. Das Hauptquartier Jovellars rückte nach Cantaviega vor.

Bukarest, 30. Juni. In der Deputirtenkammer wurde die Additional-Convention mit der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin für dringlich erklärt. Die Regierung verlangt die Ermächtigung zum Abschluß einer Anleihe von 60 Millionen behufs Ausführung dieser Convention. — Die Kammersession wurde bis 13. Juli verlängert.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 30. Juni. Die ganze Strecke der Oels-Gnesener Eisenbahn ist heute dem öffentlichen Betrieb übergeben worden. Auf allen Stationen wurden die Züge mit Jubel empfangen.

Posen, 30. Juni. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde der frühere Procurist des Bankvereins „Tellus", August Spiechotta, wegen Unterschlagung in einem Falle und einfachen Bankeruttes von der Criminal-Abtheilung zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 30. Juni. Der „Reichsanzeigrr" publicirt das Gesetz über Aufhebung der drei Verfassungsartikel 15, 16 und 18.

Düsseldorf, 30. Juni. Der Cultusminister empfing Deputationen aus zahlreichen rheinischen Städten, welche ihre Zustimmung zu dem energischen Vorgehen gegenüber den ultramontanen Bestrebungen ausdrückten. Nachmittags wohnte der Minister einem Bankett der Civil- und Militärbehörden bei, woran 600 Personen Theil nahmen. Advocatanwalt Court begrüßte Namens der Stadt Düsseldorf den Minister als unermüdlichen Vorkämpfer in dem kirchenpolitischen

Kampfe und als Beschützer der Kunst. Er überreichte als Ehrengabe der Bügerschaft einen künstlerisch gearbeiteten Germaniaschild zum Andenken an die Kunststadt. Der Minister dankte für die Zusicherungen, treu der Staatsregierung zur Seite zu stehen.

Allahabad, 30. Juni. Das Journal „Pionier“ meldet: Die neuesten Nachrichten aus Birma sind den früheren gegenüber nicht zufriedenstellend. Der König von Birma verweigert den englischen Truppen den Durchmarsch durch sein Gebiet. Dem Vernehmen nach wird England hierauf bestehen.

Prag, 30. Juni. Die Stadt ist in Trauerflaggen, morgen früh trifft Kaiser Franz Josef ein, um Dispositionen zu treffen. Einfachheit des Begräbnisses wird in Prag erwartet, behufs Abwehr von Demonstrationen, weil Ferdinand der letztgekrönte König von Böhmen war. Das Theater ist geschlossen. Die Ankunft von Vertretern europäischer Höfe ist signalisirt. Die anberaumte Hußfeier, welche czechischerseits aufgeschoben werden sollte, untersagte die Behörde gänzlich.

(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 30. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 390, —. 1860er Loose 116, 75. Staatsbahn 501, —. Lombarden 166, —. Italiener 71, 70. Amerikaner 98, 75. Rumänen 33, 20. 5procent. Türken 40, 70. Disconto-Commandit 152, —. Laurahütte 91, 50. Dortmunder Union 8, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 98, —. Rheinische 110, 25. Berg.-Märk. 84, 50 Galizier 104, 25. Reichsbank —. Zieml. fest.

Weizen (gelber): Juni 190, —, Septbr.-Octbr. 194, 50. Roggen: Juni 142, —, Septbr.-Octbr 145, 50. Rüböl: Juni 57, —, Septbr.-Octbr. 59, 40. Spiritus: Juni-Juli 54 70, August-Septbr. 55, 20.

Berlin, 30. Juni. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Oest. Credit-Actien	394, 50	388, —	Bresl. Makl.-B.-B.	84, —	85, —
Oest. Staatsbahn	504, —	498, 50	Laurahütte	92, —	91, 50
Lombarden	171, —	166, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	35, —	35, —
Schles. Bankverein	93, 75	93, 25	Wien kurz	182, 60	182, 80
Bresl. Discontobank	72, 75	72, 75	Wien 2 Monat	181, 20	181, 50
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Warschau 8 Tage	278, 30	278, —
Bresl. Wechslerbank	69, —	69, —	Oesterr. Noten	183, 30	183, 40
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten	278, 70	278, 80
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	143, —	—, —

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

	30.	29.		30.	29.
4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 70	Köln-Mindener	98, 50	98, —
3½ prc. Staatsschuld	92, —	92, —	Galizier	104, 25	104, —
Posener Pfandbriefe	94, 90	94, 90	Ostdeutsche Bank	78, —	78, —
Oesterr. Silberrente	67, 70	67, 80	Disconto-Comm.	152, 50	151, 50
Oesterr. Papierrente	64, 40	64, 30	Darmstädter Credit	125, 30	125, 30
Türk. 5 % 1865r Anl.	41, 10	40, 50	Dortmunder Union	7, 90	7, 80
Italienische Anleihe	71, 75	71, 50	Kramsta	86, 10	86, 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 50	70, 50	London lang	—, —	20,36½
Rum. Eis.-Obligat.	33, 70	33, 10	Paris kurz	—, —	81, 10
Oberschl. Litt. A.	139, —	138, 80	Moritzhütte	35, —	35, —
Breslau-Freiburg	79, —	80, —	Waggonfabrik Linke	49, 50	50, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, 25	106, 90	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 50	108, 50	Ver. Br. Oelfabriken	51, —	50, 50
Berlin-Görlitzer	40, 50	39, 50	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 50	84, 10			

Nachbörse: Creditactien 395, 50. Franzosen 505, —. Lombarden 171, —. Discontocomm. 152, 70. Dortm. 7, 90. Laurahütte 91, 70. Reichsbank —, —. Günstige Tendenz, ziemlich lebhaft. Speculationswerthe in Folge Deckungen erheblich anziehend. Bahnen, Banken, Bergwerke auf Capitalskäufe meist höher. Reichsbank 143. Anlagen begehrt. Geld steif. Discont 3¾ %.

Frankfurt a. M., 30. Juni, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 194, 75. Staatsbahn 250, 75. Lombarden 83. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Fest.

Frankfurt a. M., 30. Juni, Nachm. 3 U. 40 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 195, 50. Franzosen 251, 50. Lombarden 84. Böhmische Westbahn 169, 50. Elisabeth 158, 50 Galizier 208, —. Nordwest 130, —. Silberrente 67¾. Papierrente 63⅞. 1860er Loose 116½. 1864er Loose —. Amerik. 1882 98⅞, Russen 1872 103¼. Russ. Bodencredit 92⅛. Darmstädter 125. Meininger 82, 01. Frankfurter Bankverein 71. Wechslerbank 75½. Hahn'sche Effectenbank 104, 15. Oesterreichische Bank 78⅝. Schles. Vereinsbank —. Fest.

Wien, 30. Juni. [Vorbörse.] Creditactien 217, Staatsbahn 277, —, Lombarden 92, 50, Galizier 232, Napoleonsd'or 8, 87½, Anglo-Austrian 113, Unionsbank 93, 50. Bei großer Geschäftsstille matt.

Wien, 30. Juni. [Schluß-Course.] Besser.

	30	28.		30.	28.
Rente	70, 10	70, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	277, 25	277, —
National-Anlehen	74, 20	74, 15	Lomb. Eisenbahn	94, 50	94, 75
1860er Loose	112, —	111, 90	London	111, 45	111, 45
1864er Loose	134, —	133, 50	Galizier	232, —	233, 25
Credit-Actien	218, 10	218, 30	Unionsbank	94, 60	95, 30
Nordwestbahn	146, 50	147, 50	Kassenscheine	163 75	163, 50
Nordbahn	195, —	195, 25	Napoleonsdor	8, 87½	8, 87½
Anglo	113, 70	115, —	Boden-Credit	—, —	—,
Franco	39, 25	39, 25			

Paris, 30. Juni. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 15, Anleihe 1872 104, 07. dto. 1871 —, —. Italiener 72, 97. Staatsbahn 623, 75. Lombarden 210, —. Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

London, 30. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92½. Italiener 72⅝. Lombarden 8¼. Amerikaner 103. Türken 42, 07. — Bewölkt.

Newyork, 29. Juni, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 17¼. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 122¼. 5% fundirte Anleihe 118⅝. Bonds de 1887 5/20 125⅜. Erie 13⅞. Baumwolle in Newyork 15¾. do. in New-Orleans 15½. Raff. Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅞. Mehl 5, 25. Mais (old mixed) 82. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Kaffee Rio 17½. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅜. Speck (short clear) 11⅝.

Köln, 30. Juni. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen höher, Juli 19, 70, November 20, 45. Roggen fest, Juli 14, 65, Novbr. 15, 25. Rüböl steigend, loco 31, 70, October 32, 60. Hafer unverändert, Juli 17, 10, November 15, 80.

Hamburg, 30. Juni. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz fest, per Juni —. per September-Octbr. 193½. Roggen fest, pr. Juni — —, September-October 149. Rüböl fester, loco 59, —. per Octbr. 60. Spiritus ruhig, per Juni 40, per August-September 41. pr. Septbr.-Octbr. 41¼. — Wetter: Heiß.

Paris, 30. Juni. [Getreidemarkt.] Mehl fest, per Juni 56, 50, per Juli 56, 50, August 56, 50, September-December 58, 75. Weizen fest, per Juni 25, 50, per Juli 25, 50, August 25, 50, September-December 27, —. Spiritus behauptet, per Juni 51, 25, August —, —, Sept.-December 52, 50. Wetter: Bedeckter Himmel.

London, 30. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Mehl und Weizen fest, jedoch nicht lebhaft. Hafer, Gerste, Mais und Bohnen stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 35,120, Gerste 14,200, Hafer 23,600 Qrtrs.

Amsterdam, 30. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Juni —, —, November 278, —. Roggen loco ruhig, pr. Juni 179, 50, per Juli 182, 50, per October —, —. Rüböl loco 36¾, pr. Juni 37½, pr. Herbst 39. Raps pr. Frühjahr —, —, Octob. 403. Wetter: Schön.

Berlin, 30. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, Juni 190, 50, Juli-August 190, 50, September-October 196, 50. Roggen höher, Juni 142, —, Juni-Juli 142, —, September-October 147, —. Rüböl höher, Juni 57, —, Septbr.-October 59, 80, October-November 60, 80. Spiritus flau, Juni-Juli 54, 40, August-Septbr. 55, 40, Septbr.-Octbr. 55, 10. Hafer: Juni 158, 50, Septb.-October 148, 50.

Glasgow, 30. Juni, Nachm. Roheisen 60 Sh. 3 D.

Stettin, 30. Juni, 1 Uhr 18 M. Weizen: fest, Juni 193, —, per Juni-Juli 190, —, Septbr.-October 194, —. Roggen still, per Juni 148, —, per Juni-Juli 142, 50, September-October 144, 50. Rüböl fest, per Juni 55, 50, Septbr-Octbr. 56, 50. Spiritus loco 52, 50, per Juni-Juli 52, 50, per Juli-August 53, 80. Petroleum per Herbst 11, 25. (Hdlsbl.)

Frankfurt a. M., 30. Juni, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 193⅝ excl. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 247, 75 excl. Lombarden 83¾. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank steigend, 144¾. Ziemlich fest, wenig Geschäft.

Paris, 30. Juni, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 05. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 05. do. 1871 —, —. Ital. 5procent. Rente 72, 97. do. Tabaks-Actien 800, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 630, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lomb. Eisenb.-Actien 212, 50. do. Prioritäten 237, —. Türken de 1865 42, 85. do. de 1869 278, —. Türkenloose 121, 25. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. Franzosen —, —. Deckungskäufe. Geld flüssig.

London, 30. Juni, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93½. Italien. 5%. Rente 72¼. Lombarden 8¼. 5pCt. Russen de 1871 —. dto. de 1872 —, —. Silber 55¾. Türk. Anleihe de 1865 42, 05. 6pCt. Türken de 1869 53½. 6pCt. Verein. St. per 1882 103. Silberrente 68. Papierrente 63. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —, —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 540,000 Pfd. Sterl.

Für das **Mollwitz-Denkmal** sind folgende Beiträge eingegangen von: 1. Sr. Durchlaucht dem Herzog v. Ratibor 150 Mark; 2. dem Landrath von Ohlen-Adlerskron auf Ossig 300 Mark; 3. Sr. Excellenz dem General-Landschafts-Director Grafen von Burghauß 150 Mark; 4. dem Grafen v. Wartensleben auf Minkowski 15 Mark; 5. aus einem Kirchenconcert in Brieg 484 Mark 75 Pf.; 6. Cantor Jung 3 Mark; 7. von der Secunda und Tertia der Realschule zum heil. Geist 15 Mark; 8. Frau M. Decker 30 Mk.; 9. Gutsbesitzer Luchs auf Taschenberg 30 Mark; 10. dem Offizier-Corps des 51. Infanterie-Regiments 158 Mark, in Summa 1335 Mk. 75 Pf.

Brieg, im Juni 1875. Im Auftrage des Comite's:
v. Reuß, Landrath.
[751]

Bekanntmachung. [1429]

Nach der vom Herrn Finanz-Minister unterm 23. Januar c. erlassenen Bekanntmachung über das Ergebniß der Klassensteuer-Veranlagung pro 1875 sind für jede **drei** Mark veranlagter Jahressteuer nur 2 Mark 80 Pfennige für das laufende Jahr zu entrichten.

Wir haben daher angeordnet, daß die Ausgleichung der zu viel erhobenen Beträge für die Monate Januar bis Juni c. bei Einhebung der Klassensteuer pro Juli eintritt. Bei Ausschreibung der Steuer-Quittungen pro Juli c. werden daher von dem zu entrichtenden Steuersatze die bisher zuviel erhobenen Beträge in Abzug gebracht werden. Vom 1. August bis November c. incl. gelangt dagegen wiederum **der volle** Steuersatz zur Erhebung. Die Ausgleichung für den Zeitraum vom 1. Juli bis ultimo December c. wird bei der Steuereinhebung im Monat December c. stattfinden.

Breslau, den 24. Juni 1875.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Die XXXIII. Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins

findet vom 13. bis 15. August d. Js. in **Ratibor** statt, wozu alle Freunde des Forst- und Jagdwesens eingeladen werden.

Breslau, den 1. Juli 1875. [717]

Der Präsident des Schlesischen Forstvereins.
Ad. Tramnitz.

Für die Erweiterungsbauten des jüdischen Friedhofs sind ferner eingegangen von den Herren Gebrüder Cohn, Kattowitz, 100 Mark. Gebrüder Händler, Zabrze, 60 M. L. Borinsky, Kattowitz, 50 M. L. Altmann, Kattowitz, 30 M. Gebrüder Staub, Myslowitz, 30 M. A. Fröhlich, Kattowitz, 20 M. W. Katschinsky, Breslau, 20 M. L. Bak, Kattowitz, 15 M. Frau Böhm, Zabrze, 15 M. S. Berger, Neisse, 15 M. R. Fröhlich, Laband, 15 M. M. Hammer, Neu-Berun, 15 M. A. Katschinsky, Myslowitz, 15 M. H. Knopf, Breslau, 15 M. H. Katschinsky, Breslau, 15 M. M. Schlesinger, Antonienhütte, 15 M. Dr. L. Sachs, Schönlanke, 15 M. H. Schindler, Belk, 15 M. J. Weichmann, Kattowitz, 15 M. S. Borinsky, Königshütte, 10 M. N. N. 10 M. M. Fröhlich, Ratibor, 10 M. Frau Johanna Fränkel, Gleiwitz, 10 M. D. Freund, Pschow, 10 M. H. Fröhlich, Kattowitz, 10 M. M. H. 10 M. H. L. 10 M. Dr. Mattersdorf, Gleiwitz, 10 M. M. Tiemendorfer, Rosdzin, 10 M. A. Anspach, Schneidemühl, 9 M. L. Anspach, Schneidemühl, 9 M. W. Badrian, Kattowitz 9 M. M. Braß, Zabrze, 9 M. M. Badrian, Ober-Heyduck 9 M. Fr. S. Bobrecker, Königshütte 7 M. 50 Pf. Fr. L. Grünpeter, Königshütte, 7 M. 50 Pf. J. Sachs, Zabrze, 7 M. S. Eisner, Beuthen, 6 M. S. Freund sen., Myslowitz, 6 M Frau J. Herzfeld, Waldenburg, 6 M. Kochmann, Dubensko, 6 M. M. Löns, Pleß, 6 M. J. Staub, Beuthen, 6 M. Dr. S. Borinsky, Hainau, 5 M. Frau D. Sachs, Bielitz, 3 M. 65 Pf. Frau J. Sachs, Bielitz, 3 M. 65 Pf. J. Hahn, Rybnik, 3 M. Zwicklitzer, Mockrau, 3 M. M. Deutsch, Tarnowitz, 3 M.

Wir sagen unseren innigsten Dank für die eingegangenen Spenden und hoffen, bei weiterer, reger Betheiligung das Liebeswerk demnächst wirksam fördern zu können. [5]

Das Comite für die Erweiterungsbauten des jüdischen Friedhofs zu Sohrau OS.
J. A: Dr. Immanuel Deutsch, Rabbiner.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen.

Die Einlösung der am 1. Juli d. J. fällig werdenden und der in früheren Terminen fällig gewesenen Zinscoupons, sowie der verloosten Obligationen erfolgt an meiner Casse in der Zeit **vom 1. bis 15. Juli d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr.** Die hierzu erforderlichen Verzeichniss-Formulare sind unentgeltlich in meinem Comptoir in Empfang zu nehmen. [8646]

Breslau, den 28. Juni 1875.

E. Heimann,
Ring 33.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Juni 1875.

gemäß § 23 des Bank-Statuts vom 18. Mai 1863.

Activa.	Mark	Pf.
1. Geprägtes Geld	1,032,251.	80.
2. Königl. Bank-Noten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	215,780.	—.
3. Wechsel-Bestände	6,539,801.	89.
4. Lombard-Bestände	3,078,150.	—.
5. Effecten nach dem Courswerthe	738,478.	62.
Passiva.		
1. Banknoten im Umlauf	2,975,720.	—.
2. Depositen-Capitalien	2,716,940.	—.
3. Stamm-Capital	3,000,000.	—.

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [104]

Breslau, den 30. Juni 1875. Die städtische Bank.

Die Verlobung unserer älteren Tochter **Clementine** mit dem Oekonomie-Inspector Herrn **Carl Schmidt** in Groß-Pluschnitz, beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2]

Groß-Strehlitz, den 28. Juni 1875.

J. Hrdliczka und Frau.

Clementine Hrdliczka,
Carl Schmidt,
Verlobte.
Groß-Strehlitz. Groß-Pluschnitz.

Meine Verlobung mit Frau **Maria Hanisch**, geb. **d'Oench**, zu Görlitz, erkläre ich für aufgehoben.

Leobschütz, den 27. Juni 1875.

[3] **A. Fischer.**

Heinrich Dziedzioch, [10]
Pauline Dziedzioch, geb. **Herzog,**
Neuvermählte.
Breslau, den 29. Juni 1875.

Eugen Ehrlich,
Wanda Ehrlich, geb. **Cohn,**
Neuvermählte. [750]
Breslau, den 28. Juni 1875.

Louis Fenchel,
Emma Fenchel, geb. **Riesenfeld,**
Neuvermählte. [132]
Berlin, 29. Juni 1875.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Hulda**, geb. **Altmann**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [102]

Breslau, den 30. Juni 1875.

Joh. Kattner.

Heut Nachmittag 5 Uhr wurde uns ein munteres Knäblein geboren.

Breslau, den 29. Juni 1875.

W. Reimann und Frau,
[115] geb. **Schnepel.**

Heute Nachmittag ist ein munteres Mädchen angekommen. [4]

Striegau, den 29. Juni 1875.

Kreisgerichts-Rath **Moschner** und Frau.

Heute Morgen 8½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Löwenthal**, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden, dies allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Nachricht mittheilend.

Guttentag, den 29. Juni 1875.

[9] **J. Bielschowsky.**

Hierdurch die freudige Mittheilung, dass meine liebe Frau **Antonie**, geb. **Schlesinger**, heute Nacht von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist.

Glatz, den 29. Juni 1875.

[11] **Max Bruck.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns heut Mittag 1 Uhr der Tod unsern heißgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Kaufmann [133]

Philipp Callenberg,

im 43. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Breslau, den 30. Juni 1875.

Am 21. Juni verschied plötzlich am Gehirnschlage in Cudowa unser lieber Freund und Turngenosse [715]

August Knura

im Alter von 32 Jahren.

Wir betrauern in ihm ein reges Vereins-Mitglied. Sein biederer Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Leicht werde ihm die Erde!

Der Vorstand
des älteren Breslauer Turnvereins.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse vollendete heut ihre irdische Laufbahn unsre Schwester, Schwägerin und Tante

Fräul. Ernestine Schmidt.

Um stilles Beileid bitten:

Die Hinterbliebenen.

Striegau, den 30. Juni 1875.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr. [145]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Pr.-Lieut. im 1. Württemb. Feld-Art.-Regt. Nr. 13 Hr. Reyhle in Ulm mit Fräul. Sophie Schiller in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Dr. med. Siegmund in Berlin. — Eine Tochter: dem Hrn. Regier.-Rath Nauck in Kassel.

Todesfälle: Frau Rittmeister v. Eggeling in Hedersleben. Hr. Justizrath Krieger in Berlin.

Lobe-Theater.

Donnerstag. Z. 29. M.: **„Die Reise um die Erde."** [726]

Freitag. **Dieselbe Vorstellung.**

---

[116] **Volks-Theater.**

Donnerstag. 4. Gastsp. d. Fam. Forbée a. London. „Garibaldi." „Ballet". Auftr. sämmtl. Künstler. „Guten Abend Herr Fischer."

Varieté-Theater,

[101] **Nikolaistr. Nr. 27.**

Donnerstag. Concert. Der Zigeu- Auftreten sämmtlicher Künstler. Ballet. Der Kapellmeister von Venedig, Operette. Die Weibermühle. Ballet. Anfang 7½ Uhr.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne **Joseph** etwas zu leihen, da ich nichts für denselben bezahle. [7200]

Oporowo, den 23. Juni 1875.

Adalbert v. Morawski.

Medicinische Section.

Freitag, den 2. Juli,
Abends 6 Uhr: [714]

1) Herr Dr. **Lichtheim**: Drainage der Bauchhöhle bei eitriger Bauchfellentzündung.
2) Herr Prof. Dr. **Freund**: Missed labour. — Ueberwanderung von Fötusknochen in vesicam. — Lithotomie. [714]

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Liebich's Etablissement.

Heute:

Militär-Concert.

Zur Aufführung kommt u. A.:

„Der Satan in Wien",

humoristisches Potpourri von Hauser.

Anfang 7 Uhr. [728]

Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf.

J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag:

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

4. Sinfonie B-dur von Beethoven.

Die Direction.

Bilse. [734]

Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 1. Juli:

Großes Doppel-Concert

und

Abschieds-Concert

des Musikchors

des 1. Königl. Sächs. Jäger-Bataillons Nr. 12

unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn **B. Jäger** und der Capelle des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

Bockbier-Ausschank.

Abends:

Brillante

Gas-Illumination

und Beleuchtung des Gartens durch

bengalische Flammen.

Anfang 7½ Uhr. [727]

Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.

Inhaber von Abonnements-Billets zahlen an der Kasse 10 Pf.

Zelt-Garten.

Heute:

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Brillant-Feuerwerk

und bengal. Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr. [732]

Entree à Person 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 1. Juli:

Promenade-Concert

der Regts.-Musik Nr. 10.

unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**

Zum Schluß:

Brillant-Feuerwerk

und die **„Teufelsmühle"** vom Kunstfeuerwerker Herrn **B. Göldner.**

Anfang 7 Uhr. [729]

Entree für Herren 25 Pf., für Damen und Kinder 10 Pf.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß **heute, Donnerstag,** [130]

Familienfest

mit Concert, Illumination, Ball und Feuerwerk bestimmt stattfindet.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Omnibus am Wäldchen von 2 Uhr ab.

Bei ungünstiger Witterung nur Ball.

Beuthen O.-S.
Speer's Garten.

Freitag, den 2. Juli:

Großes Extra-Concert

und Gartenfest, Pracht-Illumination von 1500 buntfarbigen Gasflammen zum Besten des Beuthener Suppen-Vereins. [12]

Beuthen O.-S.
Speer's Garten.

Erstes großes

Volks-Fest,

Sonnabend, den 3. Juli,
vom Verein der Harmonie.
Vollständige Garten-Illumination.

Nach dem Concert:

Sommernachts-Ball.

Etablissement

[741] zum

Bergkeller.

Heute Donnerstag:

Gemengte Speise.

Vorzügliches Lagerbier.

Th. Wurche.

Liebich's Etablissement.

Mittagstisch [8405]

von 12 bis 3 Uhr im Garten.

Eröffnungs-Anzeige.

Am Freitag, den 2. Juli c. eröffne ich die Restauration zum

„Gambrinus",

Messergasse,
mit [736]

Wurst-Abendbrot.

Ullrich,

Restaurateur,
früher Schweidnitzerstraße 31,
Brauerei von Scholz.



Handwerker-Verein.

Nächsten Sonntag, den 4. Juli: **Extrafahrt nach Treschen mit Musikbegleitung.** Abfahrt Punkt 10 Uhr Früh mit Dampfer **„Germania".** — **Fahrpreis nur für Hinfahrt 5 Sgr.** pro Person, Kinder die Hälfte. Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Gäste willkommen. [722]

Die Vergnügungs-Commission.

Feuer-Rettungs-Verein.

Gemeinschaftliche Fahrt nach Dyhernfurth, Sonntag, den 4. Juli: Rendez-vous 3 Uhr N.-M., Freiburger Bahnhof. [8576]

Von jetzt ab befindet sich meine

Augenklinik für Arme
Bahnhofstraße 21.

Daselbst täglich 3—5 Uhr unentgeltliche Behandlung. [7248]

Privatsprechstunden wie bisher in meiner Wohnung **Blumenstraße 3a,** von 10½—12 Uhr.

Professor **Dr. Hermann Cohn.**

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

Nicolaistr. 44 45 (am Königsplatze).

Ich wohne jetzt [134]

Albrechtsstraße Nr. 29,

1 Treppe,
gegenüber der Post.

Sprechstunden v. 8—9 u. 3—4.
Impfung Dinstag u. Freitag 4 Uhr.

Dr. Neumeister.

---

v. Schlebrügge,

Königl. Rechtsanwalt und Notar,

Breslau, [8681]
Ohlauerstraße Nr. 80.

Mein Comptoir

befindet sich vom 1. Juli ab [7249]

Gartenstr. Nr. 3

(Sonnenplatz).

Theodor Poser.

Unser Comptoir befindet sich von heut ab [744]

Ohlauer-Stadtgraben 27.

Mann & Co.,

Schwefelsäure- u. Superphosphat-Fabrik.

R. Wolf's

Buchbinderei,

bisher Albrechtsstraße 19, befindet sich vom 2. Juli ab [136]

Ohlauerstr. 35, 2 Tr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Albrechtsstr. 21, 2. Et.

A. Fietkau, Buchbindermeister.

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere bisher von den Herren **Hoffmann & Ernst** in **Breslau** verwaltete Agentur daselbst am 1. Juli d. J. auf den Theilhaber dieser Firma Herrn **August Ernst** allein übergeht.

Gotha, den 21. Juni 1875.

Das Bureau der Lebens-Versicherungs-Bank f. D.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zu weiterer Theilnahme an derselben ein.

In Folge ununterbrochen fortdauernden Zugangs ist

die Versicherungssumme auf 277,850,000 Mk.
der Bankfonds „ 68,030,000 „

gestiegen.

Im Jahre 1875 beträgt die Dividende der Versicherten **37 Procent.**

Breslau, den 30. Juni 1875. [720]

August Ernst,

Nicolaistraße Nr. 9.

Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Nachdem von unseren General-Agenten **Hoffmann & Ernst** in **Breslau** Herr **Gustav Hoffmann** zu unserem schmerzlichen Bedauern mit Tode abgegangen ist, haben wir unsere General-Agentur Breslau, sowie unser Local-Geschäft in Breslau Herrn **August Ernst** übertragen.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir ergebenst, sich für die Versicherung in unserer Anstalt hinfüro an Herrn **August Ernst,** Nicolaistraße Nr. 9, gefälligst wenden zu wollen. [719]

Gotha, den 30. Juni 1875.

Die Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland.

Vom 1. Juli d. J. ab befinden sich unsere Fabrik-Localitäten nebst Comptoir

Claaßenstraße Nr. 18.

Gebr. Deutschmann,

Rahmenfabrik.

Pension.

Junge Mädchen, welche das Seminar oder Schulen besuchen, finden noch fr. Aufnahme in der Familie einer Predigers-Wittwe unter sorgfältiger geistiger und körperlicher Ueberwachung und mütterlicher Pflege. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Senior **Treblin.** [142]

Für Bauherren und Bau-Unternehmer!

Ich habe die Vertretung der bedeutendsten [740]

Eichen-Parquet-Fußboden-Fabrik

Ungarns für die Prov. Schlesien übernommen und empfehle demnach diese Fußboden zu auffallend billigen Preisen in Tafeln von 4 □Fuß in 8 und 16 Steinen zusammengesetzt, 1¼" stark, aus ganz trockenem Material gearbeitet. Muster, sowie Preise werden auf gefällige Anfragen franco zugesandt.

L. Bodländer,
Holzhändler,
Beuthen OS.

Ein wohlhabender junger Mann, Inhaber einer rentablen Fabrik, **wünscht sich zu verheirathen.** Der frühere Aufenthalt bot keine Gelegenheit zu Damenbekanntschaften, weshalb dieser Weg zum Zweck dienen soll. Schöne junge Damen, selbst ohne Vermögen, welche auf dieses Gesuch reflectiren, wollen Ihre werthe Adresse mit Photographie vertrauensvoll O. K. 1 Breslau, postlagernd, bis 4. Juli niederlegen.

Actenmäßige genaue Auskunft

über die im Bureau der **von Tiele-Winckler'schen Gesammt-Verwaltung in Kattowitz** zu besetzende Canzlistenstelle ertheilt [8]

A. Schliwa zu Beuthen OS.

Das katholische Pfarramt in Freyhan

ist vacant. [2747]

Bewerbungen nimmt entgegen

der Patronatsvertreter

Gebhart.

Bandwurm!

Ohne Granatwurzel-Rinde oder Kusso, sowie ohne Hungercur entferne nach neuester eigener Methode jeden Bandwurm (mit Kopf) in ca. 2 St. Ausw. briefl. **Oschatz,**

[144] **Vorwerksstr. 18, part.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Juli cr. ab werden in den Ausnahmetarif II. für den Rumänisch-Galizisch-Deutschen Getreideverkehr vom 1. April cr. und den Stettiner Getreide-Ausnahmetarif vom 15. März cr. auch die Stationen **Hadikfalva** und **Tirgul-Frumos** der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn und zwar erstere Station mit den Frachtsätzen der Station Suczawa, letztere mit 0,19 Mark höheren Frachtsätzen aufgenommen.

Desgleichen werden vom 1. Juli cr. die Stationen **Leverda-Dorohoiu** mit den Frachtsätzen der Station **Botusani** und **Luzan** mit denjenigen der Station **Czernowitz** auch in den **Stettiner** Getreide-Ausnahmetarif vom 15. März cr. einbezogen. [749]

Breslau, den 27. Juni 1875.

Zum gemeinschaftlichen Tarif der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Oberlausitzer und Cottbus-Großenhainer Eisenbahn für den Transport von Oberschlesischen Steinkohlen in Wagenladungen vom 15. September pr. ist ein Nachtrag I. erschienen, welcher Frachtermäßigungen für Station Falkenberg enthält.

Breslau, den 27. Juni 1875.

Am 20. d. Mts. ist zum Mitteldeutsch-Schlesischen Verbandtarif vom 15. Februar 1874 ein Nachtrag XI. in Kraft getreten.

Druckexemplare sind bei unserer hiesigen Stationskasse und auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 27. Juni 1875.

Der am 1. Juli cr. in Kraft tretende neue Deutsch-Oesterreich-Ungarische Verbandtarif ist bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 28. Juni 1875.

Königliche Direction.

Vom 15. Juni cr. ab ist zum Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verbandtarif I. Theil ein Nachtrag XV. mit Tarifänderungen in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [748]

Breslau, den 23. Juni 1875.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Juli cr. ab treten für Salztransporte von Station Lüneburg der Berlin-Hamburger Eisenbahn nach Stationen unserer Bahnstrecke neue directe Frachtsätze in Kraft. [742]

Breslau, den 29. Juni 1875.

Directorium.

Brauerei Gebr. Roesler.

Am **1. Juli c.** eröffnen wir unsern

Flaschen-Bier-Verkauf,

und liefern **feines Lagerbier** 24 Flaschen 1 Thaler,

Bock-Bier 15 Flaschen 1 Thlr.

frei ins Haus. [8665]

Wiederverkäufer erhalten bei Entnahme von 100 resp. 50 Flaschen Rabatt.

Geschäftsverpachtung.

Mein seit circa 15, zuletzt seit 2 Jahren in meinem neu erbauten Hause hierorts mit bestem Erfolge und guter Kundschaft geführtes Colonial-, Kurz-, Eisen-, Porzellan- und Schnittwaaren-Geschäft mit unbeschränkter Schankwirthschaft, großen zweckentsprechenden Räumlichkeiten, Boden, Kellergelaß und sämmtliches Inventarium, wozu complette Ladeneinrichtung, bin ich anderer vielseitiger Beschäftigung wegen willens vom 1. October c. auf beliebige Anzahl von Jahren an einen tüchtigen, gewiegten Kaufmann zu verpachten resp. zu verkaufen.

Nähere Bedingungen sind durch mich direct zu erfahren.

Gogolin, im Juni 1875. [2837]

Julius Türkheimer,

Kaufmann und Kalkofenbesitzer.

Breslauer Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Geschäft von W. Strauch,

Asphalteur-, Dach- und Schieferdeckermeister,
Berlinerstraße Nr. 24, [71 21]

empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu Neu ecken und Reparatur von Ziegeldächern, Papp-, Holzcement- und Schieferdö chern, Asphalt-Legungen von Hausfluren, Trottoir und Isolirung für Neu auten.

Thierschau,
Industrie-, Gewerbe- und Producten-Ausstellung
in Lauban
am 7. September 1875.

Die Ausstellung wird sich nicht auf den Laubauer Kreis beschränken, sondern wird Jeder zur Concurrenz zugelassen.

Gleichzeitig findet eine Verloosung statt, wozu Loose à 1 Mk. 50 Pf. von Herren **E. F. Schuster & Co. in Lauban** zu beziehen sind. [721]

Die Anmeldungen sind zu richten:
Zur Thierschau bis 1. September d. J. an Herrn Ober-Lieutenant **Mangelsdorf in Lauban;**
zur Industrie-, Gewerbe- und Producten-Ausstellung bis 15. August d. J. an Herrn Rentier **H. Bartsch in Lauban;**
zur Maschinen-Ausstellung bis 20. August d. J. an Herrn Fabrikbesitzer **Dietrich in Lauban.**

Eine besondere Concurrenz findet für Kartoffel-Aushebemaschinen statt.
Den 8. September d. J. findet auf dem Festplatze eine Auction von Vieh und Maschinen statt.
Programme und Anmelde-Formulare sind bei oben genannten Herren jeder Zeit gratis zu haben.

Die Central-Commission.
Bartsch. Böhme. Feichtmayer. Foss. Jungfer. v. Saldern. Schuster. Specht. v. Zastrow.



Etablirt 1866.
Patent-Holz-Rouleaux-Jalousien
aus Resonanzholz, mit Verwendung des besten Materials, sowohl innerhalb als außerhalb der Fenster anzubringen, zu billigsten Preisen mit einjähriger Garantie. Illustrirte Preisblätter auf Verlangen franco. [143]
Erste k. k. a. p. Patent-Jalousie-Fabrik in Skotschau,
Oesterr.-Schlesien,
Julius Oesterreicher.

Kleine Locomotiven mit Luftbetrieb
für die unterirdische Förderung bei Bergbau und Tunnelbohrung liefert in bewährter Construction
Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.
Gewöhnlich können fertig gewordene Maschinen auf unserer Versuchstation in Betrieb gesehen werden. [1773]

Poln.-Neudorfer Chamotte-Fabrik
J. Blumenfeld in Oppeln.
Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine in **Poln.-Neudorf** bei Oppeln errichtete Chamotte-Fabrik in Betrieb gesetzt habe, und empfehle meine Fabrikate, bestehend in **Chamottesteinen** aller Formate, sowie **Platten** aller Dimensionen 2c., aus feuerfestem Thon angefertigt, ab Weiche Sczepanowitz bei Oppeln. Hochachtungsvoll
Oppeln, im Juni 1875. [2725] **J. Blumenfeld.**

Die Siegersdorfer Werke Actien-Gesellschaft
empfiehlt sich zur Lieferung von **Hintermauerungs- und porösen Ziegeln,** namentlich von **Verblend- und Formsteinen** aller Art in rother, gelber und Leder-Farbe von vorzüglichster Qualität, so wie von **französischen Dach-Falzziegeln,** ferner von **Chamottesteinen und Thonröhren** in allen gangbaren Dimensionen zu den billigsten Preisen franco Waggon Bahnhof Siegersdorf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [704]



Zur Herbstsaat



empfehlen wir unser Lager von
Düngemitteln aller Art
aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in Hamburg und Herrn **Emil Güssefeld** in Hamburg, ferner **Knochenmehl** ff. gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, **Chili-Salpeter** etc. in besten Qualitäten zu zeitgemäss billigsten Preisen und unter Garantie der Gehalte. [705]
Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,
General-Depôt für Schlesien
für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc. etc.

Saure Macerations-Rübenpreßlinge
offerirt pro Centner 70 Rpfg. ab Fabrik die [112]
Zucker-Fabrik Lanisch bei Breslau.

Bekanntmachung. [1]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2133 das Erlöschen der Firma
A. Löwisohn
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 26. Juni 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [2]
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Schmidt** hierselbst ist beendet.
Breslau, den 26. Juni 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [3]
Ueber den Nachlaß des am 23. November 1874 hierselbst verstorbenen Bäckergesellen **Bernhard Schur** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 30. September 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf
den 9. October 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungssaale Nr. 21
anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 26. Juni 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Das der geschiedenen Gasthofbesitzerin **Mielisch, Christiane** verwittwet gewesene **Trautwein,** geborene **Mai,** gehörige Grundstück Nr. 18 zu Brieg (Gasthof zum Kreuz) soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 17. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 1.,
verkauft werden.
Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 400 Thlr. veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 19. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebände, Parteien-Zimmer Nr. I.
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [1249]
Brieg, den 21. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Urban.

Bekanntmachung. [102]
In unserem Firmen-Register ist
I. eingetragen:
sub Nr. 1350 die Firma **Ig. Klausa** zu Tarnowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Ignatz Klausa** daselbst;
sub Nr. 1351 die Firma **F. A. Springer** in Godullahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Florian Albert Springer** daselbst;
sub Nr. 1352 die Firma **S. Rothkegel** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Sylvester Rothkegel** daselbst;
sub Nr. 1353 die Firma **von Neffe** zu Bobrek und als deren Inhaber der Kaufmann **Hieronymus von Neffe** daselbst;
II. gelöscht:
bei Nr. 414 die Firma **H. Kötz** in Zabrze;
bei Nr. 1177 die Firma **A. Strzymetzky** in Bobrek;
bei Nr. 1313 die Firma **J. Wiener** in Wanda-Colonie.
Beuthen OS., den 22. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beendigung des Concurses.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Adolph Adler** zu Ober-Heyduk ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet. [103]
Beuthen OS., den 21. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.
Das dem Rittergutsbesitzer Lieutenant **Hans von Thielen** aus Berlin, zur Zeit in Birnbaum, gehörige Rittergut Rohrwiese, bei welchem sich 174 Hectar 57 Ar 20 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Fläche befindet und welches nach einem Reinertrage von 461,25 Thlr. = 1383 Mark 75 Pf. zur Grundsteuer, beziehungsweise nach einem Nutzungswerthe von 171 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem
am 15. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle in Rohrwiese
anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags soll
am 17. Juli 1875, Mittags 12 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer
verkündet werden.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und sonstige das Grundstück etwa betreffende Nachweisungen, auch etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im obigen Versteigerungs-Termine anzumelden. [1277]
Freistadt, den 29. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [100]
Der Concurs über das Vermögen des Handelsmannes **Robert Bunert** zu Quickendorf ist beendet.
Frankenstein, den 19. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Die etwa 20 Pferdekräfte starke **Förder-Dampfmaschine** auf dem abgeworfenen Bülow-Schachte der Königsgrube soll im Wege der Submission meistbietend verkauft werden. Dieselbe ist mit Balancier und Vorgelege construirt, besitzt die Vorkehrungen zum Betriebe zweier Saugsätze und arbeitet ohne Expansion und Condensation. An Reservestücken sind vorhanden eine Seilkorbwelle, eine Schwungradwelle, eine Kolbenstange und eine Zugstange. Die Gebote sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Gebot auf die Fördermaschine des Bülow-Schachtes der Königsgrube" versehen bis zum Submissionstermine **am 12. k. Mts., Vormittags 10 Uhr,** an die Unterzeichnete einzureichen, in welchem Termine dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Die Verkaufsbedingungen können im Amts-Locale der Berg-Inspection (Materialien-Verwaltung) eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift bezogen werden. Wegen Besichtigung der Fördermaschine ist der Königliche Maschinenmeister **Steinhoff** (wohnhaft auf den von Krug-Schächten der Königsgrube) mit Anweisung versehen. [6]
Stadt Königshütte, den 23. Juni 1875.
Königliche Berg-Inspection.
Meitzen.

Bekanntmachung.
An hiesiger evangelischer Stadtschule soll eine mit dem 1. October 1875 vacant werdende **Lehrerstelle** mit diesem Tage anderweit neu besetzt werden.
Das Gehalt dieser Stelle beträgt nach der hier eingeführten Gehaltsskala 250 Thlr. = 750 Mark und 15 % Feuerungs- und Wohnungs-Entschädigung, welches Gehalt von 5 zu 5 Jahren um 187½ Mark bis zur Maximalhöhe von 1500 Mark steigt.
Meldungen, denen nebst den nöthigen Zeugnissen auch ein kurzer Lebenslauf beizufügen ist, sind bis zum 15. Juli c. bei uns einzureichen.
Strehlen, den 26. Juni 1875.
Der Magistrat.
Schmidt. [101]

Bekanntmachung.
An hiesiger **höherer Bürgerschule** ist eine **Lehrerstelle** vacant und sofort zu besetzen. Vorzugsweise wird die Facultas für den Unterricht in Naturwissenschaften gewünscht. Das Stelleneinkommen beträgt 2250 Mk., event. wird Candidaten des höheren Schulamts, welche die Facultas noch nicht erworben, hierzu sich aber binnen Jahresfrist verpflichten, bei sonstigem Nachweis hinlänglicher Befähigung eine Remuneration von 1800 Mk. gewährt.
Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse werden bis zum 19. Juli d. J. entgegengenommen. [8702]
Gumbinnen, den 22. Juni 1875.
Der Magistrat.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.** [707]
Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2358]

Eine Weinhandlung Niederschlesiens sucht zur provisionsweisen Vertretung für Breslau einen durchaus tüchtigen gut eingeführten [2789]
Agenten.
Hierauf Reflectirende belieben ihre mit Referenzen versehene Adressen sub chiffre X. 84 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Credit gewähre [1]
sicheren Firmen in 3 bis 6 Monats-Papieren bis zum Verfall derselben. Adr. sub A. 330 an die Annoncen-Exp. von **August Pfaff, Berlin,** Spandauerstr. 31, zur Weiterbeförderung.

15,000 Thlr.
werden auf ein großes Grundstück hiesiger Vorstadt zur ersten Hypothek pupillarisch sicher, bald oder zum 1. October gesucht, Agenten verbeten.
Offerten unter Nr. 9, Expedition der Breslauer Zeitung. [113]

Meine Villa,
neu und Hochparterre gebaut, herrschaftlich eingerichtet, mit 4 schönen lichten Kellern und 5 Morgen Obst- und Gemüsegarten mit etwas Feldacker von vortrefflichem Boden, mit Scheuer, Pferde- und Kuhstall, 1 Stunde von der Bahn entfernt, bin ich mit sämmtlicher Ernte für den Preis von 3 Mille zu verkaufen gesonnen. Das Nähere unter der Chiffre L. M. postlagernd Gusten, Kr. Ohlau. [2831]

Ein Haus in einer größeren Garnisonstadt Oberschl. ist für 1700 Thlr. bei 700 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. [746]
Offerten sub H. 22093 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten.

Eine im Betriebe befindliche
Brauerei
mit Mälzerei, in Oberschlesien (Industriebezirk), ist für den Preis von 12,000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung baldigst zu verkaufen. [129]
Näheres hierüber unter M. K. 53, postlagernd Breslau.

Meine in der polnischen Vorstadt von Namslau an der Chaussee belegene, sehr frequente [718]
Gastwirthschaft mit Fremdenzimmern
ist mit sämmtlichem Inventarium (incl. Billard) sofort an einen intelligenten Gastwirth zu verpachten.
Namslau. **Emil Hoffmann,**
Brauereibesitzer.

Eine Kräuterei und Gärtnerei, u. Nr. 12 Klinkenhaus bei Reichenbach i. Schl., zwischen der Stadt und dem Bahnhofe gelegen, wird wegen vorgerückten Alters des Besitzers, mit leb. u. todt. Inventar bald zu verkaufen gesucht. Größe: 4 Morgen bestes Gartenland und 4 Morgen Acker.
Nähere Auskunft ertheilt [6771]
P. Albrich, Saarau i. Schl.

Eine Destillation
mit lebhaftem Detail-Ausschank wird zu pachten eventuell **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten sub **F. 1731** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [8677]

Für die in der Nähe des Wäldchens am Oderthore zu errichtende **Apotheke** wird geeigneten Reflectanten unter höchst annehmbaren Zahlungsmodalitäten ein zweckentsprechendes **Grundstück** nachgewiesen **im Bureau Holteistr. Nr. 34.** [8590]

Mein am Markt belegenes **photogr. Atelier,** welches seit 15 Jahren besteht, ist wegen Uebernahme eines größeren Geschäfts vom jetzigen Inhaber sofort an einen tüchtigen Photographen mit sämmtlichen Utensilien unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.** [119]
Sorau N.-L.
M. Pillius, Markt 32 u. 33.

Eine Brauerei mit Mälzerei
in vollständigem und frequentem Betriebe, ist mit Grundstück und sämmtlichen Vorräthen 2c. bei 4000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. **Hypothekenstand fest.** Gefl. Anfragen befördert das [2836]
Central-Bureau in Hirschberg i. Schl.

Steppdecken
von echtem **Purpur, Thibet** und **Wollatlas,** letztere in allen Farben, offerirt billigst in anerkannt besten Qualitäten [708]
S. Graetzer, Ring 4.

Koffer und Taschen,
sämmtliche Reiseartikel empfiehlt in grösster Auswahl
Louis Pracht
Lederwaaren-Fabrik,
63. Ohlauerstrasse Nr. 63.

Möbelstoffe
in Plüsch, glatt und gestreift, Rips und Damast. [743]
Gardinen,
in Tüll, Zwirn und Mull zu ganz besonders billigen Preisen.
Steppdecken
in Woll-Atlas, Thybet, Purpur und Kattun à 1¾, 2, 2½, 3, 4—5 Thlr. bei
L. H. Krotoschiner,
Nr. 16. Schmiedebrücke Nr. 16.

Tapeten,
reichste Auswahl, zu anerkannt billigsten Fabrikpreisen bei [137]
M. Wiener,
Graupenstraße Nr. 7. 8.

Weißwaaren.
Stickereien, Gardinen, Mulls, weiße Bettzeuge, Bett- und Tisch-Decken, Schürzen 2c. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen. Näheres unter G. M. 600, postlagernd Plauen i. V. [140]

Sophas, Fauteuils, Spiegel m. Marmor, Rollbureaus, Buffets, sowie mehrere Einricht. wenig gebr. Mah.- u. Kirschb.-Meubels offerirt auch bei Hälfte Anzahlung reell und allerbilligst [8564]
W. Wreschner, Reuschestr. 58.59, II.

Eine gut erhaltene gebrauchte kupferne **Braupfanne** oder Kessel, Inhalt 1500—2000 Ltr. und ein Kühl-Apparat werden **zu kaufen gesucht.** [739]
Offerten sub **N. 1738** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Eine vollständige [8671]
Brauereieinrichtung
(als: ein kupferner Kessel, Kühlschiff, Bottiche, Dörre 2c.) ist billig zu verkaufen bei
Gleiwitz. **B. Eisenberg.**

Eine Balancier-Dampfmaschine,
17″ Cylinder-Diameter, 41″ Hub, mit **Expansion** und **2 Wasserpumpen,** solid construirt und gut erhalten, ist mit und ohne **Dampfkessel** billig verkäuflich.
Breslau. [745]
M. W. Heimann,
Königsplatz 7.

Bremer Cigarr.-Fabrik.
Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ℳ. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, **HANNOVER.**

6000 Ctr. wasserfreien Steinkohlentheer
hat in kleinen und größeren Posten billigst abzugeben [2522]
W. Grünthal in Kattowitz.

Stellen-Anerbieten u. Gesuche.

Insertionspreis 15 Rkpf. die Zeile.

Gesucht wird eine gebildete Dame aus achtbarer Familie, gleichviel ob Wittwe oder unverheirathet, die befähigt ist, in einem herrschaftlichen Hause die Leitung in der Erziehung der Kinder und gleichzeitig bei der Hausfrau die Stelle als Gesellschafterin zu übernehmen.
Neben angemessen hohem Gehalt werden die angenehmsten Conditionen zugesichert. [747]
Meldungen erbittet man sub H. 22096 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau.

Eine ältere anst. geb. Frau, evang., gut empf., in feinerer Küche &c., so wie aller Art Näherei erfahren, sucht als **Wirthschafterin** Stellung. Gefl. Off. unter M 1712 postlagernd Breslau. [104]

Zum 1. October wird für eine größere Haushaltung in der Stadt bei hohem Gehalt eine **Wirthschafterin** gesucht; sie muß die Küche gründlich verstehen und die Leitung über das Plätten der Wäsche mit Hilfe eines Hausmädchens selbstständig besorgen. Nur solche, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben und besonders die feinere Küche gründlich verstehen, wollen sich melden sub **H. 22089** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.** [8710]

Ein junger Mann sucht in einem Papier- oder Galanteriewaaren-Geschäft hier oder auswärts bald Stellung. Gefällige Offerten unter Chiffre P. H. Nr. 10 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten. [131]

Ein Commis
mit schöner Handschrift, solid und bescheiden, von seinem Principal bestens empfohlen, wird per 1. October a. c. gesucht. [15]
A. Wutke in Glogau, vorm. Carl Berthold's Papierhdlg.

Für mein Modewaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft suche per 1. oder 15. August c. **einen Commis** mit guter Handschrift. [140]
Louis Böhm in Trebnitz.

Ein Landwirth, 40 Jahr alt, verh., 2 Kinder, der seine 17jähr. Bewirthschaftung durch gute empf. Zeugnisse nachweist, in den letzten Jahren Gutsbesitzer war, sucht vom 1. Juli ab eine passende dauernde Stellung. Zeitweise Vertretung der Herren Rittergutsbesitzer. und Beamten wird auch übernommen. Gütige Offerten bitte unter A. B. C. 8., an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [8718]

Einen Lehrling
mit genügenden Schulkenntnissen suche ich zum baldigen Antritt. Kost und Wohnung wird nicht gewährt.
Richard Standfuß, Ring 7, Eisenwaarenhandlung und Werkzeug-Fabrik. [128]

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe und der polnischen Sprache mächtig [2813]
als Lehrling
bald Unterkommen.
A. Nicolauer, Ratibor.

Für mein Destillations-Geschäft suche
einen Lehrling
mit schöner Handschrift, welcher sich auch den Comptoirarbeiten widmen muß. Antritt am 1. Juli c. [2818]
S. Kassel in Oppeln.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Rkpf. die Zeile.

Ein Theilnehmer zu einem möbl. Zimmer wird gesucht Kl. Holzstraße 7 I. bei **Bender.** [138]

Im Mittelpunkte der Stadt ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Verbindung, nebst großer Küche und Entree, in der 2. Etage z. Preise von 420 Thlr. per 1. October c. zu verm. Näheres bei **Grätzer,** Herrenstr. 29.

Eine Wohnung
im 2. Stock von 3 zweifenstrigen, tapezierten Zimmern, Zwischen-Cabinet, Entree, Küche und Nebengelaß, mit Gas- und Wasserleitung, ist per Michaelis c. zu vermiethen **Kleine Holzstraße Nr. 7,** nahe dem Königsplatz. Das Nähere daselbst von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Restauration. [141]

Zum 1. Juli Wohnungen 90 Thlr., 110 Thlr., 210 Thlr., auch einige möblirte Zimmer, nahe der Promenade, **Antonienstr. 14,** 2 Stiegen. [124]

Blücherplatz 11
sofort drei neu herger. Stuben u. s. w. — Remisen — Compt.
Näheres beim Haushälter. [146]

Tauenzienstr. Nr. 83
(**Ecke Tauenzienplatz**) ist per 1. Juli oder 1. October Hochparterre ein elegantes Quartier, bestehend aus vier Zimmern, Zwischen-Cabinet mit Closet, Entree, Küche mit Wasserleitung, Keller und Boden, vorzüglich zu einem Comptoir geeignet, zu vermiethen. [725]

Gartenstraße 29 c.
ist im zweiten Stock eine große Wohnung, bestehend aus einem Saal, 4 zweifenstrigen, 1 einfenstrigen Zimmer, Küche nebst Zubehör, Wasserleitung und Waterclosets, von Michaelis ab mit 550 Thlr. pro anno zu vermiethen. Näheres beim Haushälter im 4. Stock.

In der Nähe des Königs- oder Tauenzienplatzes wird **eine Wohnung** von 4 Stuben, 1 Kammer und Küche mit Zubehör per bald zu beziehen **gesucht.**
Gefl. Offerten mit Angabe des Preises nimmt die **Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Breslau,** sub **M. 1737** entgegen.

Carlsstraße 22,
3. Etage, sind 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Closet mit Wasserleitung, umzugshalber sofort zu vermiethen. [123]

Zu vermiethen **Neuschestraße 48** per sofort: 1 großes Verkaufs-Gewölbe mit Schaufenster und Nebenräumen; 1 größere Wohnung und 1 Remise; **per October:** 1 größere und 1 kleinere Wohnung. [121]

Gartenstr. 33 ist ein freundlich gut möblirtes Vorderzimmer mit separ. Eingang bald zu vermiethen. [125]

Tauenzienstr. 31 b., eine helle große **Werkstatt,** bisher von einer Nähmaschinenfabr. innegehabt, per 1. Oct. zu vermiethen. [126]

Blücherplatz 8 ist die 3. Etage, bestehend aus Entree, 6 großen Zimmern, 2 Cabinets, Küche, Boden und Keller zum 1. October c. für 425 Thlr. zu vermiethen. Zu besichtigen von Vormittags 11—1 Uhr. [723]

Ring 57, erste Etage, per 1. October **große Geschäftsräume** zu vermiethen. [127]

Ein Gewölbe, **Schmiedebrücke 60,** per 1. October c. ab (auch schon früher) zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst im Comptoir. [110]

In Jannowitz
an der Gebirgsbahn ist noch für Fremde eine Sommerwohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, zu vermiethen. Nähere Auskunft bei **A. Dremel, Jannowitz.** [737]

Tauenzienstr. 61, Hochparterre, eine Wohnung, 1 zwei-, 1 einfenstrige Stube, Alkove, Küche, Entree, Boden und Keller, zu Michaelis zu verm.

Eine unmöblirte Stube mit Cabinet zu vermiethen **Mehlgasse 10.**

Albrechtsstraße 33,
1. Etage, 7 Zimmer, Cabinet, Küche, Badestube, Entree und Corridor nebst Nebenräumlichkeiten, gegenwärtig zum Bankgeschäft und Wohnung benutzt, ist per Michaelis anderweitig zu vermiethen. Besichtigung der Localitäten, sowie nähere Auskunft nur durch den Wirth, 2. Etage. [118]

Reuschestraße Nr. 42
ist die 1te Etage, neu renovirt, zu vermiethen. Näh. b. **Carl Kohn** jun., Gartenstraße 43. [111]

Palmstraße Nr. 23
sind Parterre, 2te und 3te Etage herrschaftliche Quartiere von 4 und 5 Zimmern, Cabinets, Wasserleitung, spülbare Closets, Mädchen-Gelaß, Speisekammer &c., sowie Benutzung eines großen Gartens im Preise von 400 und 500 Thlr. p. a. p. Term. Michaeli cr. zu vermiethen. [114]
Näheres daselbst beim Hausmeister und Blücherplatz Nr. 5 im Gewölbe.

Ohlau-Ufer Nr. 12,
im herrschaftl. geschlossenen Hause, ein gesunder **Hochparterre** per 1. October **preismäßig** zu vermiethen (Saal, 3 zweif., 1 einf. Z., Zwischencab., großes Entree, Küche, Speisegewölbe, Mädchen-Gelaß, Keller, Bodenkammer, Gas- u. Wasserl.) Besichtigung durch Hausm. Wirth Nachm. 5—6 Uhr im Hause anwesend.

In der neugebauten Villa
Sternstraße Nr. 8 i
ist eine elegante große Wohnung im Hochparterre, eine Wohnung im Souterrain und eine kleine Wohnung in der zweiten Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.
Das Nähere ist zu erfragen: Katharinenstraße 18 bei Frau v. **Jarotzky** oder Sternstraße 8g par terre bei Herrn Maurermeister **Pabel.** [139]

Neudorfstraße 56,
nur 2 Wohnungen enthaltend, ist die Hochparterre-Wohnung vom 1. October c. ab zu vermiethen.
Preis 220 Thlr. jährlich. [7240]

Schweidnitzer-Stadtgr. 24
ist die herrschaftliche Parterre-Wohnung bald oder per 1. October zu vermiethen. [107]
Näheres daselbst beim Portier.

Ohlauerstraße 40 ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen die Hälfte der 1. Etage, die 3. u. 4. Et., je 4 große Zimmer, Cabinet u. Küche. Näheres bei **A. Meiß.** [7165]

Ein großer Laden,
zu jedem Geschäft sich eignend, steht **Albrechtsstraße Nr. 18,** zu vermiethen. — Näheres Ring Nr. 37 im Kleider-Bazar. [8569]

Im Eckhause **Friedrichstr. 66,** vis-à-vis der Zimmerstraße, sind zwei Wohnungen, eine Treppe und drei Treppen, von je fünf Zimmern, Alkove, Küche und Nebengelaß, vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. [7214]
Näheres beim Wirth daselbst.

Eine sehr frndl. **1. Etage,** best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. i. 3 Zim., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [731]

Kleinburgerstr. 22, Ecke Augustastr., ist per October a. c., auf Wunsch auch schon früher, größere Wohnungen mit Wasserleitung, Closets &c. billig zu vermiethen. Näheres bei **Posner,** Blücherplatz 6/7, zu sprechen Mittags von 1—2 Uhr. [8708]

Alexanderstraße 36
sind sehr trockene große und kleine Wohnungen per 1. October c. (auch schon früher) zu vermiethen. [7264]

Kleine Fürstenstr. 6 ist die zweite Etage, bestehend in 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Keller und Bodenkammer nebst Wasserleitung zu verm. u. Michaelis zu bez. Näheres Matthiasstr. 81 bei **Ad. Baum.**

Elbingstraße 3
sind preiswerthe mittle Wohnungen zu vermiethen. [7176] **Oeder.**

Gartenstraße 10a
ist das vordere Hochparterre nebst Stallung und Wagenremise per 1. October cr. zu vermiethen. [7173]

Als Geschäfts-Local
ist die erste Etage **Riemerzeile 22** per 1. October c. zu vermiethen. Näheres Riemerzeile 17 bei [713] **M. Jacoby.**

Alexanderstraße 32
ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern, Cabinet, Mädchengelaß nebst Zubehör, mit allem Comfort, vom 1. October, auf Wunsch auch schon früher zu vermiethen. Näh. das. beim Hausmeister.

Ein Geschäftslocal
wird, wenn möglich, für bald in einer größeren Provinzialstadt zu miethen gesucht.
Offerten nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung sub K. A. 98 in Empfang. [2808]

Breslauer Börse vom 30. Juni 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,45 B.	—
do. Anleihe .	4½	—	—
do. Anleihe . .	4	98,30 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92 G.	—
do. Präm.-Anl.	3½	134,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	93,75 bz	—
do. do.	4½	100,75 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz	—
do. do.	4	96 B.	—
do. Lit. A. . . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	95,25à30 bz	—
do. do. . .	4½	102,15 G.	—
do. Lit. B. . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	— [bzG.	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96 B. II. 95,10	—
do. do. . . .	4½	102,15 G	—
do. (Rustical)	4	I. 95 G.	—
"	4	II. 95,10 G.	—
do. do. . . .	4½	102 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75à80 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	92,50 G.	—
do. do.	4½	99,50 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95à95,25 bz	—
do. do.	5	100,50à70 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	104 G.
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	6	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	71,50 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,30 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,80 B.	—
do. Loose1860	5	—	116,50 G.
do. do. 1864	—	—	300 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71,25 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	84 B.
do. do.	5	—	81,30 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	92 bz	—
Warsch.-Wien .	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	40,25 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	80 B.	—
Oberschl. ACD	3½	138,50 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	131 B	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	106 bz	—
do. St.-Prior.	4	108,50 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	30,50 G.
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger . .	4	88,85 bz	—
do. Litt. G.	4½	95,90 bz	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 etw. bz	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 bz	—
do. 1874.	4½	98,40 B.	—
do. Lit. F.	4½	100,50 G.	—
do. Lit. G.	4½	99,75 etw. bzG	—
do. Lit. H.	4½	102,50 B.	—
do. 1869	5	104 bz	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	104 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. . . .	5	—	104 G.
Lombarden . . .	4	167,50 B.	pu 167,50 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	pu 500 B.
Rumänen-St.-A.	4	33,50 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	72,50 G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	70 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	84 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	70,50 B.	—
D. Reichsbank	—	141 bzG.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	78 B.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	94 bz	—
do. Bodencrd.	4	94,25 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	87,75 G.
Oesterr. Credit	4	389 G.	pu 389,50à75 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	26 B.
Laurahütte	4	91,75 G.	pu 91,75à92 bz
Moritzhütte . . .	4	—	35 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	35 B.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87,50 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	91,25 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	50,50 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	26 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,25 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	278à77,50 bzG.	—

Wechsel-Course vom 30 Juni

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	172,30 B.	—
do. do.	3½	2 M.	170,70 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,56 B	—
do. do.	3½	3 M.	20,365 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,10 B.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	278 B.	—
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	183 B.	—
do. do.	4½	2 M.	181,50 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	18	20	16	60	14	80
do. gelber	17	50	15	50	14	70
Roggen, ...	15	50	14	30	13	—
Gerste, ...	14	40	13	20	11	70
Hafer, ...	16	30	14	30	13	80
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,90—5,20 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 22,50—23,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 1. Juli
Roggen 140 Mrk., Weizen 170, Gerste 144
Hafer 147, Raps 270, Rüböl 57,50, Spiritus 51,60.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 52,00 B., 51,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,64 B
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,19 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Ign. Sedles.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.